

## Glossar

**Absolute Poesie** Bezeichnung für eine Richtung innerhalb der literarischen → Moderne (Baudelaire, Mallarmé, Valéry, George, Benn), die darauf zielt, Dichtung, besonders lyrische Dichtung, von direkten Wirklichkeitsbezügen zu lösen, um sie aus sprachinternen Bezügen zu entwickeln. In der Lyrik Gegensatz zur → Erlebnislyrik einerseits und zur → Gesellschaftslyrik andererseits.

**Absurdes Theater** Theaterform vornehmlich der fünfziger Jahre. Sie soll eine existenzielle Verlorenheit des Menschen, seine Ängste, Obsessionen oder Bestimmtheit durch das Unbewusste in den Dramentexten wie in den Inszenierungsweisen ausstellen. Neben der Aufhebung realistischer Räume und der Unmöglichkeit konsistenter Handlung ist (vor allem in den Stücken von Samuel Beckett und Eugène Ionesco) eine Tendenz zur Autonomisierung der Sprache kennzeichnend, die gleichsam durch die Figuren hindurchzugehen scheint.

**Abszehrmechanismus** Der → Psychoanalyse zufolge unbewusstes Verfahren, ein als anstößig empfundenes Gefühl oder einen entsprechenden Wunsch unbewußt zu halten.

**Abrichtungspostik**, *Deviationspostik* Diejenige Theorie der → Poetizität, welche das → hinreichende und → notwendige Merkmal von Literatur in dem Umstand erblickt, daß die Sprache in literarischen Texten in einer bestimmten Hinsicht anders verwendet wird als in nicht-literarischen, zentral vor allem in der Theorie des → Russischen Formalismus.

**Adäquatheit** → *Initialnormen*

**acemulatio** Weiterführende Nachahmung eines normativ-verbündlichen literarischen Vorbildes.

**Aquivalenz** 1. In der strukturalistischen Literaturtheorie Roman Jakobsons ist die als »Äquivalenz« bezeichnete Gleichwertigkeit aufeinander folgender Elemente (von den → Versfüßen bis hin etwa zu den Teilen einer Trilogie) das entscheidende Kennzeichen poetischer Rede. – 2. In der Übersetzungswissenschaft allgemein die Gleichwertigkeit von Original und Übersetzung. Die Äquivalenzrelation wird als die für die Übersetzung konstitutive Beziehung zum → Ausgangstext definiert, die auf der Ebene des Inhalts, der Intention, der Form oder Wirkung zu erzielen ist. *Formale Äquivalenz* bezeichnet die Orientierung der Übersetzung an der »Form« des Ausgangstextes (in dem z. B. Lyrik unter Beibehaltung ihrer metrischen und klanglichen Merkmale übersetzt wird), *dynamische* oder *funktionale Äquivalenz* die Orientierung der Übersetzung an der Zielkultur.

**Äquivalenzklasse** Klasse von Einheiten, die durch Gleichheit bestimmter Eigenschaften gekennzeichnet sind.

**Ästhetik, philosophische** Dem Wortsinne nach ist Ästhetik die Lehre von der sinnlichen Wahrnehmung. In diesem Sinne untersucht Kants transzendente Ästhetik deren Anteil an der Erkenntnis. Meist jedoch meint philosophische Ästhetik (Terminus seit A. G. Baumgartens »Aesthetica«, 1750-1758) jene Disziplin, die sich deskriptiv und/oder normativ mit allgemeinen Problemen der Kunst und im engeren Sinne des Schönen befaßt, also seine Gesetze und Normen (lebendige Form, Harmonie usw.), seine Spielarten (das Erhabene, Anmutige, Tragische usw.) oder sein Verhältnis zu Kunst und Natur erörtert.

**Ästhetik, sensualistische** Zentrale Tendenz der Aufklärungsästhetik, die einen epochalen Wechsel von einer aristotelisierenden zu einer platonisierenden Kunsttheorie bewirkt: Im Mittelpunkt der Reflexion über das Kunstschöne steht nicht mehr die materiale Beschaffenheit eines → Werkes, sondern dessen sinnlicher Reiz für den Betrachter. Im 18. Jahrhundert vor allem durch Shaftesbury initiiert und in Deutschland namentlich durch Lessing propagiert.

**Ästhetisches Objekt** Der Literaturtheorie des Prager → Strukturalismus zufolge besteht jeder Text aus zwei Komponenten: dem *Artefakt*, der in Laut oder Schrift materialisierten Ebene des Textes, und dem *ästhetischen Objekt*. Dieses konstituiert sich erst in der konkretsten Interaktion zwischen Text und einem Leser, der den Zeichen mithilfe seiner Sprachkompetenz und seiner eigenen Erfahrungswelt Bedeutungen zuordnen kann (→ *Rezeption*; → *Wirkungsästhetik*).

**Agitprop-Lyrik** Ursprünglich vor allem in den ehemals sozialistischen Staaten verbreitete Agitations- und Propaganda-Lyrik, vor allem in den sechziger Jahren auch in der politischen Literatur der westlichen Staaten populär.

**Aktantenschema** Von Algirdas J. Greimas im Rahmen des literaturwissenschaftlichen → Strukturalismus entwickeltes Konzept für die Handlungsträger eines narrativen Geschehens und ihre durch Oppositionen und Zuordnungen geprägte Konfiguration, die den Verlauf einer Erzählhandlung bestimmen. Greimas schließt damit an das Modell der »Handlungskreise« in Vladimir Propp's »Morphologie des Märchens« an, denen dort jeweils bestimmte »Funktionen« (Handlungsschritte) zugeordnet sind. Greimas' für die strukturalistische → Erzählgrammatik grundlegender Versuch bestimmt »die Protagonisten der Erzählung nicht nach dem, was sie sind, sondern nach dem, was sie tun« (Roland Barthes), also als Aktanten, die »einer auf die ganze Erzählung projizierten paradigmatischen Struktur unterworfen [sind] (Subjekt-Objekt; Geber-Empfänger; Helfer-Widersacher)« (ders.). Dabei kann die Position eines Aktanten von verschiedenen Figuren auch gemeinsam, nacheinander usw. eingenommen werden; ebenso kann eine Figur im Verlauf einer Erzählung die Positionen verschiedener Aktanten einnehmen.

**Akzeptabilität** → *Initialnormen*

**Alexandriener Zwölf-** bzw. dreizehnllängiges → Versmaß mit einem → Kolon-Schluß nach der sechsten Silbe (weithin vorherrschend in der Versdichtung des Barock). Je nach Art der obligatorischen → Reim-Bindung ist zu unterscheiden

zwischen dem *Hermischen Alexandriener* (Reimschema: a b b) und dem *Elegischen Alexandriener* (Reimschema: a b a b).

**Allegorese** Auch »hermeneutische Allegorie«: Ein in der Antike entwickeltes, im Mittelalter weiter differenziertes hermeneutisches Verfahren der Textauslegung (allegorische → Exegese), das darauf abzielt, einen über den Wortsinne (»sensu litterali«) hinausweisenden, tieferen, im Wort zeichenhaft verborgenen Sinn (»sensu spiritualis«) zu entschlüsseln (→ *Schriftsinn*, *mehrfacher*); kann auch auf Gegebenheiten der außerliterarischen Wirklichkeit angewendet werden, insofern diese als Zeichen in der Schöpfung als dem »Buch der Natur« verstanden werden.

**Allegorie** Rhetorische Figur, bei der ein abstrakter Begriff oder Vorstellungszusammenhang aufgrund einer konventionalisierten Zuordnung durch ein Konkretum substituiert, in sprachliche oder visuelle Bildzeichen oder Bildfolgen verschlüsselt wird – etwa personifiziert (*Begriffsallegorie*: *Justitia* als Frauengestalt mit Waage, Augenbinde und Schwert). Allegorie und allegorisches Bildprogramm verweisen häufig auf einen kultur- und sozialgeschichtlichen Verwendungskontext, im dem der Gebrauch, das Verständnis und die Deutung der Allegorie verankert sind. Von der allegorischen Wortfigur (*rhetorische Allegorie*) zu unterscheiden ist die *hermeneutische Allegorie* (→ *Allegorese*). – In der → Dekonstruktions-Paul de Man avanciert die Allegorie – in Bezug auf ihre sprachphilosophischen Deutungen bei Goethe und Benjamin – aufgrund der Arbitrarität, die der allegorischen Substitution zugrundeliegt und der in dieser doppelten Verweisstruktur implizierten semiotischen Differenz und Nachträglichkeit der Bedeutung zum meta-figurativen Modell für die Unschließbarkeit der Bedeutung und, als »Allegorie des Lesens«, für die Unschließbarkeit der → *Lektüre*.

**Alliag., literarischer** In der Terminologie des → Russischen Formalismus das nicht unmittelbar zum Sprachkunstwerk selbst gehörende Umgebungsfeld, in dem sich die literarischen Institutionen befinden.

**Allusion** → *Anspielung*, *Allusion*

**alter deus** lat.: »zweiter Gott«. Von Julius Caesar Scaliger geprägte und von der Genieästhetik im 18. Jahrhundert (Shaftesbury; »second maker«) aufgegriffene Bestimmung des Dichters als eines göttähnlichen Schöpfers.

**Anachronie** Chronologische Abweichung zwischen der erzählerischen Repräsentation von Ereignissen (in der → *narration*) und deren faktischer Abfolge (in der → *histoire*); → *Analepse*; → *Prolepse*.

**Anagramm** Ein durch Versetzung des graphemischen Materials eines Wortes neu gebildetes Wort. Oft als literarisches Spiel oder als Technik der Verästelung verwendet (z. B. »Hans Christoffel von Grimmelshausen« → »Samuel Greifensom von Hirschfeldt« oder »German Schleifheim von Sulisfort«).

**Analepse** Narratologischer Terminus: »Rückgriff« oder »Rückwendung« (Eberhard Lämmert), in der Terminologie Gérard Genettes »jede nachträgliche Erwähnung eines Ereignisses, das innerhalb der Geschichte zu einem früheren



## 644. Glossar

Zeitpunkt stattgefunden hat als dem, den die Erzählung bereits erreicht hat. (→ Prolepse).

**Analytische Philosophie** 1. Eine auf die Philosophen Gottlob Frege, Bertrand Russell und George Edward Moore zurückgehende Richtung der Philosophie, die in sprachkritischer Wendung gegen die Metaphysik eine eindeutige Überprüfung des Sinns von Aussagen zu ermöglichen sucht und großen Wert auf präzise Begriffsbestimmung, strenge Begründung von Argumenten und logische Folgerichtigkeit legt. – 2. Im engeren Sinne eine auf Ludwig Wittgenstein zurückgehende Richtung der analytischen Philosophie im Sinne von (1), die der Sprache eine → transzendente Rolle für die Lösung jedes philosophischen Problems zuschreibt.

**Analytische Psychologie** Von Carl Gustav Jung begründeter Teilbereich der Tiefenpsychologie, der dem Streben nach persönlicher Reifung und Unabhängigkeit einen besonderen Stellenwert bei der Erklärung menschlicher Handlungen beimißt.

**Anmerkung** Entweder als Fußnote oder im Anschluß an den Text eines → Werkes gesetzte Form des → Paratextes.

**Annalistik** Konzept einer auf relative Neutralität ausgerichteten Geschichtsschreibung, die auf übergeordnete Erklärungsparadigmen (Epochen, Entwicklungsmodelle) verzichtet und ihren Gegenstand primär chronologisch gliedert: in der Abfolge von Jahren oder Jahresgruppen (in der Literaturgeschichte zuletzt ausführlich die ab 1952 von Heinz Otto Burger herausgegebenen »Annalen der deutschen Literatur«).

**Anspielung, Allusion** Aneinander Hinweis oder verhüllte Darstellung von als bekannt vorausgesetzten Personen oder Sachverhalten.

**Antagonist** → Protagonist

**Apophatie** Von griech. »apophtikos« (»vernünftig«) abgeleitete Bezeichnung der Annahme des Pseudo-Dionysios Areopagites, wonach das Wesen der Dinge so wie der Name Gottes unaussprechlich sei, im Poststrukturalismus vor allem von Jacques Derrida und Jean-François Lyotard wieder aufgegriffen.

**Aposiopese** → Ellipse

**Apparat** Editionswissenschaftlicher Begriff, bezeichnet das Variantenverzeichnis in einer wissenschaftlichen Textausgabe, das abweichende überlieferte Versionen des edierten Textes (vollständig oder auswählend) sowie sämtliche Editionsvorgänge dokumentiert. Im weiten Sinn meint der Begriff alle Bestandteile einer wissenschaftlichen Ausgabe außer dem Textteil. Dazu gehören neben dem Variantenverzeichnis: Informationen des Herausgebers über die Anlage der Ausgabe und verwendete Abkürzungen und → Siglen, Beschreibung der ausgewerteten → Überlieferungsträger sowie Angaben und Materialien zu → Entstehungs-, Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte des edierten → Werks, Regi-

ster und Konkordanzen sowie möglicherweise den edierten Text sprachlich und inhaltlich erläuternde → Kommentare des Herausgebers. Anlage und Funktion des im engeren Sinne als kritischer Apparat bezeichneten Variantenverzeichnisses sind abhängig von Überlieferungslage und Editionsziel. Ein Einzelstellenapparat verzeichnet lückenlos alle Varianten. Gegensatz ist der integrale Apparat, der (auf verschiedene Weise) varianten und invarianten Text gemeinsam darstellt. Während der Einzelstellenapparat hauptsächlich zur Rechtfertigung und Überprüfung der Textedition dient, ist der integrale Apparat meist ein genealogischer Apparat, also ein Variantenverzeichnis, dessen zentrale Aufgabe in der Darstellung der Genese des edierten Textes liegt. Der lemmatisierte Apparat ist ein mit Stichwörtern aus dem Haupttext (Lemmata) versehener Einzelstellenapparat. Ein negativer Apparat beschränkt sich im Gegensatz zum positiven auf die Verzeichnung der vom edierten Text abweichenden Stellen (und wird daher auch als Synonym für den nichtlemmatisierten Apparat gebraucht).

**apsum** lat.: »das Angemessene«; → decorum.

**Arbeiterliteratur** Bezeichnet einerseits literarische Texte, die von Arbeitern verfaßt wurden, andererseits literarische Texte, die ihre Themen aus der Lebenswelt von Arbeitern bezieht und häufig mit einem (impliziten oder expliziten) Aufruf zur Emanzipation der Arbeiterklasse verbunden ist.

**Archetyp** lat.: »Urbild«. Nach der → Analytischen Psychologie C. G. Jungs eine dem kollektiven Unbewußten entstammende und daher allen Menschen gemeinsame Vorstellung.

**Archetypus** lat.: »Urbild«, »Original«. In der Editionswissenschaft der älteste aus den überlieferten → Textzeugen zu rekonstruierende Zustand eines nicht im Original überlieferten Textes, von dem sich alle überlieferten Abschriften herleiten lassen.

**Archiv** Michel Foucault bezeichnet mit diesem Begriff das System derjenigen Regeln, nach denen in einer Kultur in einem bestimmten Zeitraum Aussagen und Diskurse gebildet, tradiert und modifiziert werden.

**Artefakt** Im Unterschied zum → ästhetischen Objekt die in Laut oder Schrift materialisierte Ebene des Textes; im Unterschied zum materiellen Bestand des → Werks das künstlerische als »künstliches« Gebilde.

**Asonanz (Halbreim)** Form des → Reimes, bei der die Vokale, nicht aber die Konsonanten übereinstimmen (Bob Dylan: »Once upon a time / you dressed so fine«).

**atektontische Form** → tektontische Form

**Ausgabe, historisch-kritische** Dem Prinzip der Vollständigkeit und der Überprüfbarkeit verpflichtete wissenschaftliche Grundlagenausgabe. Neben dem kritisch konstruierten Text und einem ausführlichen editorischen Bericht über die zugrundeliegenden Prinzipien sowie dem Nachweis aller Herausgebergrün-

fe bietet sie eine präzise Beschreibung der → Oberlieferungs- und der → Entstehungsgeschichte des edierten → Werkes einschließlichs der Dokumentation seiner Textgenese (d. h. eine Dokumentation aller authentischen Fassungen eines → Werkes und seiner Vorarbeiten).

**Ausgabe, kritische** Wissenschaftliche Ausgabe eines häufig nicht im Original überlieferten literarischen → Werkes, dessen authentischer Text auf der Basis der Dokumentation und Auswertung der Überlieferung nach textkritischen Prinzipien zu rekonstruieren versucht wird (→ *Leser*; → *Studiensausgabe*).

**Ausgangstext** Übersetzungswissenschaftliche Bezeichnung für den zu übersetzenden bzw. übersetzten Text, heute weitgehend anstelle des Begriffs eines *Originals* gebraucht. Der Ausgangstext (AT) ist Teil der *Ausgangsausgabe* (AS), *Ausgangsliteratur* und *Ausgangskultur*.

**Autobiographie** Retrospektive und subjektzentrierte literarische Darstellung des eigenen Lebens, vom *Tagebuch* vor allem durch die Rückschau und die Öffentlichkeitadressierung, von *Memoiren* durch die Konzentration auf Erfahrungen oder Entwicklungen der eigenen Person unterschieden. Der *autobiographische Roman* transponiert die Darstellung des eigenen Lebens des Autors in ein fiktionales Geschehen; er hat deshalb größere Lizenzen im Umgang mit fiktionalen und fiktiven Elementen (Beispiel: Karl Philipp Moritz, *Anton Reisers*; Andersen, *Nur ein Spielmann*).

**Autograph** Eigenhändige Niederschrift des Autors.

**Autorfunktion** In Jurij Tynjanovs Ausprägung des → Russischen Formalismus der Bezug eines jeden Elementes des Textes zu anderen Sprachen (z. B. zur praktischen Sprache) und anderen kulturellen *Reihen*, z. B. zu anderen Künsten, zum Verlagswesen, zur Presse.

**Autonomieästhetik** Bezeichnung für ein ästhetisches Programm, das sich um 1800 mit der Etablierung des Literatursystems als eines eigenständigen, von anderen diskursiven und nicht diskursiven Praktiken und Wertbezügen unabhängigen gesellschaftlichen Handlungsbereichs durchsetzt. Es postuliert die Freiheit der Literatur von jedem außerliterarischen Zweck, weist ihr eine besondere Art der Erkenntnis zu und festigt das Bild des Künstlers als eines schöpferischen → Originalgenies. Das Autonomiepostulat führt zur Abgrenzung *hoher* Literatur von *niederer* Massenkultur; im 20. Jahrhundert erlangt es besondere Bedeutung für die Literaturauffassung des → *New Criticism* und der *text-immanenten* Interpretation.

**Autopoiesis** Die Rückbezüglichkeit der poetischen Darstellungsformen in den ästhetischen Konzepten von Formalismus, → Strukturalismus und → Systemtheorie.

**Autor** Der Verfasser (juristisch der *Urheber*) eines Werkes der Literatur, Kunst, Musik, Fotografie oder des Films. Traditionell wird der Autor gedacht als intentionales Subjekt, das einen bestimmten Sinn in seinen Text hineinlegt, der dann

wieder aus ihm *herauszulesen* ist. Ansätze des → Poststrukturalismus stellen diese individualisierende Subjektposition in der Literatur in Frage, behandeln den Autor nicht als *Urheber*, sondern als *Effekt* der Texte, verkünden den *»Tod des Autors«* (Roland Barthes) oder analysieren die klassifikatorischen Effekte der → Autorfunktion, die einer Gruppe von Texten ein konstantes Wertniveau, einen begrifflichen und theoretischen Zusammenhang, eine Kontinuität des Stils usw. zuschreibt (Michel Foucault). Vor allem Roland Barthes (*»Der Tod des Autors«*, 1977) und Michel Foucault (*»Was ist ein Autor?«*, 1979) haben den Begriff poststrukturalistisch und diskursgeschichtlich problematisiert. Beide bestimmen den *»Autor«* weniger als Person als vielmehr als *»Ort«*, an dem sich Texte kreuzen (Barthes), oder als *»Funktion«*, mit der sich bestimmte Diskurse steuern, verwählen und rezipieren lassen (Foucault). Das Konzept des Autors als des selbstmächtigen Schöpfers eines autonomen → Werkes konstatierte sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts gleichermaßen juristisch, sozioökonomisch und ästhetisch, was nicht zuletzt in der Entstehung eines modernen Urheberrechts seinen Niederschlag fand. Spätestens seit diesem Zeitraum bildet der Bezug zum Autor eines der diskursiven Merkmale literarischer Texte, das in der Theorie und der künstlerischen Praxis der → Moderne (etwa → *Ready-made*) und der Postmoderne grundlegend problematisch wird.

**Autorverfilm** → *Film*

**Autorfunktion** Michel Foucaults Begriff von der *»Funktion Autor«* bezieht sich nicht auf empirische Verfasser von Texten, sondern bezeichnet ein Prinzip, nach dem → Diskurse zusammengehalten und gruppiert werden und mit dessen Hilfe ihnen ein *Ursprung* und Bedeutung zugeschrieben werden. Die Zuschreibung *»Autor«* zu Texten variiert historisch und mit verschiedenen Diskurstypen.

**Autorisation** Ermächtigung, die der Autor einem Text gibt, der von ihm verfaßt und in der vorliegenden Form gewollte Text zu sein. Je nach der Art der Beteiligung eines Autors an der Entstehung des entsprechenden → Textzeugen läßt sich der *Autorisationsgrad* unterscheiden in Formen genereller (Druckerlaubnis), punktueller (Einzelkorrekturen) und delegierender (Einberufung von Helfern) Autorisation. Von aktiver Autorisation wird gesprochen, wenn der Autor einen Text nachweislich selbst geprüft hat, von passiver Autorisation, wenn er ihm nicht widersprochen hat.

**Avantgarde** Jeweils neue, mit den bestehenden ästhetischen Konventionen auf radikale Weise brechende künstlerische Richtung des 20. Jahrhunderts. Zur literarischen Avantgarde gehören aus heutiger Sicht Bewegungen wie Futurismus, Dadaismus und → Konkrete Poesie, deren Gemeinsamkeit im Zurückdrängen der Mitteilungsfunktion (→ *Sprachfunktionen*; → *Organonmodell*) der sprachlichen Mittel besteht.

**Belletristik** Bezeichnung für das gesamte Feld des fiktional-unterhaltenden oder *»schöngeistigen«* Schrifttums, gelegentlich in abschätziger Bedeutung gebraucht, die seit dem 18. Jahrhundert in Abwandlung des französischen Begriffs der *»belles lettres«* gebräuchlich wurde. Dieser bezeichnete das Gebiet der schönen



Wissenschaften (Grammatik, Rhetorik, Poesie) im Gegensatz zu den »lettres humaines« (Schulwissenschaften).

**Bild, poetisches** Terminologisch nicht fest umrissener, zusammenfassender Ausdruck für → Metaphern und Vergleiche, die bildliche Elemente enthalten, sowie – allgemeiner – für die sprachliche Sichtbarmachung und Vergegenwärtigung von Anschauungen, Vorstellungen und Erkenntnissen.

**Bildfeld** Zugehörigkeit von → Metaphern und Metaphernkomplexen zu sprachlich und literarisch tradierten, offenen, oft variantenreichen Bildkomplexen; in der Bedeutung und Bedeutungsgeschichte komplexer Bildfelder (Zentralmetaphern) sind häufig sozial- und kulturhistorische Konstituenten menschlicher Welt- und Selbstverständnisse aufgehoben.

**Biographie** griech. »bios«: »Lebens«, »graphem«: »schreiben«. Literarische Gebrauchsform, die zumeist mit dem Anspruch auf kritisch-objektive, den historischen Fakten verpflichtete Wirklichkeitsdarstellung vom Leben einer historischen Person berichtet.

**Biographismus** Bezeichnung eines literaturwissenschaftlichen Verfahrens, das einen Text allein oder überwiegend aufgrund von biographischen Fakten aus dem Leben des Autors verstehen will (zumeist abwertend gebraucht).

**Blankvers** Fünfhebiger, jambisch reguliertes und reimloses → Versmaß englischer Herkunft (außer als Versmaß in Gedichten auch als Dramenvers verbreitet).

**Briefroman** Sonderform des → Romans, die als Abfolge oder Wechsel von Briefen eines oder mehrerer fiktiver Korrespondent(-innen) komponiert ist (bei nur einem fiktiven Briefschreiber ähnlich dem → Tagebuchroman). Die Blütezeit des europäischen Briefromans lag zwischen 1740 und 1820. Ich-Form, geringe zeitliche Distanz zwischen Erlebnis und Aufzeichnung sowie der offene Zukunftshorizont erlauben subtile Selbstdarstellung und fördern zugleich die Anteilnahme der Lesenden.

**Briefsteller** Lehubchartige Anleitung (seit dem 17. Jahrhundert) zum Schreiben formgerechter Briefe mit Regeln und Musterbriefen für alle erdenklichen Schreibniveaus. Vorläufer waren die mittelalterlichen »artes dictandi« (auch »dic-tamini«) sowie die späteren deutschsprachigen Formular-, Kanzlei- und Sekretariatsbücher.

**Bürgerliches Trauerspiel** → Trauerspiel, Bürgerliches

**Canonlage** frz.: »Tarnung«. Bezeichnung für literarische Strategien, mittels derer ein Text eine verborgene, nicht von allen Lesern wahrnehmbare zweite Bedeutungsebene etabliert und Rodeverbote, Tabus, Zensurvorschriften usw. unterläuft; intentionale Differenz zwischen Oberflächentext und Subtext.

**Chirographie** → Typographie

**Choreographie** griech. »choros«: »Tanzschar«, »tanzplatz« und »graphem«: »schreiben«. Die schriftliche Fixierung von Tanzschritten in ihrer räumlichen Anordnung (wörtlich: »Tanznotation«); seit dem 17. Jahrhundert zunehmend auch als eigenständige Ausprägung einer → Dramaturgie.

**Chronotopos** griech. »chronos«: »Zeit« und »topos«: »Ort«. In Michael Bachmans Romantheorie Bezeichnung für eine Kombination literarischer Raum- und Zeitgestaltung, die jeweils für bestimmte Romanformen und Epochen typisch ist.

**Code** In der Informations- und Kommunikationstheorie eine Vorschrift für die Zuordnung eines Zeichenvorrats zu einem anderen, die die Übertragung von Informationen ermöglicht. In der Semiotik werden Codes als Grundlage für das Verstehen von Zeichen begriffen; aus dieser Perspektive kann ein literarischer Text als eine vom Autor codierte Information betrachtet werden. Seine Decodierung durch den Leser schafft dann nicht eigenständig etwas Neues, sondern entschlüsselt lediglich die bereits vorhandene Bedeutung.

**Collage** Ursprünglich Begriff der bildenden Kunst; als literarisches Verfahren Kombination heterogener sprachlicher Fremdmaterialien (→ Montage).

**Comic strips** Wörtlich: »komische (Bild-)Streifen«, Kurzform: »Comics«. Ursprünglich auf europäische Bilderbogen zurückgehende Bildergeschichten, die in der amerikanischen Presse zu Ende des 19. Jahrhunderts aufstiegen und sich seither zu einer selbständigen literarisch-bildnerischen Kunstform der Populärkultur entwickelt haben, deren Möglichkeiten von trivialer Unterhaltung bis zu prononcierter Artificialität reichen.

**Commedia dell'arte** Siegfriedkomödie, mit Masken und Typenpersonai, Aufkommen im 16. Jahrhundert in Italien. Vier immer wiederkehrende Figuren: Pantalone (Kaufmann aus Venedig), Dottore (Arzt aus Bologna), Arlecchino und Brighella (zwei Diener aus Bergamo), später auch: Capitano (der spanische Liebhaber), Florindo und Isabella (die nichtmaskierten Verliebten), Colombine, Corallina (Dienerinnen). Kennzeichnend sind kurze Fabel- und Handlungsmuster mit Zwischennummern und feste Konventionen für die Auf-führung. Molière und Goldoni entwickelten das Genre zur Typen- und Charakterkomödie weiter (Abschaffung der Masken). Im 20. Jahrhundert u. a. durch Max Reinhardt, Jean-Louis Barrault und Giorgio Strehler für das Theater wiederentdeckt.

**copy-text** Der unter pragmatischen Gesichtspunkten gewählte Ausgangstext für die Erstellung eines eklektischen kritischen Textes (*Minutext*).

**copy-text-theory** Angeltächisches Editionsverfahren mit dem Ziel der kritischen Rekonstruktion eines verlorenen Originals bzw. der Erstellung eines an der Autorintention orientierten *idealen Textes* (→ Text).

**critique génétique** In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts begründete französische Forschungsrichtung, die sich anhand der Analyse und Interpretation literarischer Arbeitshandschriften mit der Genese literarischer Texte beschäftigt.

Gegenstand ihres Interesses ist nicht das Produkt eines Schreibprozesses (*«écrit»*), sondern dieser Prozeß selbst (*«écriture»*).

*Cultural Materialism* Textkritische Methode, die in Großbritannien von Terry Eagleton, Raymond Williams und in gewisser Nähe zu → *Cultural Poetics* entwickelt wurde. Ihr Ziel ist es, die Zusammenhänge zwischen staatlicher Macht und Kultur sichtbar zu machen und Möglichkeiten der Kritik und Subversion von Macht zu zeigen.

*Cultural Poetics* Die von Stephen Greenblatt als *«Cultural Poetics»* oder *«New Historicism»* bezeichnete literaturwissenschaftliche Methode begreift literarische wie nicht-literarische Texte als Teil der sozialen Praxis. Folglich verweist Literatur nicht nur auf die gesellschaftliche Realität und deren Machtstrukturen, sondern ist selbst an ihrer diskursiven Konstituierung beteiligt. *«Cultural Poetics»* sucht in den Texten nach den Spuren, die vom Austausch zwischen den literarischen und anderen kulturellen und sozialen Diskursen zeugen.

*Decodierung* → *Code*

*decorum* lat.: *«das sich ziemende»* (synonym zu *«aptum»*). Insbesondere in der klassizistischen Horaz-Tradition zentrales rhetorisches Stilprinzip: die Angemessenheit von Stoff und Darstellungweise.

*Defizite Kennzeichnung* Ein → singulärer Terminus der Form *«derjenige (dasjenige) x, für den (das) gilt, daß p»*.

*Dekonstruktion* Vor allem von Jacques Derrida und Paul de Man entworfene Strategie der → *Lektüre*, welche im Wiederholen eines Textes dessen Strukturbedingungen (vornehmlich binäre Oppositionen) herauslöst und diese subvertiert, ohne aus ihnen auszuberechnen. Die Praxis der Dekonstruktion (die darum eher mit diesem prozeduralen Begriff bezeichnet werden sollte als mit dem statischen des *Dekonstruktivismus*) zielt darauf ab, erkenntnistheoretischen wie methodologischen Fundamenten (z. B. Kausalitätsprinzip) und essentialistischen Vorstellungen den Boden zu entziehen (→ *Dezentrierung*; → *différance*; → *Lektüre*).

*Dekonstruktivismus* → *Dekonstruktion*

*Deuteronist* → *Protagonist*

*Deviansionspoetik* → *Abweichungspoetik*

*Dezentrierung* Dem statischen Strukturbegriff des französischen → *Strukturalismus* setzt Jacques Derrida mit *«Dezentrierung»* das Modell einer Struktur entgegen, in dem die Bewegung der *semiotischen* → *différance* jede Konstruktion eines fixierbaren und alle Bestandteile hierarchisch organisierenden Zentrums ausschließt. – Im Kontext der abendländischen philosophischen Tradition: die Unmöglichkeit weiterer Setzungen solcher transzendentalen Signifikate.

*Diachronie/Synchronie* Während eine diachrone Untersuchung historisch ausgerichtet ist und nach den Veränderungen ihres Objekts im Laufe der Zeit fragt, untersucht eine synchrone Analyse dessen Struktur und Funktionieren zu einem bestimmten Zeitpunkt. So faßt die von Ferdinand de Saussure begründete strukturalistische Linguistik (→ *Strukturalismus*) Sprache erstmals als ein zu einer gegebenen Zeit funktionierendes System auf, ohne nach ihrer Geschichte zu fragen.

*Dialogisch, Dialogizität* In Michail Bachtins Theorie als Gegenbegriff zur → *Monologizität* die Konkurrenz verschiedener Stimmen, innerhalb einer Äußerung oder eines Textes, in denen sich miteinander unvereinbare soziale oder weltanschauliche Standpunkte ausdrücken.

*Dichtung* Auch *«Poiesis»*: Voraussetzung und Gegenstand von Literaturbetrieb, Literaturkritik und Literaturwissenschaft (darunter des vorliegenden Bandes).

*différance* In Jacques Derridas Sprachtheorie markiert der Begriff, der durch die Schreibweise mit *«a»* hervorgehoben ist, die Radikalisierung von Saussures linguistischem Zeichenbegriff (→ *Strukturalismus*; → *Semiotik*), der von der rein relationalen Konstitution von Bedeutung im System der Sprache ausgeht. Mit der in der französischen Theorieebatte erfolgten Ausweitung der ursprünglich linguistischen Terminologie auf die weiteren Bereiche von Literatur und Kommunikation, Subjektivität und Bewußtsein modifiziert der differenzielle Zeichenbegriff die Konzeptualisierung dieser Bereiche hin zu Modellen einer unabschließbaren Verweibewegung, der Verzeitlichung und des Aufschubs (→ *Präsenz*; → *Dekonstruktion*; → *Lektüre*).

*Differenzierung* In der soziologischen Systemtheorie Niklas Luhmanns werden drei Haupttypen gesellschaftlicher Differenzierung unterschieden: *segmentäre Differenzierung*, die ein Nebeneinander relativ geschlossener Gebilde bezeichnet (Familien, Sippen, Stämme oder Nationen); *stratifikatorische Differenzierung* als ein hierarchisches Übereinander von sozialen Schichten (Beispiel: Ständegesellschaft); *funktionale Differenzierung*, in der Teilsysteme wie Politik, Wirtschaft, Recht effektive Strukturen zur spezialisierten Bearbeitung jeweils eines gesamtgesellschaftlichen Problems ausbilden. Sie entwickeln eine eigen-dynamische Selbststeuerung (→ *Selbstreferenzialität*), durch die sie mit der Gesellschaft als ganzer und den jeweils anderen Teilsystemen nur noch mittelbar verbunden sind. So bildet sich im 18. Jahrhundert ein eigenständiges System *«Literatur»* heraus, das von direkten religiösen, politischen oder erzieherischen Funktionsbezügen weitgehend abgekoppelt ist. Innerhalb des Systems formieren sich spezifische Rollen, in deren Rahmen einzelne Akteure am Systemprozeß teilhaben können: → *Autor*, *Kritiker*, *Verleger*, *Publikum*.

*Digitalisierung* Die Umwandlung von Daten und Informationen jeglicher Art, seien es akustische oder optische Signale, in eine schrittweise, voneinander getrennte (diskrete) Reihenfolge von Ziffern, wie sie ein Computer verarbeiten kann.



*Diplomatische Abdruck/diplomatische Abschrift* Genaue Umsetzung einer Vorlage in moderne Drucktypen oder Schrift bei unveränderter Übernahme der räumlichen Anordnung der Zeichen aus dem Original.

*Discurs* frz. »discours«, allgemein »Unterredung«, »Vortrag« oder »Abhandlung«. 1. In der Tradition der europäischen Aufklärung insbesondere ein wahrheitsuchendes philosophisches Gespräch (so auch bei Habermas). – 2. In der neueren literaturwissenschaftlichen Diskussion meist im Sinne der → Diskursanalyse Michel Foucaults Bezeichnung für eine historische Gesamtheit effektiv geschehener Aussagen, denen eine spezifische Regelmäßigkeit immanent ist. Foucault behandelt Diskurse nicht als Mengen von Zeichen, die etwas bedeuten, sondern als materielle Praktiken, die »systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen«, und die sich bestimmen lassen über einen gemeinsamen Redegenstand, über die Vorschriften und Konventionen, die festlegen, wie von wem, mit welchen Begriffen und in welchen Medien über diesen Gegenstand gesprochen werden darf, sowie über ihre Beziehungen zu anderen Diskursen. Indem sie festlegen, was gesagt werden darf und was nicht, bringen Diskurse Machteffekte (insbesondere Ausschließungen) hervor und sind zugleich Ort von Machtkämpfen. Diskurse sind an Medien, Institutionen und materielle Apparate gebunden.

*Diskursanalyse* Diskursanalyse (im Sinne Michel Foucaults) fragt nach der Materialität und den Machteffekten historischer Aussageformationen; d. h. sie untersucht die Regelmäßigkeit und die Ausschließungsmechanismen von → Diskursen (etwa die Grenzziehung zwischen Wahnsinn und Vernunft). Dabei verfährt sie strikt antihumanistisch und anti-humanistisch: es soll keine sinnhafte Tiefdimension unter und kein (→ Autor-)Subjekt hinter den Aussagen aufgewiesen, sondern das Funktionieren des manifesten Diskurses beschrieben werden mit Hilfe von Kategorien wie Ereignis, Serie, Regelmäßigkeit und Möglichkeitbedingung. In der literaturwissenschaftlichen Diskussion führen diskursanalytische Ansätze vor allem zur Problematisierung grundlegender Kategorien wie → Autor, → Werk, → Leser, Sinn, → Interpretation und → Kommentar.

*Diskursmontage* Narratives Verfahren vor allem in Romanen der klassischen → Moderne, in dem mehrere Figurenstimmen innerhalb eines Erzähltextes – mehr oder weniger frei von Vermittlung und Moderation durch einen Erzähler – gegeneinandergesetzt werden, einander durchdringen und insofern den Effekt der erzählerischen → Polyphonie erzeugen.

*Dispositiv* In der Terminologie Michel Foucaults eine machtsstrategisch bestimmte Konstellation aus Elementen, die zu einem → Diskurs gehören (→ Wissen; → Episteme), und nicht-diskursiven Praktiken. (Beispiel: das Zusammenspiel von literarischen Institutionen, pädagogischem Diskurs und bildungspolitischen Richtlinien zur Etablierung bestimmter literarischer Texte als Schulbuchlektüre in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts).

*Ditichon* Ein → Strophemaß, das aus einem → Hexameter und einem → Pentameter zusammengesetzt ist.

*Dramatik* Zentraler Begriff der → Hermeneutik-Konzeption Friedrich Schlegelers: Divinatorisches Verstehen, für welches die ursprüngliche Wissensgleichheit unterschiedlicher Individualitäten konstitutiv ist, vollzieht sich als intuitives, »entführendes« Erfassen von Text-Bedeutungen.

*Dokudram* → Fernsehspiel

*Dolmetschen* Bezeichnet das mündliche Übersetzen in Abgrenzung zur schriftlichen Übersetzung. Noch bis ins 19. Jahrhundert stand »dolmetschen« synonym für »übersetzen« (seit Luthers »Sendbrief [...] Von Dolmetschern«).

*Drama* Neben → Lyrik und → Epik eine der von Goethe als → Naturformen bezeichneten drei Hauptgattungen der Dichtung. Konstitutiv ist die auf dem (we) der durch einen → Erzähler noch ein → lyrisches Ich vermittelten, sondern durch Schauspieler auf einer Bühne vergegenwärtigten) → dramatischen Dialog aufgebaute Struktur. Im weiteren Sinne Sammelbezeichnung für Schauspiele aller Art.

*Dramatischer Dialog* Dialogform, in der die appellative Sprachfunktion (→ Sprachfunktionen) zwischen den Dialogpartnern vorberrscht, konstitutiv besonders für das klassische → Drama.

*Dramaturgie* Seit Lessings »Hamburgischer Dramaturgie« bezeichnet der Begriff (ausgehend von der »Poetik« des Aristoteles) 1. die Kompositionsprinzipien des Dramatischen, 2. die Theorie der Wirkungsgesetze und Techniken des Dramas, 3. in der Theaterpraxis die Tätigkeit des Dramaturgen.

*drame statisque, statisches Drama* In der Dramaturgie Maurice Maeterlincks Bezeichnung für Dramen des → Symbolismus im Theater der Jahrhundertwende ohne psychologische Konturierung der Helden, Dialog, Handlung. Ziel ist der Versuch, hinter dem Alltag verborgene Schicksalsmächte sichtbar zu machen und den menschlichen Akteur als Marionette dieser Mächte darzustellen.

*écriture* → Schrift

*écriture féminine* In der französischen feministischen Theorie (Hélène Cixous, Luce Irigaray) geprägter Begriff, der eine der »männlichen« entgegengesetzte Schreibweise zu kennzeichnen versucht. Ausgangspunkt ist zumeist eine Theorie der → Psychoanalyse, die der frühen Einheit mit der Mutter oder der weiblichen Körpererfahrung eine »weibliche« Form der Artikulation zuordnet. Generell werden durch die »écriture féminine« statt der literarischen Inhalte diejenigen Ausschlußverfahren kenntlich gemacht, die in der allgemeinen, »männlichen« Sprachordnung »andere« Formen der Erfahrung und der Artikulation unmöglich machen (→ Weibliches Schreiben).

*Édition, wissenschaftliche* Wissenschaftlich reflektierte und kontrollierte Herausgabe eines → Textes. Editionsziel der *textkritischen Édition* ist die Rekonstruktion des Originals. Dagegen bietet die *überlieferungsgeschichtliche Édition* einen oder mehrere nachweisbar gelesene Texte in möglichst unveränderter individueller Gestalt. Dieser Editionsstyp bietet sich bei »unfesten« Texten an, die

häufig nicht durch ein Autorbewußtsein konsistent gehalten wurden und durch ihren vielfachen Gebrauch mit unterschiedlicher Zweckbestimmung eine offene Überlieferungsform aufweisen, d. h. in zahlreichen Textmutationen und verschiedenen Redaktionen auftraten. Eine *elektronische Edition* verwendet als → Textträger anstelle eines Buchs elektronische Medien. Der Schwerpunkt einer *textgenetischen Edition* liegt auf der Darstellung der Entstehung des Textes; → Ausgabe.

*Emblem* Bühnenstück in einem Akt, zumeist ausschnittshaft, konzipiert: dargestellt wird eine Situation statt einer Handlung.

*Einbürgernde Übersetzung* Nach Schleiermachers diejenige Übersetzungsmethode, bei der der Übersetzer »den Leser möglichst in Ruhe« läßt und »den Schriftsteller ihm entgegen« bewegt, in der also der Ausgangstext der Zielliteratur angepaßt wird (→ Akzeptabilität), um wie ein Originaltext der Zielliteratur zu wirken (Gegensatz: → Verfremdende Übersetzung).

*Einheiten, aristotelische* Die »drei Einheiten«, die in der normativen Rezeption der aristotelischen »Poetik« vom Drama gefordert werden: Einheit der Zeit (unterschiedlich definierte Begrenzung des Handlungszeitraums: 12 oder 24 Stunden, bei Cornille auch 30 Stunden), Einheit des Ortes (schwankend zwischen der Eingrenzung auf einen Saal oder eine Stadt), Einheit der Handlung (klare Unterscheidung von schlüssig-stringenter Haupthandlung und untergeordneten Episoden). Nur die letztere ist bei Aristoteles erwähnt; die »drei Einheiten« werden erst in der italienischen Renaissance-Poetik (in der aufklärerischen Dramentheorie in Deutschland vor allem durch Gottsched) als Grundprinzip rationalistischer → Regelpoetik festgeschrieben.

*Einstellung* Neben dem Einzelbild die Grundeinheit des Films: ein jeweils zusammenhängend belichtetes, ungeschlitztes Stück Film; auch die Beschreibung des jeweiligen Bildausschnitts und -inhalts.

*Einstellung auf die Sprache* Angelehnt an die Wahrnehmungstheorie der → Phänomenologie, bezeichnet der Begriff im → Russischen Formalismus die gezielte Lenkung der Aufmerksamkeit des Rezipienten insbesondere auf die poetische Sprache (→ Sprachfunktion). Dieser Gedanke wurde in → Strukturalismus und → Systemtheorie weiterentwickelt zu den Konzepten der → Selbstreferenzialität und → Autopoiesis der poetischen Rede.

*Elegie* In der Gattungslehre entweder ein → Gedicht klagenden Charakters oder (im engeren Sinne) ein aus → Distichen in beliebiger Anzahl zusammengesetztes Gedicht.

*elios* → Katharsis

*Ellipse* 1. In der Rhetorik und Stilistik Bezeichnung für eine Verkürzung durch Auslassung eines mehr oder weniger eindeutig ergänzbaren Redeteils. Eine *deukatische Ellipse* ist eine eigens als Auslassung hervorgehobene, etwa explizit kommentierte oder durch Interpunktion markierte Ellipse, eine *Aposiopese* das Ab-

brechen eines Satzes. – 2. In der → Narratologie Bezeichnung für die Auslassung von Ereignissen in der → narratio; den Sonderfall der Auslassung von Fakten innerhalb einer Handlung nennt Gérard Genette *Paratipie*. Genette unterscheidet *implizite* (unmarkierte) und *explizite* (markierte) sowie zeitlich bestimmte und unbestimmte narrative Ellipsen. In manchen → Genres ist das elliptische Voreinhalten von Informationen geradezu gattungsprägend (z. B. im Detektivroman).

*Emblem/Emblematik* Bild und Text verbindende Kunstform mit dreiteiligem Aufbau: Bild (»pictura«, »imago«), Motto (»lemma«, »inscriptio«) und Epigramm (»subscriptio«); im sinnfälligen Bildprogramm Lebendes, Gegenstände, mythologische, geschichtliche und biblische Szenen oder Figuren, während das kurzgefaßte Motto im oder über dem Text und das Epigramm in Versen oder in Prosa unter dem Bild erscheint; im 16. und 17. Jahrhundert bildete die Emblematik mit ihrer charakteristischen Bild-Text-Verknüpfung eine literarisch-künstlerische Gattung mit weitverbreiteter und verzweigter Tradition (Emblembücher, Emblemliteratur) sowie nachhaltigem Einfluß auf die Bildlichkeit dichterischer Sprache.

*Emblematik* → Emblem

*Emendation* lat. »emendatio«: »Verbesserung«. In der Editionswissenschaft die Korrektur eindeutiger Fehler des überlieferten Textes durch den Herausgeber. Die Grenze zur → Konjektur ist nicht immer scharf zu ziehen.

*Empirische Literatursoziologie* Richtung der soziologisch ausgerichteten Literaturwissenschaft. Sie untersucht mit Methoden der empirischen Sozialforschung diejenigen Interaktionsprozesse, die das Handeln der an der Institution Literatur Beteiligten regelt – etwa Produktions-, Reproduktions- und Distributionsverhältnisse, die soziale Rolle des → Autors, Zusammensetzung des Publikums, die Funktionen literarischer Produkte im gesellschaftlichen Leben.

*Empirische Literaturwissenschaft* Eigenständige Richtung der Literaturwissenschaft, die sich nicht mit der ästhetischen Qualität von Texten, sondern ausschließlich mit ihren kommunikativen Funktionen, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen beschäftigt und Methoden der empirischen Sozialforschung auf die Analyse von Texten und ihrer Rezeption anwendet.

*Endreim* Form des → Reimes, für gewöhnlich am Versende, bei der die auslautenden Vokale und Konsonanten vollständig (»reiner Reim«) oder annähernd (»unreiner Reim«) übereinstimmen.

*Enjambement* → Zeilensprung

*Entanzonisierung* In der Theorie des → Russischen Formalismus diejenige Wirkung der poetischen Sprache, welche die durch Gewöhnung hervorgerufene »Nichtwahrnehmbarkeit« der Wirklichkeit sowie der Sprache durch Verfahren der »Verfremdung« aufhebt (Viktor Šklovskij: »den Stein wieder steinern machen«).



**Entstehungsgeschichte (eines Textes):** Die Geschichte eines Textes bis zu seiner Fertigstellung (→ Überlieferungsgeschichte). Im Unterschied zur *Textgenese* umfaßt die Entstehungsgeschichte nicht nur die schriftlich fixierte Entwicklung von Fassung zu Fassung, sondern unter Einbeziehung anderer Zeugnisse alle für die Entwicklung des Textes relevanten Faktoren von der ersten Anregung bis zu den Bedingungen der letzten Korrektur.

**Epik** Neben → Lyrik und → Drama eine der von Goethe als → Naturformen bezeichneten drei Hauptgattungen der Dichtung. Konstitutiv für sie ist die Darstellungsfunktion der Sprache (→ Sprachfunktion; → Organon-Modell), mit der ein zumeist fiktives Geschehen (→ Fiktion) narrativ in Versen (→ Epos) oder Prosa (→ Roman, Erzählung, Novelle) dargestellt wird.

**Episches Theater** Die im 20. Jahrhundert von Erwin Piscator und Bertolt Brecht konzipierte Theorie und Praxis des »epischen Theaters« bestimmt sich ausdrücklich als »nicht-aristotelisch«. Im Zentrum stehen die anti-illusionistische Darstellung eines Geschehens durch → Verfremdung u. a. mit Hilfe epischer Darstellungsmitel, die der Illusionswirkung und »Einfühlung« entgegenstehen. Distanz und Reflexion ermöglichen, die also das »Bekannte seiner Vertrautheit entziehen und so als veränderbar darstellen sollen« (Bertolt Brecht). Große Bedeutung hat die Schauspieltechnik des vorzeigenden (und sich selbst explizit reflektierenden) Spiels, des »Gestus«, in dem der Handlungsverlauf etwa als »Beisette-Sprechen« erläutert und kommentiert wird.

**Epizel, poetische** Nach antiken Mustern (Horaz, Ovid) gestaltetes Briefgedicht, das an eine bestimmte reale oder fiktive Person gerichtet, aber wegen seines allgemeinen (belohnenden, moralisch-philosophischen, ästhetischen, satirischen) Inhalts einem größeren Leserkreis zugehört ist. Als Versformen werden → Hexameter, → Alexandriner und jambische Verse (letztere mit und ohne Reim) benutzt. Besonders beliebt im 17. und 18. Jahrhundert.

**Episteme** griech. etwa: »Wissen«, »Einsicht (»Fähigkeit)«. Von Michel Foucault terminologisch verwandt bezeichnetung des für eine Epoche charakteristischen Denkschemas, mit dem Wissen hervorgebracht, organisiert und verarbeitet wird. Kennzeichnend zum Beispiel für die »Klassik« genannte Epoche war nach Michel Foucault die Episteme »Repräsentation«, die Alltagswissen, Philologie und Naturwissenschaften gleichermaßen bestimmt hat.

**Epos** griech.: Wort, Erzählung; auch »Epopöe«. Narrative Großform in Versen mit zumeist additiver Darstellung der Ereignisse und Verricht auf Prohematierungen der erzählten Welt- und Wertordnung. In der folgenden Unterscheidung Hegels zwischen Epos und → Roman erscheint das Epos als (zunächst kollektiv hervorgebrachte, vom Kollektiv oder seiner Vorgeschichte handelnde und ans Kollektiv adressierte) Darstellung der »gesamte[n] Weltanschauung und Lebenswirklichkeit eines Volkgeistes«. Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert werden in der deutschen Literatur von einzelnen Autoren Konzepte des antiken Epos (namentlich Homers und Vergils) wieder aufgegriffen (Voll, Goethe).

**Erhabenes** Ästhetischer Komplementärbegriff zum »Schönen«, der sich im Gegensatz zur »Schönheit« nicht auf die formal-stoffliche Beschaffenheit einer Dichtung bezieht, sondern deren Affektwirkung auf den Hörer oder Leser thematisiert. Der um 40 n. Chr. im anonymen griechischen Traktat »Peri Hypsous« geprägte Begriff wurde hauptsächlich durch Boileau in die neuzeitliche → Ästhetik eingebracht und hat insbesondere im 18. Jahrhundert (bei Burke, Kant, Schiller) die Diskussion um die ethische Dimension der Kunst entscheidend beeinflusst.

**Erlebnislyrik** Vom jungen Goethe zuerst praktiziertes Konzept der → Lyrik, bei dem im Gegensatz zur älteren → Gesellschaftslyrik des 17. und 18. Jahrhunderts und zur → Absoluten Poesie privates Erleben und Empfinden zum Ausdruck kommt oder als solcher Ausdruck inszeniert wird.

**Erlebte Rede** Auch franz. »style indirect libre«, engl. »free indirect style«. Form der indirekten Wiedergabe mentaler Zustände oder Vorgänge der Figur einer Erzählung; kann sowohl dem → Erzähler als auch der Figur zugeschrieben werden, weil sie grammatische Kennzeichen indirekter (episches → Präteritum, 3. Person) wie auch direkter Rede (syntaktisch unabhängig, Indikativ, nicht von Redekündigungen abhängig) aufweist. Erlebte Rede ist leicht zu erkennen, wenn deiktische oder stilistische Signale auf die → Perspektive der Figur hinweisen, andernfalls läßt sie sich nur aus dem Kontext erschließen.

**Erwartungshorizont** Ein von Hans Robert Jauss 1970 in die Literaturwissenschaft eingeführter Begriff, der i. bezeichnet kann, daß in jedem Text bestimmte Erwartungen über seine Ansignung enthalten sind, und sich z. auch auf das lesende Publikum übertragen läßt und dann die Gesamtheit der (etwa aus bisheriger Leseerfahrung abgeleiteten) Erwartungen bezeichnet, mit denen Leser an die Lektüre eines neuen Textes herangehen (→ Horizontverschiebung).

**Erzähler** Die vermittelnde Instanz zwischen dem erzähllogisch stets vom Erzähler verschiedenen) → Autor als dem realen Urheber eines erzählenden Werkes (→ Narration) und der erzählten Geschichte (→ histoire) sowie zwischen Geschichte und Leser. Der Erzähler kann als Figur im Erzähltext in der ersten Person hervortreten und an dem Ereignissen der von ihm erzählten Geschichte teilhaben (*Ich-Erzähler*); er kann sie – in der dritten Person – *auktorial* kommentieren, sich aber auch »unsichtbar« machen, indem er als narrative Instanz, auf besondere Kennzeichen des Erzählens verzichtet; → Perspektive; → Erzählfunktion; → Erzählsituationen.

**Erzählgrammatik** Der russische Erzählforscher Vladimir Propp hat in seinen Analysen von Zaubermärchen festgesetzt, daß sie alle in einer bestimmten Weise »funktionieren«, sich wie ein einzelner Satz in »Funktionen« zerlegen lassen; so konnte er in seiner »Morphologie des Märchens« eine »Grammatik« der russischen Zaubermärchen erstellen. Darauf aufbauend hat die spätere strukturalistische → Narratologie versucht, ein universelles Strukturmodell aller oder eines spezifischen Korpus von Erzählungen zu rekonstruieren, das analog den fundamentalen Strukturen der Sprache organisiert sein sollte: »Von der Struktur her deckt sich die Erzählung mit dem Satz, ohne jemals auf eine bloße Summe

von Sätzen reduzierbar zu sein; die Erzählung ist ein großer Satz, genauso wie jeder konstitutive Satz gewissermaßen der Entwurf einer kleinen Erzählung ist. In der Erzählung stößt man [...] auf die wesentlichen Kategorien des Verbs (Zeit, Aspekt, Modi, Personen).» (Barthes) Erzählforscher wie Roland Barthes, Tsvetan Todorov und Algirdas J. Greimas zeigen, wie der Inhalt einer Erzählung sich in grundlegende Einheiten (Funktionen und Akteure) aufgliedern läßt, welche sich ihrerseits auf grundlegende Oppositionen (z. B. gut/böse; tot/lebendig) zurückführen lassen. Die Repräsentationen solcher abstrakten Konzepte der Tiefenstruktur in Funktionen (befreien/vernichten) und Akteuren (Held/ Bösewicht) auf der Textoberfläche werden durch narrative Transformationsregeln organisiert (→ Akteurschema).

**Erzählfunktion** Von Käthe Hamburger etablierte Bezeichnung für die vermittelnde narrative Instanz in *Er/Sie*-Erzählungen (im Unterschied zum »Erzähler«, den sie mit dem Ich-Erzähler identifiziert). Die Erzählfunktion tritt weniger personalisiert in Erscheinung als ein Ich-Erzähler, sie ist in sprachlichen Besonderheiten des Erzählerberichts, in Kommentaren oder direkten Leseransreden greifbar; → Erzähler; → Präteritum, episches.

**Erzählrationalen** Franz K. Stanzel unterscheidet die drei »typischen Erzählsituationen« durch (1) einen *auktoriellen* Erzähler (Kennzeichen: allwissende Übersicht), (2) einen *personalen* Erzähler (Kennzeichen: Sicht aus dem Blickwinkel einer Figur) und (3) einen *Ich-Erzähler* (der Erzähler ist eine der Figuren). Dieses Konzept wurde kritisiert wegen seiner Vermischung der Fragen nach der Perspektivierung einer Erzählung und dem narrativen Akt selbst. Gérard Genette differenziert daher nach den beiden Parametern → Fokalisierung und *Narration* (*homodiegetische Narration*: der Erzähler ist eine Figur in der Geschichte; *heterodiegetische Narration*: der Erzähler kommt nicht in der Geschichte vor).

**Erzählung** 1. Gattungstheoretischer Oberbegriff für Texte, die (im allgemeinen → fiktionale) Handlungen und Geschehnisse in Versen (→ Epos, Ballade) oder → Prosa darstellen (im letzteren Fall bezeichnet »Erzählung« häufig auch einen narrativen Text von geringerem Umfang und geringerer Komplexität als der → Roman). – 2. Narratologischer Terminus: mehrdeutige Bezeichnung einerseits für die Ebene der → *histoire* (im → Russischen Formalismus: der *Fabel*), aus der sich unterschiedliche Formen der narrativen Aktualisierung und Vermittlung im Sinne der → *narration* (im Sinne von *discours*, im → Russischen Formalismus: *szajer*) generieren lassen, die dann im aktuellen Erzählvorgang (der *narration* im engeren Sinne) miteingezogen werden; Erzählungen im Sinne dieses allgemeinen Narratologie können sowohl Erzähltexte im gattungsspezifischen Sinne von 1. sein als auch andere literarische Darstellungen von Geschehen (etwa Dramen oder Filme).

**Evolution, literarische** Von Junji Tynjanov ausformulierte Literaturtheorie des → Russischen Formalismus, die davon ausgeht, daß jedes literarische → Werk und der literarische Zusammenhang, in den es gehört, als System aufzufassen sind. Bedeutung erlangen die einzelnen Elemente des Werkes oder das Werk selbst durch die Differenzqualität zu anderen Elementen oder Werken innerhalb des Systems. Die Beziehungen der Werke aufeinander, die ihre Funktion inner-

halb des Systems bestimmen, unterliegen der Veränderung hinsichtlich der Stellung des Werkes wie auch der Entwicklung der Gattungen, die entweder eine »zentrale« oder »peripherele« Position einnehmen und damit entweder innovativ oder »automatisiert« wirken können. Literatur hat danach ihre Geschichte in der stetigen Abfolge formaler → Innovationen, in der ästhetische Modelle immer wieder durch neue abgelöst werden (→ Geschichtsphilosophie, ästhetische).

**Exegese** griech. »exegesis«: »Ausensetzerung«, »Erklärung«. Bezeichnung für die Auslegung von Texten, insbesondere solcher mit Verkündigungs- oder Gesetzescharakter (Bibel, juristische Schriftwerke, selten Werke literarischen Inhalts). In der Literaturwissenschaft ist der Begriff weitgehend durch den der → Interpretation ersetzt worden.

**Existenzaussage** Aussage der Form »es gibt mindestens ein x, für das gilt, daß p«.

**Existenzial** In der Existenzphilosophie Martin Heideggers Bezeichnung für die »Seinscharaktere des Daseins« als allgemeine Grundstrukturen des Menschseins (im Unterschied einerseits zur existenziellen Situation des Menschen, die sich aus einer bestimmten Lebenssituation ergibt, andererseits zu den *Kategorien* als den Seinsbestimmungen des nicht daseinsmäßig Seienden).

**Explikation** Semantische Analyse eines Begriffs, gleichbedeutend mit einer Definition des entsprechenden Phänomens.

**Fabel (fabula)** 1. Als narratologischer Begriff: In der Terminologie des → Russischen Formalismus Bezeichnung für die narrative Ebene der → *histoire* (Gegensatz: »szujet«; → *narration*). – 2. Als Genre: Lehrhafte, kurze Beispiel-erzählung, zumeist von Tieren als Verkörperungen menschlicher Typen oder Eigenschaften, mit einer zumeist am Schluß explizit formulierten moralischen Sentenz.

**Faksimile** Exakte (meist fotomechanische) Reproduktion eines Originals.

**faktual** lat. »factum«: »Geschehen«, »Tatsache«. Von Gérard Genette etablierte Bezeichnung für diejenigen narrativen Texte, die den Anspruch erheben, »wirklich Geschehenes« wiederzugeben (etwa mündliche oder briefliche Alltags-erzählung, Zeitungsanschrift, Geschichtsschreibung); Gegenteil: → *fiktional*; → *fiktiv*.

**falsches Bewußtsein** Marx und Engels bestimmen »Ideologie« als »notwendig falsches Bewußtsein«, da sie stets die Lebensbedingungen und Interessen einer bestimmten sozialen Klasse widerspiegelt; nur eine dialektisch-materialistische Sichtweise vermöge die tatsächlichen Widersprüche von Klassengesellschaften aufzudecken. Diese Konzeption spielt eine wichtige Rolle für die marxistische Ästhetik, in neuerer Zeit besonders für die Überlegungen Theodor W. Adornos und Frederic Jamesons.

**Fassungen** Voneinander abweichende vollendete oder nicht vollendete Ausführungen eines → Werkes.



**Feature** Wörtlich: »Aufmachung«. Im englischen Sprachraum allgemein ein längerer Spielfilm oder der Hauptfilm eines Kinoprogramms. Im deutschen Gebrauch seit etwa 1945 die möglichst pointierte und anschauliche Aufmachung einer Information vor allem in Presse, Hörfunk und Fernsehen. Von der Dokumentation unterscheidet es sich durch die bewußte Abwechslung in den Mitteln und die Anlage auf Effekte hin, von der → Reportage durch den geringeren Grad an Subjektivierung.

**Feld** Die soziologische Theorie Pierre Bourdieus geht davon aus, daß sich in der Moderne eine Ausdifferenzierung von eigenständigen Handlungsbereichen mit jeweils eigenen Regeln und Legitimitätsnormen vollzieht (Wissenschaft, Literatur, Wirtschaft, Politik, Religion usw.). Diese verschiedenen gesellschaftlichen Felder strukturieren sich nach Macht- und Einflußbeziehungen, die sich aufgrund der unterschiedlichen Verteilung von → Kapital konstituieren. Das literarische Feld erscheint seit dem 19. Jahrhundert um zwei Pole gruppiert: »hohe« Literatur, bei der das Hauptinteresse der Beteiligten eher auf »symbolisches Kapital« gerichtet ist (Ruhm, »guten Namen«), und »niedere« Literatur, die vor allem kommerziellen Massenerfolg anstrebt.

**Fernsehspiel** Analog zum Begriff Hörspiel gebildet, bezeichnet der Begriff entsprechend zunächst vor allem die Einrichtung von Dramatik, Epik und Hörspiel für das Fernsehen, dann auch die Entwicklung originärer Stoffe und fernsehspezifischer Darstellungsformen. In der zunächst vornehmlichen Orientierung an Mitteln des Theaters und sparsamen Verwendung des Spektrums filmischer Möglichkeiten hat es sich als eine genuin deutsche Variante als filmische Form mit besonderem künstlerischen Anspruch entwickelt; heute weitgehend historisch. Stattdessen haben sich, zumeist orientiert an angelsächsischen Vorbildern, auch in Deutschland andere Formen etabliert, vom Dokudram(a) (=stemi-documentary, Mischung dokumentarischer und fiktionaler Elemente) über → Feature, Situationskomödie (=sitcom), bis zu »tv-drama« und »soap opera« (in kurzen Abständen und über längere Zeiträume gesendete Fortsetzungsgeschichten mit zumeist »kollektiven« Helden, etwa Familiengeschichten).

**Feuilleton** fra. wörtlich: »Blättern«. - 1. Eine Zeitungssparte (Kulturteil) mit den unterschiedlichsten Elementen wie Interviews, Rezensionen, Porträts, Glosse, Fortsetzungsroman usw. Als Sparte geht es auf die 1800 von Abbé Geoffroy im »Journal des Débats« eingeführte Annoncenbeilage zurück, rapide Ausbreitung fand es in Europa ab etwa 1850. Im deutschsprachigen Raum wurde es meist durch einen fortlaufenden Balken im unteren Teil des Blattes von der übrigen Zeitung abgetrennt (=unterm Strich). - 2. Ein literarisch-journalistisches Genre: kurze Texte, die heiter-ironisch und betont unterhaltsam eher unscheinbar-alltägliche Anlässe erörtern. Abschätzig wird »Feuilletonismus« im Sinne oberflächlich-belangloser, geschwätziger Virtuosität gebraucht (am entschiedensten bei Karl Kraus).

Feuilletonismus → Feuilleton

**Figur 1.** In der Rhetorik Bezeichnung für eine bewußte Abwechslung vom gewöhnlichen Sprachgebrauch, die die ästhetische Gestaltung eines Textes steigert

und seine Wirkung verstärken soll. Zu unterscheiden sind **Wortfiguren** und **Gedankenfiguren**. Während die Wortfiguren unmittelbar die Wortbedeutung betreffen (→ Metapher; → Metonymie; → Allegorie), eine Abwechslung von der grammatischen Norm darstellen (→ Ellipse, Wiederholungen) oder die Stellung im Satz verändern (Inversion), organisieren Gedankenfiguren eine bestimmte Art der Gedankenführung, ohne daß der Wortlaut selbst unmittelbar wichtig wäre (Beispiel: Antithese). - 2. Person in fiktionalen Texten.

Figuraldentzung → Typologie

**Fiktion** lat. »fictio«: »Erfindung«, »Erلدichtung«. Fiktional sind diejenigen → narrativen (auch dramatischen) Texte, die keinen Anspruch auf Referenzialität (Fundierung in empirisch-wirklichem Geschehen) erheben, die also erzählen, »was möglich« oder vorstellbar ist (Aristoteles, »Poetik«), ihren fiktionalen Status durch bestimmte textuelle, konstruive und → paratextuelle Signale (z. B. episches → Präteritum; → Genre-Kennzeichnung als → Märchen oder → Roman) anzeigen und insofern mit einer entsprechenden Lesehaltung und Erwartung (=suspension of disbelief) rechnen dürfen (→ fiktiv; Gegenbegriff: → faktual). - Im Englischen ist »fiction« gleichbedeutend mit erzählender Prosa-dichtung, deren jeweiliges → Genre durch inhaltliche Kriterien näher bestimmt wird (=Science Fiction«, »Mystery Fiction«, »Pulp Fiction« usw.).

**fiktiv** Ereignisse und Figuren in literarischen Werken gelten als fiktiv (=erfunden), sofern sie als Elemente einer nichtwirklichen (=möglicher) Welt in einem fiktionalen Text erscheinen, bzw. nicht vorgeben, Teil der Lesewelt zu sein.

**Fiktive Welt** Die von einem Autor imaginierte und in einem narrativ-fiktionalen Text dargestellte erzählte Welt, die aus zumeist erfundenen Figuren, Situationen und Ereignissen besteht und durch eigene, von der realen Wirklichkeitserfahrung mehr oder weniger abweichende Regeln und Gesetze bestimmt wird.

Fiktivität → fiktiv

**Film 1.** Der materielle Träger für lichtempfindliches Aufnahmematerial (engl. »film«). - 2. Das reproduzierbare Wiedergabematerial für Bewegungsbilder, d. h. eine Mediensgattung (engl. »movie«). - 3. Das soziale und technische System zur Herstellung projizierbarer Bewegungsbilder (engl. »cinemas«, »the movies«), im Unterschied zum Kino als dem Begriff für das soziale und technische System der Projektion und Rezeption. - Für das Verhältnis von Film und Literatur sind folgende Aspekte besonders häufig diskutiert worden: Film und Kino können Gegenstand literarischer oder theoretischer Texte sein; spezifische Eigenschaften des Films können in literarischen Texten imitiert oder simuliert werden (=filmische Schreibweise« etwa in → Montage, Überblendung, Vogelperspektive, Zeilensprünge und -raffer usw.); der Film ist eine mögliche Verwertungs- oder Rezeptionsform von Literatur (=Literaturverfilmung); der Film hat spezifische Formen der kollektiven Autorschaft: entwickelt (→ Autor), die durch ein hohes Maß an Anonymität, Arbeitsteiligkeit und Transitorik des Schaffens geprägt ist (der Versuch einer Gegenbewegung ist seit den sechziger Jahren der »Autorenfilm« mit dem Versuch der Fusion von Produktion, Buch und Regie).

*Film Erzählung* Erzählung, die als Vorlage für einen Film konzipiert ist.

*filmische Schreibweise* → Film

*Fixierung* Psychoanalytische Bezeichnung für ein unbewusstes Festhalten an Einstellungen, Vorstellungen, Wünschen, die dem frühen Kindesalter entstammen.

*Flugblätter* Seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert nachgewiesen. Meist ein- oder zweiseitige Drucke in Text und/oder Bild überwiegend sensationellen, weltanschaulich-missionarischen oder politischen Inhalts, an breite Leserschichten gerichtet. Analog eingesetzte Texte größeren Umfangs werden als »Flugschriften« bezeichnet.

*Flugschriften* → Flugblätter

*Fokalisierung* In der Terminologie Gérard Genettes Bezeichnung für den Grad der Einschränkung der → Perspektive innerhalb einer → Erzählung. Teilt der Erzähler mehr Informationen mit als der Figur bekannt sein können, so ist diese Stelle *unfokalisiert* (*Nullfokalisierung*; »allwissender Erzähler«). Erhält der Leser die Informationen aus der inneren Sicht einer Figur (dies ist auch in der dritten Person möglich), so ist die Erzählung an der betreffenden Stelle *intern fokalisiert* (= »personal« erzählt). Gibt es mehrere interne Fokalisierungszentren, aus denen das erzählte Geschehen abwechselnd wahrgenommen wird, liegt eine *variable Fokalisierung* vor. *Multiple Fokalisierung* bezeichnet die aufeinander folgenden Darstellungen eines Ereignisses aus dem Blickwinkel mehrerer Figuren. Eine *Erzählpartie*, in welcher der Erzähler weniger weiß als die Figuren seiner Erzählung, in der er keinen Einblick in deren Wahrnehmungswelten hat, ist *extern fokalisiert* (= »neutral«). Besonders in modernen Erzähltexten variieren die Fokalisierungen häufig; → Erzählsituation.

*Formalismus*, *Russischer* Zwischen 1911 und 1930 in Rußland entwickelte, der zeitgleichen künstlerischen → Avantgarde entsprechende Literatur-, Film- und Kunstkonzeption, die sich gegen vorherrschende biographische (→ Biographismus), psychologische, soziologische und philosophische Betrachtungsweisen der Literatur wandte, um ihrerseits eine literatur- und kunstspezifische Theorie und daraus abgeleitete Methoden der Analyse von literarischen Kunstwerken zu entwickeln. Die Formalisten suchten die → Form-Inhalt-Dichotomie durch die Betrachtung des Kunstwerks als etwas »Gemachtem« zu überwinden. Im Mittelpunkt ihres Interesses stand insofern weniger das einzelne literarische Werk als vielmehr die Frage nach den allgemeinen Kennzeichen von → Literarizität. Erst zur Klärung dieser Frage dienten die einzelnen Werke, die als »die Summe aller darin angewandten stilistischen Mittel« (Viktor Sklovskij) aufgefaßt wurden. Forschungsgeschichtlich ist die Fernwirkung des Russischen Formalismus und des ihm verwandten Prager → Strukturalismus auf den Strukturalismus der sechziger Jahre und die nachfolgenden Literaturtheorien von größter Bedeutung. – Seit den dreißiger Jahren wurde der Begriff »Formalismus« in der marxistischen Ästhetik weithin abwertend gebraucht.

*Form-Inhalt-Dichotomie* Annahme, derzufolge Form und Inhalt eines Textes zu trennen seien, so daß auch bei einem »Formwechsel« wie der Übersetzung der Inhalt als invariante Bedeutung, Nachricht oder Botschaft erhalten bliebe.

*Fortsetzungsromane* Seit dem 19. Jahrhundert in Zeitungen oder im Kolportagebuchhandel in fortgesetzten Abschnitten publizierte Romane (auch »Seriensromane«), die zur Stimulation fortgesetzten Kaufs häufig zu spannungsreicher Handlung, offenen Situationen am Kapitelende u. ä. tendieren. Viele Romane bekannter und »kanonisierter« Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts erschienen zuerst als Fortsetzungsromane.

*Frauenliteratur* Bezeichnung einer Literatur von Frauen, die sich inhaltlich speziell mit frauenspezifischer Realität und emanzipatorischem Anspruch im Kontext von Feminismus und neuer Frauenbewegung seit den sechziger Jahren befaßt. Sie soll Identifikationsangebote für Leserinnen bereithalten und einer feministischen Bewußtseinsbildung dienen; häufig autobiographisch und dokumentarisch geprägt (→ Weibliches Schreiben; → Gynocriticism).

*Freie Rhythmen* Nicht gereimte und nicht strophisch gegliederte → Verse mit wechselnden → Versmaßen, die aus der klassischen Antike etwa durch die Dichtung Pindars überliefert sind (Beispiel: Klopstock, »Die Frühlingfeier«).

*Freie Verse* Nicht gereimte und nicht strophisch gegliederte → Verse mit wechselnden → Versmaßen (Beispiel: Trakl, »Die profundis«).

*Frequenz* In der Erzähltheorie Gérard Genettes Bezeichnung für die Relation zwischen der Häufigkeit von Ereignissen in der → histoire und derjenigen ihrer narrativen Repräsentation in der → narration. Ein einmaliges Ereignis kann einmal (*singulär*) oder mehrfach (*repetitiv*) erzählt werden; mehrfach stattfindende Ereignisse können singulär erzählt, sie können aber auch in einer einmaligen Erzählung zusammengefaßt, *iterativ* erzählt werden. Im allgemeinen wechseln diese Erzählweisen auch innerhalb eines Textes, doch kann ein bestimmter Frequenz-Typus dominant werden (z. B. iteratives Erzählen bei Proust oder in Thomas Manns »Der Zauberberg«).

*Funktion, ästhetische* In → Formalismus und → Strukturalismus (namentlich in der Ästhetik Jan Mukatovskys) ist die ästhetische Funktion des Kunstwerks genau diejenige Funktion, welche die möglichen praktischen Funktionen der Kommunikation im Kunstwerk außer Kraft setzt. Sie läßt sich daher nur negativ definieren (→ Sprachfunktion).

*Funktionsanalyse* Terminus der Literatursoziologie Peter Bürger; sozialgeschichtliche Analyse von Funktionen und Funktionswandel der Literatur innerhalb einer bestimmten Gesellschaft.

*Gattung* Der Begriff wird in unterschiedlicher und teilweise widersprüchlicher Weise gebraucht. Hier soll er zur Bezeichnung für eine Gruppe von Texten stehen, deren Zusammengehörigkeit nicht nach logisch-systematischen (→ Gat-



tungsbegriff), sondern nach historischen Gesichtspunkten bestimmt ist. Diese sind: Abhängigkeit von Texten, die als Vorbildhaft gelten, oder Befolgung von Regeln und Vorschriften, die mit dem jeweiligen Gattungsnamen verbunden sind. Gattungen haben den Charakter von »Institutionen« (Wellek/Warren), denen der Einzeltext »beitreten«, gegen die er aber auch verstoßen und die er umgestalten kann; → Genre; → Naturformen.

**Gattungsbegriff** Im Unterschied zur → Gattung nachträglich gebildeter abstrakter Ordnungsbegriff zum Zweck der → Textklassifikation, der den Anspruch auf Angemessenheit, Systematik und Eindeutigkeit erhebt.

**Gedankenbericht** → *psycho-narration*

**Gedicht** Im weiteren Sinne jeder poetische Text in gebundener (Vers-)Sprache (einschließlich etwa Versdramen als »dramatischen Gedichten«); im engeren, heute meist üblichen Sinne Bezeichnung für einen lyrischen Text in gebundener oder freier Form (→ prosaische Lyrik; → Prosagedicht).

**Gedichtmaß** Metrische Regeln, die das Ganze eines Verstextes bestimmen (Beispiel: das → Sonett).

**Gegenstände im formalen Sinne** Jeder Ausdruck, der für die Variablen  $x$  und  $y$  in der Identitätsformel » $x = y$ « eingesetzt werden kann, bezeichnet einen Gegenstand im formalen Sinn, ebenso jeder Ausdruck, der für die Indeterminationspronomen »jemand« oder »etwas« eingesetzt werden kann.

**Gegenübertragung** Bei einer → Psychoanalyse auftretende emotionale Reaktion des Therapeuten auf die Übertragung des Patienten.

**Geistesgeschichte** → *Ideengeschichte*

**gender studies** Von der → Diskursanalyse geprägte kulturkritische Untersuchung sozial und diskursiv etablierter Geschlechterrollen (»genders«, im Unterschied zu den biologischen »sexes«).

**Generative Transformationsgrammatik** → *Transformationsgrammatik*

**Genie** → *Originalgenie, Originalität*

**Geniepoetik** Eine (vor allem im späteren 18. Jahrhundert verbreitete) Form der → Poetik, in deren Zentrum das Konzept des → Originalgenies steht.

**Genotext** In der Terminologie Julia Kristevas der (unbegrenzte) Prozeß der Hervorbringung von → Text; Schreibprozeß (→ Phänotext).

**Genre** Häufig im Sinne von Untergattungen: etwa für → Novelle und → Roman (als Untergattungen der → Epik); → Komödie und → Tragödie (als Untergattungen des → Dramas), Naturgedicht und Gedankelyrik (als Untergattungen der Lyrik) usw. verwendet (→ Gattung); in Anlehnung daran auch bezogen

auf narrative → Schemata, die mit bestimmten Stoffbereichen verknüpft sind (vor allem in Erzähltexten und Filmen: »Westerns«, »Thriller«, »screwball comedy« usw.).

**Gesamtkunstwerk** Der von Richard Wagner in den »Zürcher Schriften« (1849/1852) entwickelte Begriff bezeichnet die Wiedervereinigung der seit der griechischen Tragödie auseinandergefallenen Einzelkünste. Durch Zusammenführung von Tanz (→ Choreographie), Musik, Wortkunst (auch Baukunst, Malerei und Bildhauerei) soll das »wahre Drama« als »Kunstwerk der Zukunft« entstehen.

**Geschehen** Die Gesamtheit der Ereignisse, aus denen sich die → histor.-Ebene einer → Erzählung (im weiteren Sinne) konstituiert. Häufig gleichbedeutend mit dem Begriff der *Handlung* gebraucht, der im engeren Sinne aber nur diejenigen Ereignisse bezeichnen sollte, die durch intentionale Akte der handelnden Figuren verursacht werden.

**Geschichtsphilosophie, ästhetische** Vorstellung eines unumkehrbaren ästhetischen Prozesses, der mit dem allgemeinen menschlichen Kulturprozeß kommuniziert und unwiederholbare Bedingungen künstlerischer Produktivität hervorbringt (anders → Evolution, literarische).

**Geschmack** Spontane und subjektive, rationale zunächst nicht begründete, durch vorzügliche Gewöhnung oder bewußte Erfahrung bestimmte Weise der Reaktion auf Kunstwerke, die nach Gefallen oder Mißfallen beurteilt werden (→ Wertung).

**Gesellschaftslyrik** Form der → Lyrik (vor allem des 16. bis 18. Jahrhunderts), deren → lyrisches Ich ganz in seiner repräsentativen Rolle für die (zumeist höfliche) Gesellschaft aufgeht.

**Geste, semantische** Begriff aus der Poetik von → Russischem Formalismus und tschechischem → Strukturalismus, der die bedeutungshalbige Einstellung von sprachlichen Elementen (z. B. Lauten) im poetischen Text bezeichnet.

**Gestaltästhetik** Die von der psychologischen Gestalttheorie befruchtete ästhetische Konzeption Oskar Watzels, in der die → Form-Inhalt-Dichotomie durch den Begriff der beide umfassenden »Gestalt« überwunden werden soll.

**Ghazel** → Gedichtmaß orientalischer Herkunft, bestehend aus meist zehn bis zwanzig Versen mit der Reimfolge »a x x x x x x ... x a«.

**Grammatisches Theater, Theater der Grausamkeit** Der von Antonin Artaud (in »Das Theater und sein Double«, 1938) konzipierte Begriff benennt eine programmatisch antiliterarische Theaterauffassung. Sprache gilt ihr als nur eines der szenischen Mittel einer Aufführung; die nicht-psychologisierte Spielweise soll möglichst unmittelbar, auch schockhaft auf den Zuschauer wirken.

**Gynocriticism** Ein von Elaine Showalter geprägter Begriff, der die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit der von Frauen geschriebenen Literatur

bezeichnet und einen eigenen, um zahlreiche vergessene Autorinnen erweitert  
 → Kanon zu rekonstruieren versucht, zugleich aber auch die literarischen Ver-  
 fahrenswissen und Strategien sichtbar macht, durch die sich eine aufgrund ihres  
 Geschlechts marginalisierte Gruppe Gehör verschafft.

**Habitus** In der soziologischen Theorie Pierre Bourdieus Bezeichnung für ein  
 strukturiertes und im allgemeinen nur langsam veränderbares Bündel von  
 Denk-, Wahrnehmung- und Handlungsmustern, die in klassenspezifischer  
 Sozialisation erworben sind und das Verhalten eines Individuums weitgehend  
 steuern. Ein literarischer Text erscheint in dieser Perspektive immer als das  
 Resultat des Zusammenwirkens eines schriftstellerischen Habitus mit den gege-  
 benen Strukturen des literarischen → Feldes.

**Handlung** → **Geschichten**

**Happening** Kunstform zwischen bildender Kunst und → Drama seit den fünf-  
 ziger Jahren des 20. Jahrhunderts, deren »Handlung« nicht mehr auf traditio-  
 nelle Aufführungsorte beschränkt ist, die die Zuschauer zu Mitaktoren  
 macht und den traditionellen → Werk-Begriff auflöst. Alan Kaprows »18 hap-  
 penings in 6 parts« (New York 1958) führt Zuschauer durch 6 Räume; da die  
 resultierende Situation das Happening ausmacht, ist jede »Inzenierung« einzig-  
 artig; das Kunstwerk wird vom Künstler (wie später in »happenings« von Jo-  
 seph Beuys) lediglich in seinen allgemeinen Abläufen strukturiert (→ Perfor-  
 mance).

**Heldenbrief** → **Heroide**

**Hermeneutik** griech. »hermenein«: »übersetzen, auslegen, interpretieren«.  
 Die Lehre von den Voraussetzungen und methodischen Verfahrenswissen des  
 richtigen Verstehens von Texten, im weiteren philologischen Sinne (in der Tra-  
 dition der Philosophie Heideggers) die Lehre von der Auslegung des Seins.

**Hermeneutischer Zirkel** Von Fichte und Schleiermacher etabliertes Bild für  
 die dynamischen Wechselbeziehungen zwischen Vorverständnis und → Erwar-  
 tungshorizont des Textrezipienten und dessen Veränderung durch den Text  
 (→ Horizontverschmelzung) sowie von Teil und Ganzem des Textes, die ein  
 neues, abermals am Text zu überprüfendes und durch ihn zu veränderndes Ver-  
 ständnis eröffnet und so fort; sachgemäßer als das Bild vom Zirkel wäre das einer  
 Spiralbewegung.

**Heroide/Heldenbrief** Nach dem Vorbild von Ovids »Heroides« gestaltete  
 Sonderform der → poetischen Epistel: fingierte oder hochgradig stilisierte  
 Liebesbriefwechsel in gereimten → Versen (meist → Alexandrinern) zwischen  
 berühmten Gestalten aus Sage und Geschichte. Wichtiger Bestandteil der euro-  
 päischen Lyrik des 16. bis 18. Jahrhunderts.

**Hexameter** → Versmaß griechischer Herkunft mit folgender Formel:

- v (v) - v (v) - v (v) - v (v) - v v - x.

**Hierarchisches Merkmal** Ein Merkmal F ist hierarchisch dafür, daß x ein G ist,  
 wenn gilt: wenn x ein F ist, dann ist es auch ein G.

**histoire** frz.: »Geschichte«. Narratologischer Terminus: Die Ordnung der ein-  
 zelnen Geschehnispartikel (z. B. Begegnung, Trennung, Wiederbegegnung) in  
 ihrer logischen, chronologischen und psychologischen Abfolge, entsprechend  
 dem Begriff der »fabula« im → Russischen Formalismus und dem englischen  
 Begriff des »plot« (oder der »story«). Diese narrative Ereignisfolge kann von der  
 narrativen Zeichenfolge der → narration (»discourse«, engl. »discourse«) signifi-  
 kant abweichen.

**Historiographie** lat. »historia«: »Geschichte«, griech. »graphain«: »schreiben«,  
 Geschichtsschreibung, Darstellung von »wirklich Geschehenem« (Aristoteles,  
 »Poetik«, im Unterschied zum Dichter, der »Mögliches« darstellt). Literarisch  
 hochentwickelte Großform → faktualen Erzählens. Trotz des Anspruchs auf  
 »authentische« Wiedergabe des Geschehens kann Historiographie nicht ohne  
 → narrative Konstruktionen und → Schemata auskommen, sondern bedarf –  
 auch unabhängig von Grad und Bescheidenheit expliziter oder impliziter Leitens-  
 der Interessen des Historiographen – einer Auswahl, Verknüpfung, Motivation  
 und Erklärung der jeweils »erzählten« Ereignisse; → Fiktion.

**Historismus** Im 18. Jahrhundert vorbereitet, seit der Romantik und besonders  
 im 19. Jahrhundert dominierende »relativistische«. Orientierung der Geistes-  
 wissenschaften, die ihre Gegenstände durch die Reflexion ihrer jeweiligen histo-  
 rischen Bedingungen zu verstehen versuchen.

**Hörspiel** Seit den zwanziger Jahren zunehmend Sammelbegriff für das gesamte  
 Spektrum akustischer Möglichkeiten dramatischer Texte und Inszenierungen im  
 Hörflank zwischen Geräusch, Sprache und Musik. Das Hörspiel verfügt über  
 eigene ästhetische Mittel wie Schnitt, Überblendung, Montage, Parallelen u. ä.  
 und bewegt sich zwischen Funkadaptionen von Literatur und Dramatik und  
 spezifischen Sub-Genres ähnlich wie Kino- und Fernsehfilm.

**Horizontverschmelzung** Von Hans-Georg Gadamer etablierter Terminus der  
 hermeneutischen Theorie, häufig mißverstanden (und wohl nicht sehr glücklich  
 gewählt). Gemeint ist die Gesamtheit und zugleich der ideal gedachte Endpunkt  
 der sich im Verstehensprozeß vollziehenden dynamischen Wechselbeziehungen  
 zwischen gegenwärtig vertrauter und textuell vermittelter fremder Weisheit,  
 zwischen → Erwartungshorizont, Vorkenntnissen und Vor-Urteilen des Rezi-  
 pienten und dem Horizont der → Textwelt.

**Hybride Konstruktion** Sprachliche Äußerung, die ihren grammatischen und sti-  
 listischen Merkmalen nach dem Standpunkt des Sprechers zugeordnet werden  
 kann, aber implizit den Bezug auf einen anderen »verbal-ideologischen« Stand-  
 punkt erkennen läßt (so in der → Dialogizitäts-Theorie Michail Bachtins).

**Hypertext** 1. Nicht-lineares und potentiell interaktives Text-Netz aus elektro-  
 nisch (mithilfe eines Computers) untereinander vielfältig verbindbaren Wort-  
 gruppen. – 2. In der Terminologie Gérard Genettes Bezeichnung derjenigen



Texte, die durch Transformation oder Nachahmung aus einem früheren Text abgeleitet wurden (→ Intertextualität; → Transertextualität).

**Ideengeschichte** Im Gegensatz zur historisch-phenomenologisch ausgerichteten **Stoffgeschichte** (→ Stoff) bezeichnet der Begriff ein literaturgeschichtliches Konzept, das bestimmte Problematellungen, Abstraktionen und Modellbildungen in ihren Konstituierungen und Wandlungen in literarischen Texten erörtert; tritt in Deutschland in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts an die Stelle der Stoffgeschichte. Der oft in ähnlicher Bedeutung gebrauchte Begriff der **Genresgeschichte** bezeichnet ein demgegenüber stärker vereinheitlichendes (und die **Literarizität** eher vernachlässigendes) Konzept, das unterschiedliche Hervorbringungen einer Kultur oder Kulturstufe als Hervorbringungen eines identischen 'Geistes' erfassen will.

**Ideologem** In Analogie zu linguistischen Begriffen wie 'Phonem', der Bezeichnung für die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit in der Phonetik, versteht Fredric Jameson 'Ideologeme' als die minimalen Einheiten umfassender und grundsätzlich antagonistischer Klassenideologeme.

**Ideologie** Im weiteren Sinne ein System von Ideen und Werten, das aus der Perspektive einer bestimmten sozialen Gruppe ihrer jeweiligen Deutung der Wirklichkeit zugrundeliegt; im engeren (marxistischen) Sinne notwendig → falsches Bewußtsein.

**Ideologiekritik** Verfahren der marxistischen Philosophie, dessen Ziel die Aufdeckung von zumeist unbewußten Interessen ist, die gegebenen Wirklichkeitsdeutungen sozialer Gruppen (in der marxistischen Ästhetik: bestimmter Kunstwerke oder künstlerischer Bewegungen) zugrundeliegen.

**Illokution, illokutionärer Sprechakt** Sprachliche Handlung, die mit der Ausführung eines Satzes vollzogen wird.

**Illustration** Das farbige Ausmalen oder Illustrieren von Handschriften, Kodizes und → Inkunabeln; Buchmalerei.

**Imagination** Von 'Phantasie', 'Einbildungskraft' nicht eindeutig abgrenzbar, bezeichnet der Begriff in der → Kognitionspsychologie das menschliche Vermögen, Vorstellungen, Träume, Halluzinationen, Bilderwelten u.ä. zu erzeugen. Der poetische Imaginationsakt erfährt historisch unterschiedliche Wertungen, Erklärungen und Begründungen. So wurde vor allem in romantischen Dichtungstheorien des frühen 19. Jahrhunderts der → Autor als genialischer, autonomer Schöpfer imaginativer Welten verstanden (→ Geniepoetik).

**Imitatio** Nachahmung eines normativ-verbündlichen literarischen Vorbildes.

**Impliziter Autor** Aus dem Text erschließbare Instanz zwischen realem → Autor und → Erzähler oder → lyrischem Ich, der die literarische Gestaltung der genannten narrativen Instanzen zugeschrieben wird (→ impliziter Leser).

**Impliziter Leser** In der → Wirkungsethik Wolfgang Iser's die (irreführend anthropomorphisierende) Bezeichnung der im Akt des Lesens zu realisierenden **Leserrolle** eines Textes, also der Gesamtheit aller in der Struktur eines Textes beschlossenen gedanklichen Operationen, die für eine adäquate Rezeption vom Leser gefordert werden (→ Impliziter Autor).

**Initialnormen** In der Übersetzungstheorie Gideon Toury's diejenigen Normen, die die Übersetzungsmethode steuern; entweder eine stärkere Orientierung am Ausgangstext (Norm der **Adäquatheit**) oder an den Konventionen und Traditionen der Zielsprache und -literatur (Norm der **Akzeptabilität**). Adäquatheit gegenüber dem Ausgangstext wird traditionellerweise mit dem Begriff der 'Treue' belegt, Akzeptabilität in der Zielkultur mit dem der 'freien' oder 'einbürgern'-den' Übersetzung (→ Präliminarnormen).

**Inkunabel** Auch 'Wiegendruck' oder 'Frühdruck': alle vor 1500, also in der Frühzeit des Buchdrucks gedruckten Bücher.

**Innerer Monolog** → Monolog

**Innovationsästhetik** Anders als die **Traditionsästhetik** gründet die Innovationsästhetik in der Forderung des Neuseins einer hinstretenden antiken Erscheinung im Verhältnis zum bisherigen ästhetischen Inventar. Die neue ästhetische Erscheinung ist nicht vorhersehbar und bricht die bisher geltende Norm (→ Abwechslungspoetik; → Evolution; → Verbotsästhetik).

**Innovationswert** Der Wert, den eine Erscheinung aufgrund ihrer Neuheit gegenüber bereits bestehenden Erscheinungen besitzt.

**Inquit-Formel** Wendung zur Kennzeichnung direkter Rede wie 'sagte sie' oder 'er antwortete'.

**Inskription (inscriptio)** Schriftliche Aufzeichnung auf Stein, Metall, Holz, etc., häufig als Tafel an Denkmälern, Gebäuden, Grabsteinen, Gefäßen usw.; beim → Emblem die Überschrift der bildlichen Darstellung.

**Inspiration** lat. 'inspiratio': 'Einhauchung', 'Begeisterung' (ähnlich dem griech. 'enthusiasmos': wörtlich 'das In-dem-Gott-Sein'). In von mythischen Anschauungen bestimmten Kulturen die Vorstellung eines übernatürlichen (göttlichen, dämonischen) Ergriffenwerdens, das den Dichter zum Gefäß oder Instrument von (solchermaßen als verbindliche Wahrheitsverknüpfung autorisierten) Texten macht. Von der Konzeption des → Originalgenies unterschieden durch den Aspekt der radikalen Heteronomie. Im späteren Sprachgebrauch verbläuft zur Bezeichnung eines aktuellen Aktes der → Phantasie.

**Institution** Im weiteren Sinne regelhafte Verfestigungen menschlichen Handelns, die es verbindlich erwartbar und berechenbar machen. Institutionen sind mit konkreten Handlungsnormen und Rollenerwartungen verknüpft, die erfüllen muß, wer an den jeweiligen Formen der Interaktion und Kommunikation teilnehmen möchte - literatursoziologisch etwa → Autor, Kritiker, Verleger.

Leser im → literarischen Leben. Literatursoziologisch relevante Institutionen sind diejenigen Einrichtungen, die die Produktion, Distribution und Rezeption von Literatur regeln.

**Intentionalität** Von Franz Brentano in die philosophische Diskussion eingeführt, von Edmund Husserl in das Zentrum der → Phänomenologie gestellt. Begriff, unter dem die Zielgerichtetheit psychischer Phänomene wie z. B. Denken, Lieben und Hasen auf einen Gegenstand (ein Objekt, einen sprachlichen oder nicht-sprachlichen Inhalt) verstanden wird. In der literaturwissenschaftlichen Diskussion ist der Begriff eng verknüpft mit der Frage nach dem Status des → Autors.

**Interaktionstheorie (der Metapher)** Unter den Theorien der → Metapher akzentuiert die Interaktionstheorie im Unterschied zur Substitutionstheorie den pragmatischen Verwendungszusammenhang metaphorischen Sprechens; ob eine sprachliche Äußerung wörtlich oder metaphorisch gemeint ist, hängt danach vom situativen Kontext der Äußerung ab; die Interaktionstheorie der Metapher hebt das dynamische, überraschende, sprachproduktive Element metaphorischer Bildlichkeit hervor.

**Intertextueller Begriff der Literaturtheorie** Jürgen Link, der eine Verbindung zwischen → System- und → Diskurs-Theorie herstellen soll: diskursive Vermittlungsgroßen zwischen den zahlreichen ausdifferenzierten Teilsystemen und entsprechenden Spezialdiskursen moderner Gesellschaften. Dazu gehören in enger Wechselbeziehung Alltagssprachen, politische, journalistische, populärwissenschaftliche Diskurse und literarische Kommunikation.

**Interpolation** lat. »interpolatio«: »Einschaltung«, »Verfälschung«. In der Editionswissenschaft eine nicht vom Autor stammende Änderung eines Textes (meist eine Einfügung), die durch einen bewußten, aber nicht markierten Eingriff in die Überlieferung das Original herzustellen oder auch Gefälschtes als Original hinzusetzen versucht.

**Interpretation** lat.: »interpretatio«: »Erklärung«, »Auslegung«. Die reflektierte und durch methodische Regeln geleitete Ausarbeitung des Verstehens sinnhafter Strukturen (→ Exegese; → Hermeneutik; → Lektüre- vs. -interpretation). Als **text- oder werk-immanente Interpretation** wird (mißverständlich) das Ensemble von Verfahren der stilkritischen Werkinterpretation bezeichnet, das im deutschen Sprachraum etwa durch Emil Staiger, im englischen Sprachraum durch den → New Criticism praktiziert wurde.

**Intertextualität** Diejenigen Aspekte eines Textes, die auf expliziten oder impliziten Bezügen zu anderen Texten beruhen. Solche Bezüge können auf unterschiedlichen Ebenen vorhanden sein: → Stoffen, → Themen, → Motiven, Figurentypen und -konstellationen, narrativen → Schemata, Redewissen, impliziten und expliziten → Zitaten usw. Der Begriff wird je nach vorausgesetztem Begriff von → Text oder → Textualität in unterschiedlich engen oder weiten Bedeutungen verwendet (→ Dialogizität).

**Journalismus** Im 19. Jahrhundert allgemein Bezeichnung eines von professionellen Journalisten moderierten, umfassenden sozialen Prozesses, heute eingeschränkt auf die hauptberufliche Tätigkeit der Sammlung, Selektion, Prüfung, Verarbeitung und Verbreitung von Informationen in Bild, Text und Ton in Formen von Nachrichten, Kommentaren, Berichten, Unterhaltung usw. in den Massenmedien, vor allem unter dem Aspekt der Aktualität.

**Kabarett** Kleine Bühne mit Unterhaltungstheater: in einer Folge von Sketchen, Liedern, Parodien werden politische und gesellschaftliche Verhältnisse dargestellt und kommentiert.

**Kadenz** In der Metrik: Gestalt des Versendes; entweder betonte (stumpfe; männliche) oder unbetonte (klingende; weibliche).

**Kanon** 1. Ein Korpus von → Werken (oder mit dem Namen eines → Autors zusammengefaßten Werkgruppen), die in einer bestimmten Gesellschaft, Gruppe oder Nation als allgemeingültig und verbindlich gelten oder gelten sollen (**materialer Kanon**). – 2. Ein Korpus von Interpretationen, in dem festgelegt wird, welche Bedeutungen und Wertvorstellungen mit den kanonisierten Texten verbunden werden (**Dezisionskanon**). – 3. Im Gegensatz zu diesen Begriffsvorstellungen bezeichnet Itamar Even-Zohar Texte, die innovativ auf eine Literatur wirken, in gewisser Weise also den bis dahin geltenden Kanon sprengend, als kanonisch, d. h. »verbindlich« für die Weiterentwicklung des Literatursystems (→ Innovationsästhetik; → Evolution). – Kanones sind historisch und kulturell variabel. Sie erfüllen mindestens drei Funktionen für ihre Trägergruppe: Identitätsstiftung, Legitimation und Handlungsorientierung.

**Kapital** In der klassischen Ökonomie Bezeichnung für die Gesamtheit aus Geld, Besitz, Produktivkapital; in der Soziologie Pierre Bourdieus ausgeweitet auf **kulturelles Kapital** (Bildung, Titel, Sprachkompetenz), **soziales Kapital** (Verwandtschaft, »Beziehungen«) und **symbolisches Kapital** (Prestige, Ehre, Renommee) als sinnlich wahrnehmbarer Ausdruck und legitime Form der anderen Kapitalarten (→ Feld; → Habitus).

**Karnevalisierung** In der → Dialogizitäts-Theorie Michail Bachtins der Prozeß der Dialogisierung und Ambivalenzierung einer monologisch orientierten Kultur oder Literatur durch Verfahren der Familiarität, Exzentrizität, Messalliance und Profanisierung.

**Katharsis** Der Begriff (griech. »Reinigung«, ursprünglich im medizinischen Sinne verstanden) entstammt der aristotelischen »Poetik« und bezeichnet den Endzweck der → Tragödie als → Wirkung beim Zuschauer. Seit Lessing häufig (produktiv) mißverständlicher Begriff, nach dem der Zweck der Tragödie einreivert als »Reinigung« von »eleos« und »phobos« (»Jammer« und »Schauer«, bei Lessing irrtümlich: »Furcht« und »Mitleid«) andererseits als »Reinigung« durch sie aufgefaßt wird. Gemeint ist bei Aristoteles eine Läuterung der tragischen Affekte auf ein sozialverträgliches, sittlich zweckmäßiges Mittelmaß (im Sinne eines Abreagierens), nicht eine völlige Befreiung von ihnen.



*Kino* → Film

*Klasse* Grundbegriff vor allem der marxistisch orientierten Soziologie, bezeichnet Gruppen in der vertikalen Gliederung der Gesellschaft. Klassen sind durch den jeweiligen historischen Entwicklungsstand der Produktivkräfte bestimmt.

*Klimatvorrie* Hauptächlich im 18. Jahrhundert (programmatisch bei Montesquieu) gebrauchtes Axiom der aufklärerischen Geschichtsphilosophie: Kulturelle Differenzen und Wandlungen (Nationalcharaktere, Staatsformen usw.) werden durch die jeweiligen »klimatischen« Rahmenbedingungen erklärt (Klimazonen, geographische Lage, Naturgegebenheiten usw.).

*Konzeptions* → Vermaß, in dessen freier Variante nur der Paarreim, in dessen strenger Variante außerdem die Silbenzahl (acht oder neun) vorgeschrieben ist.

*Kodex* Handschrift eines Textes; im engeren Sinne die zu einem Buch gerollten oder gebundenen, auf Papyrus, Pergament oder Papier fixierten und überwiegend vor der Erfindung des Buchdrucks entstandenen Handschriften (→ Manuskript).

*Kognitionspsychologie* Teilgebiet und theoretische Richtung der Psychologie, welches sich auf Prozesse der Kognition bezieht. »Kognition« ist ein Sammelbegriff für alle Vorgänge, die im weitesten Sinn mit dem Erkennen von »Welt« zusammenhängen (Denken, Sprache, Wahrnehmung, Erinnerung, Aufmerksamkeit).

*Kollation* Von lat. »collatio« (=Zusammenstragen, »Vergleichung«) abgeleiteter Begriff, der in der Editions-wissenschaft den Vergleich verschiedener → Textzeugen im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Text bezeichnet. Als *historische Kollation* wird der Vergleich verschiedener überlieferter Handschriften und Druckausgaben eines → Werkes bezeichnet, als *interne Kollation* dagegen der Vergleich unterschiedlicher Exemplare einer Druckausgabe.

*Kollationsymbol* In der neueren Literatursoziologie Bezeichnung einer Anschauungsform (wie Analogie; → Metapher; → Symbol), mittels derer das Wissen der Spezialdiskurse einer Gesellschaft in eine anschauliche und allgemeinverständliche, den Austausch über → Diskurs-Grenzen hinweg ermöglichende Form gefaßt werden kann.

*Kolon* Durch Pausen markierter Teil eines Satzes.

*Kolophon* Auch »Schlußschrift« oder »Schlußimpressum«: Druckvermerk am Ende eines Haupttextes, häufig als Abschluß eines Buches.

*Kommentar* Editions-wissenschaftlich: Sprachliche und sachliche Erläuterung eines Textes durch den Herausgeber. Fakultativer Bestandteil einer → historisch-kritischen Ausgabe, zentraler Bestandteil der → Studienausgabe.

*Kommunikation* Zwischenmenschliche Informationsvermittlung mit Hilfe sprachlich oder außersprachlich kodierter Botschaften.

*Komödie* griech. »komos«: »Umzug beim Trinkgelage«, »Ode«; »Gesang«, weitgehend gleichbedeutend mit »Lustspiel«. Aus dem antiken Dionysoskult entstandene Form des → Dramas, die auf eine komische Blüßstellung von Personen und Verhältnissen oder das ironisierende Spiel mit der Theaterillusion zielt. Sie bezieht ihre erheitliche Wirkung aus der komischen Situation (*Situationskomödie*), aus den übertrieben typisierten Charakteren (*Typenkomödie*, *Charakter-Komödie*, bei beherrschender Absicht auch *Verlächerkomödie*), aus der überraschenden Lösung scheinbar unlösbarer Komplikationen (*Intrigen-Komödie*) und dem Sprachwitz. Die *zweifelhafte Komödie* (so Gellerts Übersetzung von *Comédie Larmoyante*) in der »Empfindsamkeit« des 18. Jahrhunderts soll durch Rührung Mitleid und moralische Belehrung ermöglichen.

*Konfigurationsanalyse* Strukturalistisch und diskurstheoretisch: die Untersuchung der Konstellation, in der die Figuren oder → Akteure eines Textes zueinander stehen, und die an semantischen Merkmalen erkennbar ist, durch die sich die Figuren ähneln oder voneinander unterscheiden. Demgemäß lassen sich Textgruppen dadurch unterscheiden, welche typische Konstellationen sie aufweisen. (Beispiel: Im → Bürgerlichen Trauerspiel können Figuren Klassengrenzen überschreiten, wenn sie nur charakterlich zueinander passen.)

*Konjekter* lat. »conjectura«: »Vermutung«. Eingriff des Editors in den überlieferten Text zugunsten einer plausiblen Vermutung über eine Verbesserung des Textes (→ Emendation).

*Konkrete Poesie* Inbegriff solcher Texte (der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts), die sich ganz auf das Sprachmaterial, etwa (unter der Bezeichnung *Konstellationen*, Eugen Gounger) auf syntaktische Strukturen oder als *Visuelle Poesie* auf die graphische Gestalt als das elementare Objekt der Lektüre konzentrieren.

*Konstruktives Prinzip* In der Terminologie des → Russischen Formalismus, vor allem bei Jurij Tynjanov, die Verfahrensdominanz eines Werks, die alle seine anderen Verfahren deformiert. So wird durch die Dichte der Verszeile die lexikalische Färbung des Einzelwortes im Kontext der Verszeile assimilativ verändert, und es erlangt eine neue lexikalische Tonalität. Insbesondere wird die vom Stoff vorgegebene Perspektive gebrochen.

*Konstruktivismus* Allgemein erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Position, deren zentrale Absicht die zirkelfreie methodische Begründung aller Wissenschaftsbereiche ist. In der Literaturwissenschaft bedeutet dies den Verzicht auf → Interpretation (→ Hermeneutik) zugunsten empirisch gesicherter Deskription von Texten unter Zuhilfenahme textlinguistischer und kognitionspsychologischer Verfahren. Sinn und Bedeutung liegen nicht in den Texten selbst, sondern werden ihnen im Akt des Lesens bzw. der Interpretation zugeschrieben; diese kognitive Konstruktion von Sinn gilt es demnach zu untersuchen (→ Radikaler Konstruktivismus).

*Kontamination* lat. »contaminare«: »durch Berührung/Vermischung verderben«. Editionsphilologischer Begriff für die Anfertigung einer neuen Fassung

eines Textes, indem nicht von einem Exemplar abgeschrieben wird, sondern mehrere Texte als Vorlage benutzt und vom Schreiber ineinandergearbeitet werden. In Fällen kontaminierter Überlieferung ist es kaum mehr möglich, auf den originalen Ausgangstext zurückzuschließen.

**Kunst als Verfahren** Formelhafte Bezeichnung für die im → Russischen Formalismus entwickelte und mit der Kunstpraxis der → Avantgarde übereinstimmende Auffassung, wonach ein Kunstwerk gleichsam prozessual-dynamisch als Gesamtheit der Entwicklung und Anwendung formaler Darstellungsmittel wahrzunehmen ist.

**Kunstwerk, transitorisches** → *transitorisches Kunstwerk*

**Kurzgeschichte** Allgemein: eine kurze → Erzählung in → Prosa, im engeren Sinne der *short story* ein in der amerikanischen Literatur des 20. Jahrhunderts entwickeltes Konzept einer (thematisch zumeist gegenwartsbezogenen) Geschichte, deren → narration einen knappen und prägnanten Ausschnitt der → *histoire* darstellt.

**Lachmannsche Methode** Nach dem Philologen Karl Lachmann benannte Editionstheorie und -methode, die ausgehend von einer durch den Verlust des Originals gekennzeichneten Überlieferungslage auf eine objektive Rekonstruktion des → Archetypus zielt.

**Language-and-culture-Forschung** Ethnolinguistische Forschungsrichtung, die von dem amerikanischen Ethnologen Sapir begründet und von Whorf weitergeführt wurde. Während Sapir auf der Grundlage der Untersuchung nordamerikanischer Indiensprachen die Hypothese aufstellt, die Sprache einer bestimmten Kultur spiegele die physikalische und soziale Umwelt der sie Sprechenden wider, erweitert Whorf sie zur *Sapir-Whorf-Hypothese*, derzufolge die Wirklichkeitserfassung durch die spezifische grammatische Struktur einer Sprache geprägt sei (*linguistisches Relativitätsprinzip*).

**Lautgeste** Im Wortgebrauch des → Russischen Formalismus eine besondere Lautinstrumentierung, die in der Art einer averbalen Metapher den Eindruck einer tatsächlichen Geste hervorruft.

**lectio difficilior** lat.: »schwierigere Lektüre/Lesart«. Textkritische Regel, sich in Zweifelsfällen für die anspruchsvollere Lesart unter den überlieferten Varianten zu entscheiden. Beruht auf der Hypothese, daß die Handschriftenkopisten zur Vereinfachung und Trivialisierung ihrer Vorlage tendierten, die bessere/schwierigere Lesart wahrscheinlich also die originale ist.

**Leerstelle** In der → Wirkungsethik Wolfgang Isters Bezeichnung für eine Stelle semantischer Unbestimmtheit in einem Text, die bei der Lektüre »Kombinationsnotwendigkeit« erzeugt; Textelemente sind aufeinander beziehbar, ohne daß ihre Beziehung offensichtlich oder im Text selbst formuliert wäre (→ Unbestimmtheitsstelle).

**Legende** Religiös erbauliche Erzählung von irdischen, oft auch jenseitig-himmlichen (häufig Wunder-)Taten eines Heiligen (in Versen oder Prosa; auch Legendendramen).

**Leithandschrift** Vom Herausgeber zur Grundlage einer Edition bestimmte zuverlässige Handschrift, in deren Text nur in Fällen eindeutig erkennbarer und korrigierbarer Fehler eingegriffen wird.

**Leitmotiv** Von Richard Wagner etablierter musikdramatischer Begriff (→ Gesamtkunstwerk): selbständige, mit anderen zu einer potentiell »unendlichen Melodie« kombinierbare melodisch-semantische Einheit der musikalischen → narration. In der Literatur vor allem von Thomas Mann aufgegriffen, aber (ohne diese Bezeichnung) bereits in Romanen des 19. Jahrhunderts (etwa bei Raabe) vorbereitet.

**Lektüre** vs. *Interpretation* Im Gegensatz zum hermeneutischen Begriff der → Interpretation und gegen das strukturalistische Wissenschaftlichkeitsideal einer kategorialen Trennung von Meta- und Objektsprache in der literaturwissenschaftlichen Analyse verweist der Begriff der »Lektüre« (oder des »Lebens«) in der → Dekonstruktion nicht auf eine der Rezeption vorgängige, im Text selbst liegende Bedeutung, die es ans Licht zu bringen gilt, sondern im Gegenteil darauf, daß jede Lektüre ihren Gegenstand verändert (Jacques Derrida). Der Begriff bezeichnet also die Annahme, daß der Sinn des Textes nicht objektiv und unabhängig (vor-)gegeben ist, sondern sich nur prozessual im und relational zum Akt des Lesens beschreiben läßt (→ Wirkungsethik). Die Konsequenz ist eine Enthierarchisierung der Ebenen von Text und Leser, ein Innenverhältnis von Lektüre und Sinnkonstitution.

**Lemma** Wort oder Textteil aus dem edierten Text, das im kritischen → Apparat wiederholt wird, um eine eindeutige Zuordnung von kritischem Text und → Variante zu gewährleisten. Das *Lemmazeichen* (l) wird als Trennung zwischen Lemma und zugeordnetem varianten Text eingesetzt.

**Lesausgabe** Häufigster Editionstyp. Die Lesausgabe enthält einen Textabdruck ohne wissenschaftlichen Anspruch, bietet gelegentlich Vor- oder Nachwort des Herausgebers und verzichtet meistens auf weitere Erläuterungen (→ Ausgabe, historisch-kritische; → Ausgabe, kritische; → Studienausgabe).

**Leser** Jede → Rezeptionstheorie entwirft eine Typologie von Leserbegriffen. Die bekanntesten, aber nicht einheitlich verwendeten Begriffe sind: *fiktiver Leser* (der fingierte Leser, der häufig in literarischen Texten direkt angesprochen wird; Entsprechung des ebenfalls textinternen fiktiven Erzählers); *intendierter Leser* (das Vorstellungsbild desjenigen historisch zu lokalisierenden Lesers, das der Autor vor Augen hat und auf den er mit seinem Text zielt; in diesem Sinn der Adressat); *idealer Leser* (Abstraktion eines Lesers, der bei seiner Lektüre alles, was der Text an Bedeutungsangeboten enthält, vollständig realisieren könnte); die → Wirkungsethik Wolfgang Isters entwirft das Konzept eines → implizierten Lesers.



*Leserforschung* Kulturwissenschaftliche Forschungsrichtung, die sich u. a. mit dem Wandel des Lesens und der sozialen Stellung von Lesern beschäftigt.

*Literarisches Leben* Literatursoziologische Bezeichnung für den Gesamtkomplex der Produktion, Distribution und Rezeption (durch Leser, Kritiker, Wissenschaftler) von Literatur in einer Gesellschaft, diejenigen Faktoren also, die die literarische Kommunikation ermöglichen.

*Literarizität* Zunehmend gleichbedeutend mit → Poetizität gebraucht. Im → Russischen Formalismus die Eigenart der poetischen Rede, durch die → Einstellung auf den Ausdruck die Sprache des literarischen Werks sichtbar zu machen (→ *literariznost*).

*Logozentrismus* → *Phonozentrismus/Logozentrismus*

*Lyrik* → Gedicht; → Prosagedicht; → Prosaische Lyrik

*Lyrisches Ich* Ursprünglich im Gegensatz zum realen → Autor des Gedichts (→ Erlebnislyrik) als »absolutes« Subjekt ohne Bezug zur außersprachlichen Wirklichkeit definiert (programmatisch in Gottfried Benns »Probleme der Lyrik«, 1911), wird der Begriff heute meist analog zu dem des → Erzählers in narrativen Texten verwendet.

*Madrigal* → Gedichtmaß, bei dem die Reimung, aber nicht die Reimstellung vorgeschrieben ist. Die meist alternierenden Verse haben keine feste Hebungsanzahl. Die Länge des Gedichts ist frei.

*Märchen* Von mittelhochdeutsch »maere«: »Kunde«, »Nachricht«. Kürzere, in sich schlüssig gestaltete Prosaerzählung über wunderbare Begebenheiten aus einer zeitlich und räumlich nicht festgelegten, einfach strukturierten Welt, in der die Naturgesetze nicht gelten. Das Märchen ist »eindimensional« (Max Lüthi): »reale« und »magische« Welt geben nahtlos ineinander über. Das (anonym und gemein mündlich überlieferte) *Volksmärchen* trägt dabei Merkmale der → Mündlichkeit und folgt festen narrativen → Schemata; das (genuin schriftliche, einem bestimmten Autor zugeordnete) *Kunstmärchen* greift in freier Gestaltung Elemente und Strukturprinzipien des Volksmärchens auf (→ Mündlichkeit).

*Manuskript* Wörtlich: »Handschrift«. Bezeichnet für die Zeit vor Erfindung des Buchdrucks jeglichen Text, während es heute auch handschriftliche wie maschinengeschriebene (dafür eigentlich: »Typoskript«) Texte, im literaturwissenschaftlichen Sprachgebrauch häufig als Vorlagen für den Druck bezeichnen kann (→ Kodex).

*Medialität* → *Medium*

*Medium* »Speicherung, Übertragung und Verarbeitung von Information – nichts anderes ist die elementare Definition von Medien überhaupt.« (Friedrich A. Kittler) Der Begriff bezeichnet zunächst jegliches vermittelnde Element innerhalb eines Kommunikationsprozesses, besonders in bezug auf die Weitergabe

von Informationen in Sprache, Schrift und Bild. Während in der Antike auch das Orakel als vermittelnde Instanz zwischen Göttern und Menschen als Medium fungierte (wie heute in okkultistischen Praktiken), wird der Begriff heute vor allem im Plural zum umgangssprachlichen Synonym für diejenigen technischen Verbreitungsmittel verwendet, die der Massenkommunikation dienen: Zeitungen, Zeitschriften, Film, Schallplatten, Hörfunk und Fernsehen, Video, Bildschirmtext, CD-ROM, Telekommunikation. – Der Begriff der *Medialität* betont die konkrete Speicherung, Übertragung und Verarbeitung von Daten durch das jeweilige Medium. Entsprechend meint *Multimedialität* die Präsentation von Informationen in Systemen, die sich aus verschiedenen Einzelmedien zusammensetzen und vor allem visuelle und akustische Daten gleichzeitig speichern und verbreiten können.

*Meistersang* Schulmäßig betriebene Lieddichtung vor allem des 14. bis 15. Jahrhunderts in der deutschsprachigen Dichtung.

*metafiction* Bezeichnung für selbstreflexive Erzähltexte (im weiteren Sinne als Darstellung von Geschehen), in denen narrative Konventionen, die konventionell der Suggestion von »Realität« dienen, implizit oder explizit gebrochen werden (etwa indem Figuren ihre Handlungsebene verlassen und im Erzählerahmen auftauchen, sich an den Erzähler oder den Autor wenden, oder indem der Erzähler ausdrücklich erläutert, auf welche Weise er seine Geschichte konstruiert usw.).

*Metapher* griech. »metaphora«: »Übertragung«. Uneigentlicher sprachlicher Ausdruck; »übertragene«, »bildhafte« Bedeutung eines Wortes (→ *Motorhaube*; »Fuß des Berges«); Ersetzung eines Ausdrucks durch einen anderen aufgrund semantischer Ähnlichkeit (z. B. Ähnlichkeit der Form, Funktion, Gestalt). Der Unterschied zwischen eigentlicher und übertragener Wortbedeutung kann gering sein (*verbläute Metapher*); bei der *absoluten Metapher* dagegen ist die Distanz zwischen eigentlicher und übertragener Bedeutung besonders ausgeprägt (Celan: »schwarze mulch der frühe«); → *Metonymie*; → *Allegorie*.

*Metonymie* Uneigentliche Ausdrucksweise ähnlich der → *Synekdoche*; in rhetorischer Terminologie die Ersetzung eines Ausdrucks durch einen anderen, wobei der ersetzende Ausdruck in einer realen Beziehung zur eigentlich gemeinten Sache steht (»im Andersens blättern« meint: »in Andersens Schriften blättern«); linguistisch definierbar als ein semantisches Konjunktivverhältnis (im Beispiel: Verhältnis Autor – Werk) zwischen dem uneigentlichen und eigentlich gemeinten Ausdruck (Beispiele für Konjunktivverhältnisse: Ursache – Wirkung, Rohstoff – Endprodukt, Bewohner – Ort).

*Merkmal* Gesamtheit all derjenigen Regeln, nach denen Verströkte gebildet werden, zugleich Bezeichnung der mit der Verströkte befassten Wissenschaft.

*Mimesis* Zentraler Begriff der aristotelischen »Poetik«, der häufig (und zu eng) mit »Nachahmung« (»imitatio«) übersetzt worden ist; gemeint ist eher die »darstellende Hervorbringung« menschlicher Handlungen als motivierter Geschehen zusammenhänge (als »mimesis practicos«; → *Mythos*).

*Mnemotechnik* Technik des Erinnerns; in der antiken Rhetorik beruhte die Mnemotechnik vor allem auf bildhaften Gedächtnis- und Vorstellungshilfen, die als Merkbilder fungierten. Mnemotechnische Konzepte spielen in der Untersuchung des Verhältnisses von Literatur und kulturellem Gedächtnis eine zentrale Rolle.

*Moderne* Das lateinische Adjektiv »modernus« bezeichnet seit der Antike allgemein das jeweils Neue gegenüber dem jeweils Alten. Als literarischer Begriff wird die Selbstbezeichnung der »Modernen« gegenüber den »Alten« (der Antike) in der → Querelle des Anciens et des Modernes verwandt. Als literarische (Selbst-)Bezeichnung einer die »Neubheit« (im Sinne einer → Innovationsästhetik) zum Programm erhebenden künstlerischen Bewegung (→ Avantgarde) oder Epoche spielt der Begriff eine zentrale Rolle in der innovativen französischen Poetik des 19. Jahrhunderts und der von dieser beeinflussten europäischen Literaturströmungen (Rimbaud: »il faut être absolument moderne«); »die Moderne« als ästhetischen Epochenbegriff proklamierte der Kieler Literaturwissenschaftler Eugen Wolff (zunächst im Kontext des Berliner Naturalismus 1886; danach rasch verallgemeinert zum Sammelbegriff für avantgardistische künstlerischen Bewegungen). Die Grenze zwischen einer allgemeinen kulturgeschichtlichen und einer im engeren Sinne ästhetischen Verwendung des Begriffs ist unklar.

*Modernismus* Bezeichnung für die Gesamtheit derjenigen ästhetischen Verfahren, die für die avantgardistischen künstlerischen Bewegungen der → Moderne kennzeichnend sind; auch literaturhistorischer Oberbegriff für diese künstlerischen Bewegungen selbst; → Avantgarde.

*Monolog* 1. In stenischen Texten ein (zumeist längeres) Selbstgespräch einer Figur. Wolfgang Kayser hat die Unterscheidung folgender Monolog-Typen etabliert: *technischer Monolog* (zur Überbrückung zwischen zwei Szenen); *epischer Monolog* (zur erzählerischen Vermittlung von auf der Bühne nicht sichtbaren Vorgängen, etwa in der »Mauerschau«); *lyrischer Monolog* (Selbstoffenbarung der seelischen Zustände einer Figur); *Reflexions-Monolog* (Nachdenken der Figur über ihre Situation); *dramatischer Monolog* (in einer Konfliktsituation wird in innerem Ringen des Helden eine für den Verlauf der Handlung bedeutende Entscheidung getroffen). – 2. In der Erzählforschung Bezeichnung für die narrative Wiedergabe von Gedanken oder stummen Selbstgesprächen einer Figur. Der eher diffuse deutsche Terminus *innerer Monolog* wird in der englisch- und französischsprachigen Narratologie differenziert in *narrated monologue* (ein → Erzähler berichtet die Gedanken einer Figur oder gibt sie in indirekter oder → erlebter Rede wieder), *quoted monologue* (die wörtliche Wiedergabe von Gedanken im Präsens als stumm- direkte Rede ohne Zwischenschaltung eines Erzählers; entspricht weitgehend dem französischen Terminus *monologue intérieur*), *autonomous monologue* (= Monolog Erzählung, in welcher von Beginn an durchgängig aus der Sicht der erlebenden Figur im *quoted monologue* in der ersten Person Präsens Indikativ erzählt wird; mit dem Verzicht auf einen übergeordneten Erzähler oder ErzählerInnen konstituiert sich der *autonomous monologue* als eigenständiges experimentelles Genre); → psychonarration.

*Monologisch, Monologizität* Im Gegensatz zur → Dialogizität eine sprachliche Aufbereitung, die eine einheitliche, geschlossene Weltansicht repräsentiert (Michail Bachtin).

*Montage* 1. Allgemein das Zusammenfügen vorgefertigter Teile zu einem fertigen Produkt. – 2. In der Literatur die (umfangreiche) Integration heterogener fremder Diskurs- oder Textpartikel in einen eigenen Text (→ Collage). – 3. In der Filmtchnik das Schneiden und erneute Zusammenstellen des Filmmaterials unabhängig von der ursprünglich gedrehten Reihenfolge.

*Motiv* In der Musik: kleinste melodische Einheit. In der Literatur: Allgemeines, noch nicht textuell strukturierter Erfahrungs- und Vorstellungsbereich, der als Bestandteil in den Stoff (→ histoire) einer → Erzählung (im weiteren Sinne einer Darstellung von Geschehen) oder eines → Gedichts eingeht (→ Leitmotiv).

*Motivation* Die begründende und narrativen Zusammenhang herstellende Verknüpfung einzelner Segmente des Geschehens auf der historischen-Ebene einer → Erzählung (im weiteren Sinne; auch → mythisches Analogon).

*Motiv* Paratext: einem Text als → Zitat vorangestellter (und häufig aus einem literarischen Werk entnommener) Sittspruch.

*Mündlichkeit/Oralität* Ein kommunikativer Zustand, in dem die Weitergabe immaterieller Kultur- und Wissensbestände in erster Linie mündlich erfolgt; vor allem bezogen auf Gesellschaften, die über kein schriftliches Notationssystem verfügen. Zu ihren Merkmalen gehören Formelhaftigkeit und Redundanz, eine entsprechende Gedächtniskultur, gleichzeitige physische Anwesenheit der Kommunikationspartner sowie ein Zeitbegriff, der die Vergangenheit nach den Erfordernissen der Gegenwart zurücksetzt.

*Multimedialität* → Medien

*mythisches Analogon* Erzähltheoretischer Terminus Clemens Lugowskis (1931; neuerdings aufgegriffen von Heinz Schläffer, Mania Martinz u. a.), der an die Verwendung des Mythos-Begriffs in der »Poetik« des Aristoteles anknüpfen kann: Insofern narrative Texte auf einen bestimmten Ausgang des Geschehens hin angelegt sind, ist die Motivation des in ihnen dargestellten Geschehens nur vordergründig »von vorn motiviert«; diese kausale Motivation verdeckt eine faktisch dominierende Geschehensmotivation »von hinten«. Diese Grundstruktur entspricht formal dem Grundsatz mythischen Denkens von der Absichtlichkeit allen Geschehens (→ Mythos). Undeutlich ist, ob Lugowski alle narrativen Texte als (je unterschiedlich ausgeprägten) »formalen Mythos« beschreiben will oder nur diejenigen, in deren erzählter Welt eine »Motivation von hinten« eine Rolle spielt.

*Mythos* Primär mündliche Ursprungserzählung, die das übernatürlich-wunderbare Entstehen und die daraus abgeleitete Beschaffenheit und Bedeutung eines Sachverhalts, einer Person, einer Gemeinschaft, einer Sitt-, eines Kultus darstellt. Die von Mythen vorausgesetzte (und in der wiederholten erzählerischen Ver-



gegenwärtig in der Gemeinschaft konstituierte und stabilisierte) mythische Welt ist u. a. gekennzeichnet durch zyklische (nicht-lineare) Zeitvorstellungen, die Gewißheit des Wirkens göttlicher, übernatürlicher, schicksalhaftiger oder dämonischer Mächte und die Überzeugung, daß alles Geschehen sich der planologischen Absicht solcher Mächte verdankt. Die systematische Entfaltung eines Beziehungsnetzes mythischer Erzählungen heißt *Mythologie*. Für die Literaturwissenschaft haben der Mythos als archaische Denk- und Anschauungsform und die Geschichten der Mythologie mehrfache Bedeutung: als Stoff- und Motivbereich (namentlich in Bearbeitungen von Geschichten der antiken und der nordischen Mythologien), als Gegenstand philosophischer und ästhetischer Reflexion (namentlich in Klassik und Romantik, erneut in strukturalistischen Konzepten wie Roland Barthes' »Mythen des Alltags« und in aufklärungs-kritischen Konzepten der Postmoderne) und als narratologisches Modell im Sinne des »formalen Mythos« oder → mythischen Analogon.

*narration* frz.: »Erzählung«. Narratologischer Terminus: »narration« (auch: »discours«, engl. »discourse«) bezeichnet die sprachlich-künstlerische Anordnung der die Geschehnispartikel repräsentierenden Motive im Text der Erzählung (entsprechend dem »strujet« in der Terminologie des → Russischen Formalismus); diese narrative Zeichenfolge kann von der logischen, chronologischen und psychologischen Ereignisfolge (→ *histoire*, »plot«, »story«) signifikant abweichen. – Im engeren Sinne kann »narration« auch nur den aktuellen Vorgang der Vermittlung einer Erzählung bezeichnen (→ Erzählsituationen).

*narrative* Erzählend, in erzählerischer Form.

*Narratologie, Narrativik* lat. »narrare«: »erzählen«. Erzählforschung als Teil der allgemeinen Literaturwissenschaft, im Sinne einer Erforschung der Grundlagen, Strukturprinzipien, Funktionsweisen (in der strukturalen Narratologie vor allem der Erzeugung von Bedeutung), Bauformen und Verfahren von Texten, die Geschehen darstellen (häufig, aber nicht ausschließlich Texte der erzählerischen Genres, sondern etwa auch Dramen, Balladen, Filme usw.); → Erzählung.

*Narrativismus* Psychoanalytische Bezeichnung für 1. die auf einem unsicheren Selbst- und Selbstwertgefühl beruhende Selbstbezogenheit, die mit Größen- und Allmachtsvorstellungen einhergeht und beim Kleinkind phasengerecht, beim Erwachsenen hingegen pathologisch ist, 2. das Verhältnis einer Person zum eigenen Selbst, das gesund- oder pathologisch sein kann.

*Nationalliteratur* Literarhistorische Kategorie seit etwa der Mitte des 18. Jahrhunderts; die Gesamtheit des Schrifttums einer Nation, nicht zwangsläufig in der jeweiligen Volkssprache verfaßt.

*Naturformen der Poesie* Von Goethe (»Noten und Abhandlungen zum west-östlichen Divan«) etablierter Terminus für die drei Hauptgattungen → Lyrik, → Epik und → Drama, für die Goethe überzeitlich-anthropologische Geltung beansprucht.

*Negativum* In der → Wirkungästhetik Wolfgang Iser's eine Ausparung im → Repertoire eines Textes: Eine Norm oder ein Interpretations- oder Sinn-system wird gezielt ausgespart, d. h. entgegen der Lesererwartung nicht verwendet oder in seiner Geltung nicht bestätigt.

*New Criticism* In den vierziger und fünfziger Jahren die maßgebliche Methode in der anglo-amerikanischen Literaturwissenschaft, bei der literarische Texte immanent, als autonome, von äußeren Faktoren unabhängige Strukturen interpretiert werden. Im Verfahren eines »close reading« werden die Einzelelemente des Textes analysiert und anschließend zum Textganzen, das als einheitlich-stimmiges und organischer Bedeutungskomplex aufgefaßt (und vorausgesetzt) wird, in Beziehung gesetzt; (dagegen → Dekonstruktivismus). Wegbereiter war in den zwanziger Jahren I. A. Richards. Führende Vertreter sind John Crowe Ransom, Allen Tate, W. K. Wimsatt, Robert Penn Warren und Cleanth Brooks. Im deutschsprachigen Raum ist die »textimmanente« → Interpretation mit dem »New Criticism« vergleichbar.

*New Historicism* → *Cultural Poetics*

*Norm, ästhetische* Im → Russischen Formalismus und in Teilen des → Strukturalismus sowie in unterschiedlichen Ausprägungen either → Abweichungspoetik das die Lesererwartung bestimmende Substrat der vorgängigen und bekannten ästhetischen Praxis.

*Notwendiges Merkmal* Ein Merkmal F ist notwendig dafür, daß x ein G ist, wenn gilt: wenn x ein G ist, dann ist es auch ein F.

*Novelle* ital. »Neuigkeit«. Zumeist in → Prosa (selten auch in Versen) abgefaßte Erzählung kürzeren oder mittleren Umfangs, die auf ein bestimmtes (in Goethes Bestimmung des Genres: »unerhörtes«) Ereignis, einen zentralen Konflikt konzentriert ist, das in einem bestimmten zentralen Symbol zur Anschauung kommen kann (aber nur in der normativen → Regelpoetik der Novelle im späten 19. Jahrhundert, namentlich bei Paul Heyse, kommen soll). Mehrere Novellen sind häufig durch eine Rahmenerzählung zusammengefaßt (musterbildend Boccaccio, »Il Decamerone«).

*Ode* In der → Metrik als Oberbegriff verwendet, der alle im → Strophemaß antiker Oden verfaßte Gedichte subsumiert. Zu unterscheidend sind vor allem das *Akhepsiadische*, das *Alkäische* und das *Sapphische* Odenmaß.

*Oedipuskomplex* Der → Psychoanalyse zufolge diejenige Konstellation zwischen Kind und Eltern während des 4. bis 6. Lebensjahres des Kindes, bei der dieses den jeweils gegengeschlechtlichen Elternteil begehrt und den gleichgeschlechtlichen als Rivalen fürchtet.

*Öffentlichkeit* In der bürgerlichen Neuzeit Ort der vernunftgeleiteten, im Idealfall herrschaftsfreien Auseinandersetzung über politische, gesellschaftliche und ästhetische Fragen, deren Teilnehmer im Idealfall frei und vernünftige Individuen sind.

*oral history* Eine Arbeitsrichtung der neueren → Historiographie, die sich mit den Formen mündlicher Überlieferungen und ihren subjektiven wie kollektiven Erfahrungsgehalten und Deutungsmustern befaßt.

*oral poetry* engl.: »mündliche Dichtung«. Forschungsgegenstand der Folklore-forschung und allgemeinen Literaturwissenschaft, die sich mit Formen, Strukturen, Themen und Überlieferungswegen mündlicher Dichtung befaßt. A. B. Lord hat noch im 20. Jahrhundert Formen südländischer Gesänge empirisch untersucht und dabei entdeckt, daß sie strukturelle Gemeinsamkeiten mit den Epen Homers aufweisen, nämlich Formelhafigkeit, Stereotypen, Wiederholungen sowie einfache, wiederholbare Melodien.

*Organon-Modell der Sprache* Von Karl Bühler entwickeltes Sprachmodell, bei dem entsprechend den kommunikativen Bereichen Gegenstand, Sender und Empfänger die »Darstellungs-«, »Kundgabe-« (oder »Symptom-«) und »Appellfunktion« des sprachlichen Zeichens unterschieden werden (→ Sprachfunktionen).

*Originalgenie/Originalität* Aus der antiken Lehre von der → Inspiration abgeleitetes Konzept des Künstlers, das den Aspekt der radikalen Heteronomie durch die Benennung einer zwar je einzigartigen, irrationalen, aber natürlichen Schöpferkraft ersetzt. Erklärt programmatisch Originalität zum entscheidenden Charakteristikum eines Künstlers, der damit zugleich das Leitbild eines autonomen Individuums verkörpert. Den Kennzeichen des Genies (intensiver Empfindung und spontaner Schaffenskraft) entspricht die Erwartung an die Rezipienten des so entstandenen Kunstwerks, den Schaffensprozeß im Modus der Rezeption nachzuvollziehen. Die zunächst vor allem in England kultivierte Genie-Theorie (Edward Young) übertrumpft im frühen 18. Jahrhundert die klassizistische → Regelpoetik (in Deutschland im »Sturm und Drang«).

*ornatus* In der Rhetorik Bezeichnung für den Rede-»Schmuck«, der vom Redner eingesetzt wird, um sein Publikum zu beeinflussen; der ornatus soll die Rede angenehm, anschaulich und anregend erscheinen lassen. Redeschmuck kann sich nach Quintilian in einzelnen Wörtern (*ornatus in verbis singulis*) und in Wortverbindungen (*ornatus in verbis coniunctis*) zeigen. Zum ornatus gehören insbesondere die → Tropen sowie die Wort- und Gedankenfiguren der Rede.

*Paläographie* Wissenschaft von der Geschichte der Formen und Mittel der Schrift.

*Pantomime* Wortlose szenische Darstellung durch Gebärde, Mimik oder Tanz.

*Paradigmatik* Ordnung sprachlicher Elemente, die (wie die Personalpro-nomina: ich, du, er, sie, es...) in einer Äquivalenzbeziehung zueinander stehen und aus der bei der Bildung eines Satzes oder eines Textes eine Auswahl getroffen wird (→ Syntagmatik).

*Paratitponema* griech.: »Beisetzgelesenes«. Im engeren Sinn die Bezeichnung für solche Texte und Textfragmente, die ursprünglich für ein bestimmtes Werk

vorgesehen waren, dann aber dort beiseite gelassen und, vom Autor selbst oder von anderen, nachträglich veröffentlicht wurden. Im weiteren Sinn in der Editionspraxis sowohl die im Nachlaß eines Autors aufgefundenen Skizzen und Fragmente, die sich keinem der veröffentlichten Werke zuordnen lassen, als auch solche handschriftlichen Zeugnisse der → Entstehungsgeschichte eines Werkes, die sich nicht als Entstehungsvarianten (→ Variante) im → Apparat verzeichnen lassen, da sie noch nicht Werkstruktur besitzen (Stichwörter, Gliederungen, Stoffsammlungen; → Werk) oder eine eindeutige Zuordnung zu bestimmten Stellen des Werkes fehlt.

*Paralipse* → Ellipse

*Paratext* Gesamtheit derjenigen Texte, die aus einem Manuskript ein Buch machen und dessen Rezeption steuern. Gérard Genette unterscheidet *Peritexte*, die mit dem Buch zusammen erscheinen (Reihen- und Verlagsbezeichnungen, Titel, Vor- und Nachworte, Klappentexte) und *Epi-texte*, die zwar auf das Buch bezogen, aber räumlich von ihm getrennt sind (Entwürfe, Briefe, Tagebucheintragen, Prospekte, Interviews).

*Parodie* Im Unterschied zum → Pastiche satirisch-herabsetzende inhaltliche Transformation eines literarischen Textes unter Beibehaltung von Form und Stil (→ Travestie).

*Pastiche* Im Unterschied zu → Parodie und → Travestie ohne satirische Absicht vorgenommene Nachahmung eines literarischen Stils.

*Pentameter* Versmaß griechischer Herkunft mit folgender Formel:

– v (v) – v (v) –' – v v – v v –'

*Performer* Darstellung vor Publikum durch einen Künstler, der (mindestens) seinen Körper in Kunst-Aktionen zum Gegenstand und Mittel der Darstellung macht. Ziel ist nicht das fertige Objekt, sondern die Erfahrung des Prozesses für Zuschauer und Künstler. Die traditionellen Konzepte von Urheber/→ Autor und Rezipient werden ähnlich aufgelöst wie im → Happening.

*Perspektive* Blickwinkel, aus dem die Ereignisse einer → Erzählung erzählt werden. Der englische Terminus *point of view* (»Blickpunkt«) bezeichnet das perspektivische Zentrum der Wahrnehmung in einer Erzählpartie, das nicht mit der Identität des Erzählenden und seiner Relation zur erzählten Geschichte verwechselt werden darf. Der Erzähler kann weniger wissen als die jeweils in diese Ereignisse verstrickte Figur (*zentrale Perspektive*), gleich viel (*personale Perspektive*) oder mehr (*auktoriale Perspektive*); → Fokalisierung.

*Phänomenologie* griech.: »Lehre von den Erscheinungen«. In der Philosophie Hegels die Lehre von den Entwicklungsstufen des Bewußtseins, in der (pro-grammatisch so benannten) »phänomenologischen« Philosophie Husserls (seit 1900) zentraler Begriff für eine universale Sinn- und Bedeutungsforschung, die mittels philosophisch reflektierter »Wesensschau« das im Bewußtsein Gegebene



möglichs objektiv zu erfassen sucht. In der Literaturwissenschaft von großem Einfluß auf die Theorien Roman Ingarden und Wolfgang Iser (→ Wirkungästhetik), auch auf die ästhetischen Schriften Martin Heideggers.

**Phänotext** In der Terminologie Julia Kristevas der Text als abgeschlossenes Produkt; Manifestation des → Genotexts.

**Phantasie** Von → Imagination und Einbildungskraft nicht eindeutig abgrenzbar und zuweilen als Synonym verwendet, bezeichnet der Begriff die Fähigkeit, Sinnesindrücke und Vorstellungen zu verknüpfen oder zu neuartigen Vorstellungsbildern umzugestalten; daher ist Phantasie die psychische Grundlage für die Genese und Produktion künstlerischer Vorstellungen.

**Philologie** griech. »philos«: »Freund«, »logos«: »Wort, Rede, Buch«. Bezeichnung für die Gesamtheit der theoretischsten Erschließung (durch Textkritik, Edition und Kommentar) und poetologischen und historischen Reflexion (durch Exegese, Interpretation, Textanalyse) sprachlicher (zumeist literarischer) Dokumente; Philologie ist diesjenige Wissenschaft, die sich um Sicherung, Verständnis und Vermittlung literarischer Texte und deren geistiger, kultureller und sozialer Zusammenhänge bemüht.

**phobos** → Katharsis

**Photozentrum/Logozentrum** Von Jacques Derrida eingeführter Begriff für die unerlebbare Ideologie wasser Teils des abendländischen Denkens, die die Stimme und das gesprochene Wort als bevorzugtes Medium philosophischer Erkenntnis angibt, Wahrheit nur als Einheit von »logos« und »phos« denken kann und in der die Schrift als Fall in das »Außen« des Sinns abgewertet wird (→ Stimme, Schrift).

**poëse hier faite** Das nach einer dramaturgischen → Regelpoetik seiner äußeren Struktur und seinem Handlungs-Aufbau (»liaison des scènes«) nach muster-gültig »wohlgesetztes« Drama, zunächst orientiert an der »tragédie classique« des französischen Klassizismus.

**Poësie** → Dichtung

**poeta eruditus** lat.: »gebildeter, kennnisreicher Dichter«, auch **poeta doctus** (»gelehrter Dichter«). Vor allem in der Renaissance das Ideal des umfassend gebildeten und seine Dichtung und poetische Kompetenz vor allem aus dieser Gelehrsamkeit gewinnenden Dichters.

**Poetik** 1. Der auf literarische Texte bezogene Teilbereich der → Ästhetik; zur Unterscheidung von der normativen Poetik im Sinne von 2. hat sich für diese deskriptiv-analytische Bedeutung auch die (grammatisch unkorrekte) Bezeichnung **Poetologie** (sprachlich korrekt wäre eher »Poetologie«) eingebürgert. – 2. Eine normativ ausgerichtete Theorie darüber, welche formalen Eigenschaften ein literarischer Text besitzen oder – im engeren Sinne – welche Themen er behandeln soll (→ Regelpoetik).

**Poëtzität** Genau jenes Merkmal, das literarische Texte von nicht-literarischen unterscheidet; → Literarizität; → Fiktionalität.

**Poëtische Sprache** In der Terminologie des → Russischen Formalismus die Sprache in ihrer poetischen, sonst nicht zweckgebundenen Verwendung; sie ist charakterisiert durch die → Einstellung auf die Sprache.

**point of view** → Perspektive

**Polyhistorismus** Wörtlich »Vielwisserei«, auf universaler Faktenkompilation beruhendes Gelehrsamkeitsideal zumal des 17. Jahrhunderts, demzufolge Wissenschaft nur in der Gesamtheit der verschiedenen Disziplinen möglich ist (speziell in der Verbindung von Philosophie, Historie, Philologie und Jurisprudenz). Die terminologische Verwendung geht zurück auf Morhofs »Polyhistor« (1688).

**Polyphonie** griech.: »Vielstimmigkeit«. In der → Dialogizitäts-Theorie Michail Bachtins die Darstellung von gleichberechtigten »Stimmen« und der durch sie repräsentierten Weltansichten in literarischen Texten ohne hierarchisierende Bevorzugung einer dominanten Erzählerstimme. Mit dieser Emanzipation zugunsten der »unvermittelten« Blickwinkel erfährt der Leser die Welt zwar immer noch durch Vermittlung des → Autors (den Bachtin mit dem → Erzähler gleichsetzt und der hier etwa die Rolle eines in seinem Werk abwesenden Komponisten einnimmt, dessen → Intentionalität das Werk gleichwohl als eine Ganzheit konstituiert), aber die Dominanz einer Stimme wird abgelöst.

**Polysystem** In der Übersetzungstheorie Itamar Even-Zohars Begriff, mit dem der Offenheit des literarischen → Systems und der Einwirkung interkultureller Transferprozesse Rechnung getragen werden soll. Das Polysystem besteht aus verschiedenen, hierarchisch strukturierten Teilsystemen, deren Relation zueinander der historischen und interkulturellen Veränderung unterliegt.

**Populärliteratur** → Trivialisliteratur

**Positivismus** Wissenschaftsrichtung, die sich im 19. Jahrhundert gegen jede Form metaphysischen Denkens richtete (der Begriff wurde programmatisch von dem französischen Soziologen Auguste Comte geprägt) und das Fundament wissenschaftlicher Theorie allein im »Positiven«, d. h. empirisch Gegebenen, in der Erfassung und Deutung von beobachtbaren und erfahrbaren Tatsachen nach dem Vorbild der exakten Naturwissenschaften sah.

**Poststrukturalismus** Gelegentlich auch »Neostrukturalismus« (Manfred Frank). Sammelbezeichnung für ausgesprochen unterschiedliche, in den späten sechziger Jahren in Absetzung vom traditionellen → Strukturalismus vor allem in Frankreich entstandene, gegen die → Hermeneutik gerichtete Theorienansätze, die neben der Kritik an idealistischen Ursprungs- und Identitätsphilosophie vor allem die Kritik an bestimmten humanistischen und metaphysischen »Mythen« ein: dem autonomen Subjekt (→ Autor), der einen, kohärenten Geschichte, der absoluten Wahrheit, dem zugrundeliegenden Sinn. Wichtige Richtungen sind die historische → Diskursanalyse (Michel Foucault), die → Dekonstruktion

Derridas und des amerikanischen Dekonstruktivismus (Paul de Man u. a.) und die strukturelle → Psychoanalyse Jacques Lacans und Julia Kristevas.

**Prädikat** Sprachphilosophisch: Ein sprachlicher Ausdruck, der zusammen mit einem → singulären Terminus einen Satz einfacher Form ergibt; in den Sätzen »Hans ist ein Mörder« und »Hans singt« sind »ist ein Mörder« und »singt« Prädikate (Abkürzung: »P«).

**Präliminarnormen** In der Übersetzungstheorie Gideon Tourys diejenigen Normen der Zielkultur, die den jeweils geltenden Übersetzungsbegriff bestimmen und damit festlegen, was und wie übersetzt wird. Dazu zählen Übersetzungspolitik, Verlagsstrategien und Marktzetze, aber auch poetologische Erwartungen oder Restriktionen, die bestimmte Formen der »Übersetzung« (Übersetzung aus zweiter Hand, Adaptionen, Imitationen) zulassen oder ausschließen (→ Initialnormen).

**Präsens** Prominent verwendet vor allem in Jacques Derridas Charakterisierung der abendländischen Philosophie als »Metaphysik der Präsens«, die den Sinn des Seins nur als Präsens zu denken vermag; bei Jacques Derrida wird diese Begründung des Seins in der Präsens in eine »ursprüngliche«, differenzielle Ökonomie von → Spur (frz. »traces«) und → *différance* überführt.

**Präsupposition** Sprachphilosophisch: Notwendige Voraussetzung für die korrekte Durchführung eines illokutionären Sprechaktes; bei der behauptenden Äußerung des Satzes »Hans ist ein Mörder« beispielsweise wird die Aussage »Es gibt jemanden namens Hans« präsupponiert.

**Präteritum, episches** Häufig verwendetes Tempus von Erzählungen. Im Unterschied zum »historischen Präteritum«, das einen Rückblick auf Ereignisse der Vergangenheit markiert (etwa in der → Historiographie), ist das »epische Präteritum« – wie Käthe Hamburger gezeigt hat – vor allem ein Signal der → Fiktionalität. Mit seiner Verwendung können Ereignisse aus der Vergangenheit (»dann war Weihnachten«), der Gegenwart (»jetzt war Weihnachten«) und der Zukunft (»morgen war Weihnachten«) dargestellt werden; das epische Präteritum selbst verhält sich dabei neutral, die Zeitperspektive »aus der Geschichte heraus« wird allein mittels deiktischer Angaben (wie etwa der genannten Zeitadverbien) hergestellt.

**Pragmalinguistik** Teil der Linguistik, der sich mit Sprache als einer Form sozialen Handelns beschäftigt und die Interaktion zwischen Kommunikationspartnern in konkreten Kommunikationssituationen und Sprechakten untersucht.

**Praktische Sprache** In der Terminologie des → Russischen Formalismus die Sprache in ihrer zweckgebundenen nichtpoetischen Verwendung; sie ist auf das Übermitteln einer Mitteilung ausgerichtet und biegt deshalb in der Regel selbst nicht im Wahrnehmungsfeld des Nutzers.

**prodesse et delectare** lat.: »nützen und unterhalten«. Von Horaz in der »Ars poetica« geprägtes Begriffspaar, das die Wirkung der Dichtung bestimmt und in

der Theorie der Dichtung bis ins späte 18. Jahrhundert deren soziale Legitimation gewährleistet (zumeist im Sinne von »auf unterhaltsame Weise nützlich sein«).

**Produktionsästhetik** Im Gegensatz zur → Wirkungsästhetik, die die Wirkung der Kunst auf ihre Rezipienten erörtert, jedes ästhetische Konzept, das die Formen der Konzeption und Herstellungsverfahren von Kunstwerken in den Mittelpunkt stellt (→ Poetik).

**Prolepse** In der Erzähltheorie Gérard Genettes Bezeichnung für die Vorwegnahme eines Ereignisses durch den Erzähler oder eine Handlungsfigur; Eberhard Lämmert unterscheidet »zukunfts-gewisse« und »zukunftsungewisse« Vorgriffe oder Voraussetzungen (→ Analopse).

**Proposition** Sprachphilosophie: Der semantische Gehalt eines Aussagesatzes, der zusammen mit einem → illokutionären Sprechakt eine vollständige Äußerung ergibt, unabhängig von seiner Oberflächensstruktur und dem pragmatischen Kontext seiner Äußerung. In dem Satz: »ich behaupte, daß p« ist »daß p« die explizit gemachte Proposition des von mir geäußerten Satzes »p«.

**Prosa** Ungebundene Rede, im Gegensatz zu der an formale Regeln wie Metrum und Reim gebundenen Verssprache. Prosa bezeichnet zum einen die ungestaltete Alltagsrede, zum anderen die literarischen Bereiche von Sachprosa und Kunstprosa, die lange Zeit ihrerseits den Regeln der → Poetik, → Rhetorik und → Stilistik unterworfen war. Prosaische Formen wie der → Roman, die → Novelle oder die → Kurzgeschichte haben nach und nach das an den Vers gebundene → Epos verdrängt, so wie das Prosa-Drama weitgehend an die Stelle des Versdramas getreten ist; auch in der Lyrik haben sich prosaische Formen etabliert (→ Prosaedicht; → prosaische Lyrik).

**Prosaedicht** frz.: »poème en prose«. Mischform aus → Erzählung und → Gedicht, die in prosaischer, gelegentlich traditionelle Genreerwartungen provozierender Form lyrische Ausdrucksmöglichkeiten erprobt (zwischen Romantik und früher → Moderne etabliert u. a. von Werfeland, Bertrand, Guérin, Baudelaire).

**Prosaische Lyrik** Literarische Texte, deren Sprachmaterial durch die graphische Segmentierung Gedichtcharakter erhält (Beispiel: Brecht, »Vergnügungen«).

**Prosodie** Inbegriff der suprasegmentalen Merkmale einer Sprache wie Intonation und Akzentuierung.

**Prosopopöe** Rhetorische Figur, vermittels derer dem Text ein »Gesicht« (griech. »prosopon«) verliehen wird, indem eine Stimme als Sprechinstanz suggeriert wird. In Paul de Mans dekonstruktiver Theorie der → Lektüre (→ Dekonstruktivtion) fungiert die Prosopopöe aufgrund dieser rhetorischen Suggestion einer den Text verantwortenden Instanz als metafiguratives Modell für die Referenz erzeugende Funktion von Sprache (→ Stimme).

**Protagonist** griech. »protagonistes«: »erster Kämpfer«. Seit der griechischen Tragödie Bezeichnung für den Hauptdarsteller (auch: für den durch diesen dar-



gestellten Helden) im Drama, neuerdings in weiterer Bedeutung auch für die Hauptfigur einer Erzählung oder eines Films; analog wird der Gegenspieler des Helden gelegentlich als *Antagonist*, der zweite Hauptdarsteller als *Demitagonist* bezeichnet.

*Pseudonym* Meist zum Zweck der Verbergung oder ironisch vorgenommene Ersetzung eines authentischen Eigennamens durch einen erfundenen Namen (z. B. *Marthus Claudius* → *Asmus*; Erich Kästner → *Münchhausen* → *Filmadrbuch* unter dem Pseudonym → *Berthold Bürger*).

*Psychoanalyse* 1. Der von Sigmund Freud begründete Teilbereich der → *Tiefenpsychologie*, der alles menschliche Verhalten auf die beiden »Triebe« von »Libido« (Sexualität) und Aggression zurückführt. – 2. Ein daraus abgeleitetes therapeutisches Verfahren zur Heilung seelischer Erkrankungen.

*psycho-narration* Von Dorrit Cohn etablierte Bezeichnung für eine (traditionell meist als »Gedankenbericht« bezeichnete) narrative Technik, in der die Gedanken und Empfindungen einer Figur »von außen« durch die Erzählinstanz mitgeteilt (»erzählt«) und entsprechend umgestaltet, zumeist stark gerast, bisweilen aber auch gestrichelt werden. Die Figurensprache spielt dabei (anders als in → *erlebter Rede* oder im »quoted monologue«; → *Monolog*) keine Rolle; die mitgeteilten Empfindungen müssen nicht sprachlich vorformuliert sein. Insofern reicht diese Form tiefer ins Vor- und Unbewußte der Figuren als alle anderen Techniken.

*Querelle des anciens et des modernes* frz.: »Streit der Alten (oder: Antiken) und der Neuen (oder: Modernen)«. 1687 von Charles Perrault vor der Académie Française ausgelöster Streit um den kulturellen Vorrang der Antike vor der Neuzeit, um die Möglichkeit, von den tradierten Mustern abzuweichen; namentlich Perrault und Fontenelle betonten die Eigenständigkeit und Ebenbürtigkeit der neueren Kulturleistungen, ihre Gegner (u. a. Boileau, La Fontaine, Racine) beharrten auf der normativen Gültigkeit der antiken Vorbilder (→ *Modernisme*).

*Radikaler Konstruktivismus* Erkenntnistheoretisches Modell, das davon ausgeht, daß alle Formen menschlicher Wahrnehmung Konstruktionen des Subjekts vollziehen und keine »objektiven« Repräsentationen von Wirklichkeit vermitteln. Dieses Konzept ist von Vertretern der → *Empirischen Literaturwissenschaft* auch auf die Produktion und Rezeption literarischer Texte übertragen worden (→ *Konstruktivismus*).

*Ready-made* Von Marcel Duchamp »erfundene« Kunstgattung, bei der ein beliebig existierender Gegenstand zum Kunstwerk erklärt wird.

*Redundanz* In der Informationstheorie der Überschuß an Signalisation gegenüber der Information. Wenn Redundanz vorliegt, kann die Signalisation abnehmen, ohne daß Verlust an Information eintritt. Redundanz mindert die Gefahr des Mißverstehens.

*Referentialität* lat. »referre«: »sich beziehen auf«. In der Sprachwissenschaft die Beziehung eines sprachlichen Zeichens zu dem von ihm bezeichneten Gegenstand in der außersprachlichen Welt.

*Reflektorfikar* Von Franz K. Stanzel eingeführter Begriff zur Bezeichnung einer in der modernen → *Epik* häufig vorkommenden Figur, in deren Bewußtsein (und nicht in dem des → *Erzählers*) das Dargestellte »reflektiert« wird (→ *Monolog*).

*Regelpoetik* Diejenige Theorie der Literatur, die 1. Normen spezifiziert, denen jeder literarische Text genügen sollte, und 2. Anweisungen dafür gibt, wie diese Normen praktisch erfüllt werden können (→ *Poetik*).

*Reim* Partielle Übereinstimmung des phonetischen Materials wenigstens zweier Wörter innerhalb eines Textes, zumeist am Ende eines Verses (→ *Assonanz*; → *Endreim*; → *Stabreim*).

*Repertoire* In der → *Wirkungsethik* Wolfgang Iser's Bezeichnung für die Gesamtheit der selektierten Bausteine des Textes, durch die er auf die außertextuelle Realität oder auf andere literarische Texte bezogen ist. Bezugsmenge ist die Gesamtheit der in der Bezugsrealität vorhandenen (sprachlich gefaßten) Normen, Interpretations- und Sinnsysteme (→ *Intertextualität*).

*Reportage* → *Genre* zwischen Literatur, → *Journalismus* und Sozialforschung, das sich auf Dokumentierbares bezieht; gegenüber anderen dokumentarisch-informativischen Formen stärker durch bewußt subjektivierte Präsentation bestimmt, historisch eng mit *Reisebericht* und *Genrebild* (im Sinne des kunstgeschichtlichen Terminus) verwandt. Im Zug der Presseentwicklung ausdifferenziert nach Gegenstandsbereichen (Gerichts-, Sport-Reportage usw.) nach Verfahren (offene, verdeckte, »Rollen-Reportage«) und nach Medien (Hörfunk-, Fernseh-, Zeitungsportage; auch als selbständige literarische Form in Büchern).

*Repräsentationsmodell* (von Sprache) Modell, dem zufolge sprachliche Zeichen für ein ihnen vorgängiges Bewußtsein stehen und das Denken eines Subjekts oder die Realität »ersetzen«.

*Rezeptionsästhetik, Rezeptionsgeschichte* Von Hans Robert Jauss 1967 etablierte Bezeichnung für eine Theorie und Methode der Literaturanalyse, bei der nicht der → *Text* und sein Entstehungszusammenhang, sondern seine Aneignung durch → *Leser* im Mittelpunkt steht. Nahe verwandt mit Iser's → *Wirkungsethik*, aber (auf gemeinsamen theoretischen Grundlagen) im Unterschied zu dieser eher historisch orientiert.

*Rezeptionsforschung* Sammelbezeichnung für verschiedene Richtungen der Literaturwissenschaft, die sich mit der Aneignung und Verarbeitung von Texten durch Leser der Vergangenheit oder Gegenwart beschäftigen (→ *Rezeptionsgeschichte*; → *Rezeptionsästhetik*; → *Leserforschung*; → *Empirische Rezeptionsanalyse*).

**Rezeptionstheorie** Jede Theorie über die möglichen Reaktionen des Lesers auf einen literarischen Text, ihre Umstände oder Bedingungen.

**Rhapsodie** griech.: »Singers«. In der Antike und in späteren, gleichfalls von → Mündlichkeit bestimmten Kulturen wandernder Sänger, der eigene und fremde Gesänge (vornehmlich aus den Epen Homers), zumeist zu eigener musikalischer Begleitung, öffentlich vortrug.

**Rhetorik** Wirkungsorientierte Theorie und Praxis der richtigen Rede und der redanalogen Gestaltung schriftlicher Texte.

**Rhythmische Metaphern** Im → Russischen Formalismus Lautwiederholungen, die wie die → Laungeste im poetischen Text eine Bedeutungsfunktion erlangen.

**Rhythmus** Die Beschaffenheit der Beziehung zwischen metrischer Ordnung eines Verstemtes und sprachlicher Erfüllung.

**Rollengedicht** Gedicht, das vollständig als Rede einer vom → Autor verschiedenen fiktiven oder realen Person konzipiert ist. Bestimmung und Abgrenzung des Begriffs variieren mit der Bestimmung der Begriffe des → Autors und des → lyrischen Ich.

**Russischer Formalismus** → Formalismus, Russischer

**Sapir-Whorf-Hypothese** → language-and-culture-Forschung

**Satire** Bezeichnung für Texte, deren Ziel die witzig-aggressive Bloßstellung von Missetänden ist (ohne bestimmte Gattungsbindung: satirische Gedichte, Dramen, Erzählungen, Filme usw.).

**Schema** 1. Kognitionspsychologisch: Kognitives Muster erwartbarer Handlungsabläufe, Ereignisse oder Eigenschaften in bestimmten Situationen, das die Wahrnehmung und das Verstehen von Wirklichkeit wie auch von Texten steuert (etwa das komplexe Wahrnehmungsmuster eines bestimmten → Genres wie beispielsweise der »short story«). Schemata werden erlernt und sind meistens sozial konsensuell. – 2. Narratologisch: narratives Strukturmodell, das (im weiteren Sinne) eine bestimmte → Erzählgrammatik repräsentiert oder (im engeren Sinne) für ein → Genre (etwa »Western«, »Detektivgeschichten« usw.) konstitutiv ist.

**Schrift** (*écriture*) 1. Form des graphischen Ausdrucks von Sprache. – 2. Jacques Derridas Philosophie der → Dekonstruktion konzipiert »Schrift« (frz. »écriture«) in Opposition zur abendländischen Metaphysik, die vom Vorrang der Stimme her denkt und »Schrift« als bloß sekundäres Ausdrucksmittel versteht (strukturell: als Signifikant des »natürlichen«, lautlichen Signifikanten). »Schrift« steht für den Text, der nicht von einem Autor kontrolliert wird und nicht einem von diesem intendierten Sinn untersteht; sie ist eine → Spur (frz. »trace«), die auf etwas verweist, das nicht statisch präsent ist, sondern weiterweist innerhalb eines Gefüges von Verweisungen. »Schrift« oder »Proto-Schrift« (»archi-écriture«) wird bei Derrida also zu einem allgemeineren Denkmodell,

das in Überschreitung noch des strukturalistischen Zeichenbegriffs die Ursprungs- und zentrumslose, rein differentielle Natur allen Seins meint (→ différance; → Präsenz).

**Schriftlichkeit/Literarität** Kommunikationsmodus, der sich bei der Weitergabe immaterieller Kultur- und Wissensbestände schriftlicher Notationssysteme bedient. Gegenüber → Mündlichkeit/Oralität entfallen der besseren Einprägsamkeit dienende Mittel und Redundanzen, auch Rücksichten auf physisch Anwesende, überhaupt alle Umstände physischer Präsenz und Gleichzeitigkeit. Intellektuelle Techniken der Distanzierung, Theoretisierung und Abstraktion werden heute als Effekte von »Verschriftlichung« von Kultur und Wissen diskutiert. Eine Ausdifferenzierung erfährt der Begriff im Blick auf semi-orale bzw. semi-literale Gesellschaften wie etwa die Gesellschaften des Mittelalters, in denen das Prinzip der Schrift zwar bekannt war, seine Kenntnis und sein Gebrauch aber auf Eliten beschränkt blieb.

**Schrifttum, mehrfacher** Grundlage einer für das gesamte Mittelalter verbindlichen und darüber hinaus wirksamen Tradition der → Exegese biblischer Texte, durch Augustinus in der Schrift »De doctrina christiana« fixiert. Der wörtlich-buchstäbliche Sinn des Textes (*sensus literalis*) erhält die geschichtlich verstandene Tatsache; der allegorische Sinn (*sensus allegoricus*) vermittelt die heilsgeschichtliche Glaubenswahrheit im Hinblick auf das Verhältnis von altem und neuem Bund; der moralische Sinn (*sensus moralis*) bezeichnet die ethische Wahrheit des Textes; der anagogische Sinn (*sensus anagogicus*) eröffnet die eschatologische, d. h. die letzten und jenseitigen Dinge betreffende Perspektive des Textes.

**Selbstreferenz** Wörtlich: »Bezug/Verweisung auf sich selbst« (→ Referenzialität). Begriff aus der → Systemtheorie Niklas Luhmanns, wonach Systeme »in der Konstitution ihrer Elemente und ihrer elementaren Operationen auf sich selbst (sei es auf Elemente desselben Systems, sei es auf die Einheit desselben Systems) Bezug nehmen. Systeme müssen, um dies zu ermöglichen, eine Beschreibung ihrer selbst erzeugen und benutzen; sie müssen mindestens die Differenz von System und Umwelt systemintern als Orientierung und als Prinzip der Erzeugung von Informationen verwenden können. Selbstreferentielle Geschlossenheit ist daher nur in einer Umwelt, ist nur unter ökologischen Bedingungen möglich.« (Luhmann 1984, S. 25) Damit werden Systeme als Einheiten gedacht, die ihre Identität nie haben, sondern sie als Prozeß einer auf sich selbst bezogenen Ausdifferenzierung gewinnen.

**Semantik** Die Lehre von der Bedeutung sprachlicher Zeichen und Zeichenfolgen (Äußerungen) innerhalb des Sprachsystems und im praktischen Sprachgebrauch. Unterschieden werden die *lexikalische Semantik* (Bedeutung von Wörtern und Relationen zwischen ihnen wie Synonymie und Antonymie), die *Satzsemantik* (Bedeutung durch Wort- und Satzstellung) sowie die *Textsemantik* (Bedeutung einer syntaktisch und thematisch zusammenhängenden längeren Äußerung in einer bestimmten Kommunikationssituation; → Textlinguistik).

Semiotik → Semiotik



**Semiotik/Semiologie** griech. »semiosis«: »Zeichens«. Ursprünglich die systematische medizinische Lehre von den Krankheitssymptomen. Heute Bezeichnung für die allgemeine Lehre von den Zeichen, zumeist im engeren Sinne linguistisch-literaturwissenschaftlich verstanden. Im Anschluß an Charles S. Peirce (1839-1914) gliederte Charles Morris (1901-1979) die Semiotik in vier Bereiche: die **Semantik** (untersucht Bedeutung der Zeichen); **Pragmatik** (untersucht Beziehung zwischen Zeichen und Benützer); **Syntax** (untersucht Beziehungen der Zeichen untereinander); **Semiotik** (untersucht das Verhältnis zwischen Zeichen und Referent).

**septem artes liberales** lat.: die »sieben freien Künste«. Im Mittelalter Bezeichnung für das System der gesamten Bildung, bestehend aus dem **Trivium** der sprachbezogenen Wissenschaften Grammatik, Rhetorik und Dialektik und dem **Quadrivium** der mathematischen Wissenschaften Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie.

**Serienroman** → **Fortsetzungsroman**

**short story** → **Kurzgeschichte**

**Stigle** In der Editionswissenschaft bezeichnet der Begriff das Abkürzungszeichen für → Überlieferungsträger. Eigenhändige Niederschriften werden meist mit *H*, fremdhändige mit *b* bezeichnet; Drucke entsprechend mit *D*. Bei jeweils mehreren Überlieferungsträgern einer Kategorie treten Exponenten hinzu (*H1*). Werkausgaben eines Autors werden traditionell mit A und B (für Teilausgaben), C (für Gesamtausgaben) sowie E (für Einzelausgaben) bezeichnet. Bei vielfältiger handschriftlicher Überlieferung werden auch Schreibetisiglen (gegebenfalls mit Exponenten zur Kennzeichnung des verwendeten Schreibmaterials) verwendet.

**Signifikant/Signifikat** → **Strukturalismus**

**Singulärer Terminus** Sprachphilosophie: Sprachlicher Ausdruck mit der Funktion, einen → Gegenstand im formalen Sinne zu bezeichnen, der zusammen mit einem → Prädikat einen Satz einfacher Form ergibt; in den Sätzen »Hans singt« und »Der gegenwärtige König von Frankreich ist kahlköpfig« sind »Hans« und »der gegenwärtige König von Frankreich« singuläre Termini (Abkürzung: »s.T.«).

**Skopstheorie** Funktionalistischer Ansatz der Übersetzungswissenschaft, dem zufolge Übersetzen intentionales Handeln ist und es in der Entscheidung des (hierin dem → Autor verwandten) Übersetzers liegt, über die Funktion seiner Übersetzung zu bestimmen.

**Skriptorium** Die Schreibstube mittelalterlicher Klöster, in der vor allem bereits bestehende Texte abgeschrieben und damit bewahrt und verbreitet wurden.

**soap opera** → **Fernsehspiel**

**Sonett** Ein → Gedichtmaß, das zumeist aus zwei Quartetten (meist mit der Reimfolge *abbaabb*) und zwei Terzetten (oft mit der Reimfolge *cdecdec*) besteht (so das verbreitetste italienisch-französische Sonett), in der Form des englischen oder *Shakespeare*-Sonetts aus drei Quartetten und einem abschließenden Reimpaar besteht. Viele Abwandlungen der Grundform sind belegt.

**Sprachfunktionen** Nach Roman Jakobson (»Linguistik und Poetik«) gibt es neben den drei grundlegenden Funktionen des → Organon-Modells drei weitere Funktionen des Sprachzeichens, die entsprechend ihrer kommunikativen Rolle in »poetische«, »phatische« und »metasprachliche« Funktion unterschieden werden.

**Spur** Ursprünglich von Friedrich Nietzsche entwickeltes, in seiner Fassung in der dekonstruktiven Philosophie Jacques Derridas von Freud und Lévinas beeinflusstes Konzept, das das Denken der → *différance* auf Phänomene des Bewußtseins und des Gedächtnisses überträgt. Vor dem Hintergrund einer rein differenziellen Konstitution von Sinn und → Präsenz können Subjektivität und Bewußtsein nicht mehr als autarke Selbstbestimmung des Individuums aus sich selbst, als »Bei-Sich-Sein« (»présence de soi«) gedacht werden, sondern nur über den Bezug auf das gänzlich Andere, die Spur des Anderen im Selben. – Die Spur perpetuiert somit ein Spiel (»jeu«) von Anwesenheit und Abwesenheit.

**Stabreim (Anlaastreim)** Form des → Reimes, bei der die anlautenden Konsonanten identisch sind (Erster Mersburger Zauberspruch: »Phol unde Wodan vuo- ren zi holza«; Wagner: »Winterstürme wichen dem Wonnemond«).

**Ständeklausel** Bedingung für → Tragödien in → Regelpoetiken des 17. und 18. Jahrhunderts, nach der nur Vertreter höherer Stände, Fürsten und Adlige, als Hauptgestalten auftreten sollten, da nur hier die für die Tragödie notwendige soziale »Fallhöhe« voraussetzen sei; mit dem → Bürgerlichen Trauerspiel des 18. Jahrhunderts aufgehoben.

**Stanze** → Gedichtmaß, im Deutschen aus acht jambisch regulierten Elfsilblern (gelegentlich auch mit männlicher Kadenz) mit der Reimfolge *abababcc* gebildet.

**Statistisches Drama** → *drame statistique*

**Stemma** Graphische Verzeichnung der Abhängigkeitsverhältnisse verschiedener → Überlieferungsträger eines Textes in Form eines Stammbaums.

**Stilierung** 1. Anpassung eines Stoffes oder Textes an die Vorgaben durch bestimmte Stilideale. – 2. Terminus der Literaturtheorie Michail Bachins: in literarischen Werken die Reproduktion einer Figurenrede durch den Autor vor dem Hintergrund seiner eigenen, von der Figurenrede abweichenden »verbal-ideologischen« Haltung.

**Stimme** In Jacques Derridas Philosophie der → Dekonstruktion als traditionell bevorzugter Begriff einer Opposition von gesprochenem Wort und → Schrift

untersucht, die das abendländische Denken von Platon bis zu Saussure (→ Strukturalismus) oft untergründig organisiert. Das Privileg der Stimme steht zum einen im Zusammenhang mit der Erfahrung und Selbstvergewisserung des »Bei-Sich-Seins« im Augenblick des Sprechens (von Derrida das System des »entendre-parler« genannt); zum anderen befördert der Anschein der Unmittelbarkeit und Natürlichkeit der Stimme die Vorstellung einer Tilgung der Materialität und Außerlichkeit jedes Signifikanten und eines Sprechens im Bereich reiner Idealität.

**Stoff** Ältere und narratologisch weniger prägnante Bezeichnung für die → *histoire* einer → *Erzählung* (im weiteren Sinne als Darstellung von Geschehen).

**stream of consciousness** engl.: »Bewußtseinsstrom«, zunächst psychologischer Terminus. Nach Vorläufern im 19. Jahrhundert seit James Joyce, Virginia Woolf u. a. Bezeichnung für die erzählerische Technik einer ohne Einschaltung eines Erzählers auskommenden, häufig ungrammatisch und assoziativ »fließenden« Artikulation der Gedanken einer Figur. Grammatisch eine »stumme« direkte Rede, insofern gleichbedeutend mit »quoted monologue« (→ *Monolog*).

**Strophemaß** Nach Art und Anzahl der Verse und gegebenenfalls der Art der Reimbindung bestimmte metrische Regeln, nach denen eine Strophe gebaut ist (Beispiel: Stanze).

**Strophensprung** Fortsetzung einer syntaktischen Einheit über das Stropheneinde hinweg.

**Struktur** Die Gesamtheit der zwischen den Elementen einer gegebenen Menge bestehenden Beziehungen und der sie bestimmenden Regeln und Prinzipien.

**Strukturalismus** lat. »structura«: »Bauweise«. Zentraler Begriff zunächst für die mit Ferdinand de Saussure einsetzende Sprachwissenschaft, die Sprache als ein geschlossenes System arbiträrer Zeichen versteht, die ihre Bedeutung nicht (-essenzialistisch) in sich selbst tragen, sondern erst in der Opposition zu anderen Zeichen (relational) gewinnen. Dieses zunächst aus der Phonetik gewonnene Modell setzt seinerseits fundamentale binäre Oppositionen voraus: »langue« (als Sprachsystem) versus »parole« (als aktuelle Äußerung); »synchron« (ein gegebenes Sprachsystem untersuchende) Analyse versus »diachron« (historische) Analyse; »syntagmatische« (Verknüpfungs-)Relationen von Zeichen versus »paradigmatische« (Austauschbarkeits-)Relationen; »Signifikant« (Bezeichnendes) versus »Signifikat« (Bezeichnetes). (Aus der Kritik wie aus der konsequenten Reflexion dieser Voraussetzungen ergaben sich wesentliche Grundzüge des → *Poststrukturalismus*.) Die im Anschluß an Saussure entwickelte strukturelle Analyse literarischer Texte (z. B. in der »Prager Schule«, im marxistischen Strukturalismus, in strukturalistischen Erzähltheorien) konzentriert sich in ungleich stärkerem Maße als herkömmliche Analysemethoden auf deren formale Grundbedingungen; sie interessiert sich weniger für die Bedeutung von Texten als vielmehr für die *Produktion von Bedeutungen*. Ihr Ziel ist eine »Poetik (...) die sich zur Literatur so verhält wie die Linguistik zur Sprache, und deren Ziel daher nicht wäre zu erklären, was einzelne literarische

Werke bedeuten, sondern das System von Figuren und Konventionen aufzudecken, auf Grund dessen Werke ihre jeweilige Form und Bedeutung haben« (Jonathan Culler; → *histoire*; → *narration*); → *Narratologie*; → *Erzählgrammatik*).

**Strukturalismus** Ähnlichkeitsbeziehung zwischen zwei strukturierten Bereichen, etwa zwischen Gesellschaftsstrukturen und literarischen Werkstrukturen, zwischen Werkstruktur und spezifischen Vorstellungswelten sozialer Gruppen, aber auch zwischen unterschiedlichen Gesellschaften, Teilsystemen und → *Feldern*. So können beispielsweise die Machtstrukturen zwischen ökonomischem und kulturellem Feld strukturalistisch sein.

**Studienausgabe** Wissenschaftlich fundierte Ausgabe für ein breiteres Publikum. Wie die → *historisch-kritische Ausgabe* bietet sie einen gesicherten Text und einen editorischen Bericht über die gewählte Textgrundlage sowie ein Verzeichnis aller Herausgebergriffe. Außerdem enthält sie einen ausführlichen Sachkommentar und häufig auch ausgewählte Materialien zur → *Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte* eines → *Werks* (→ *Lesausgabe*; → *Ausgabe, historisch-kritische*; → *Ausgabe, kritische*).

**Substitutionstheorie (der Metapher)** Auf Aristoteles fußende Metaphertheorie, nach der das »eigentliche« Wort bei der → *Metapher* durch ein anderes, fremdes ersetzt (substituiert) wird; → *Interaktionstheorie (der Metapher)*.

**Sujet** → *narration*

**Symbol (klassisch-romantischer Symbolbegriff)** Der in diversen Wissenschaftsdisziplinen verwendete Symbol-Begriff ist in seiner Bedeutung (auch in der Literaturwissenschaft) stark unstritten. Allgemein bezeichnet der Begriff ein mehrschichtiges, beziehungsreiches und bedeutungstiefes Bild, das über sich hinaus auf geistige Zusammenhänge verweist und diese veranschaulicht. Für Goethe haben Symbole eine aufschließende Kraft, die das Allgemeine im Besonderen und das Besondere im Allgemeinen offenbart. Dementsprechend bezieht sich klassisch-romantische Dichtung als symbolische Transformation der Welt, die über ihr Erscheinungsbild hinaus auf tiefere Seinschichten verweist und diese erschließt; → *Allegorie*.

**Symbolismus** Im engeren Sinne ein Dichtungsprogramm französischer Lyriker, exemplarisch etwa Jean Moréas' 1886 veröffentlichtes »Manifeste du Symbolisme«, das den Symbolismus, verstanden als Ableiter von der poetischen → *Mimesis* der äußeren Welt zugunsten einer zeichen- und symbolhaften, zugleich selbstreflexiven Auslegung der Wirklichkeit, für kurze Zeit zur lyrischen Doktrin erklärte; im weiteren Sinne ein Sammelbegriff für entsprechende Tendenzen innerhalb der europäischen Lyrik zwischen 1880 und 1910.

**Synchronie** → *Diachronie/Synchronie*

**Synecdoche** Uneigentliche, der → *Metapher* und der → *Metonymie* verwandte Ausdrucksweise; Ersetzung eines Ausdrucks durch einen anderen, zu seinem



semantischen Feld gehörendem Begriff («unter meinem Dach» meint: «in meinem Hause»; «sie forderren Brot» meint: «sie forderren Lebensmittel, Nahrung») bei der Synekdoche werden z. B. ein Teil für das Ganze, ein Allgemeines für ein Spezielles, eine Gattung für eine Art gesetzt.

**Synfunktio**n In der Terminologie des → Russischen Formalismus der Bezug eines jeden Elementes des Kunstwerks auf die anderen Elemente des Werks sowie auf sein Gesamtsystem.

**Syntagmatische** Ordnung sprachlicher Elemente, die in einem Syntagma, Satz, Absatz oder auch einem ganzen Text in einer durch die jeweilige Syntax geregelten Folgebeziehung zueinander stehen (→ Paradigmatik).

**System, Systemtheorie** Für die literaturwissenschaftliche Debatte ist vor allem der soziologische Systembegriff (wie er in den Arbeiten Niklas Luhmanns formuliert wird) bedeutend geworden. Konstitutiv für ein soziales System sind die Interdependenz aller Elemente, Geschlossenheit, Regelmäßigkeit in den Beziehungen der Teile untereinander und die Abgrenzung von der Umwelt, die die Identität des Systems gewährleistet. Die permanente Anpassung an veränderte Umweltbedingungen führt zur → Differenzierung des Systems und zur Herausbildung von Teil- oder Subsystemen. Im Anschluß daran lassen sich Literatur aber auch die Literatur distanzierenden Institutionen als Teilsystem eines umfassenden Systems «Gesellschaft» beschreiben.

**Sozialismus** 1. Gelegentlich kritisch verwendete Bezeichnung für vorrangig am Modell der Naturwissenschaft orientierte literaturwissenschaftliche Verfahren. – 2. Position innerhalb der gegenwärtigen Literaturtheorie, die im Unterschied zu → poststrukturalistischen Theorien ihren Gegenstand «Literatur» als Teil umfassender kultureller Produktions- und Reproduktionsverhältnisse zu bestimmen sucht.

**Tagebuchroman** An die literarische Gebrauchsform des Tagebuchs angelehnt, mit dem → Briefroman eng verwandte Sonderform des Romans. Erzählung der «inneren Geschichte» des fiktiven Verfassers in der Fiktion der unmittelbaren Niederschrift von Gedanken und Empfindungen, z. T. im Wechsel mit retrospektiven berichtenden Passagen. Die prinzipiell monologische Form und das Fehlen eines Adressaten ermöglichen die Darstellung von Krisenerfahrungen des Subjekts in der → Moderne (Beispiel: Rilke, «Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brauge»).

**tektonische Form** Ursprünglich Begriff aus der Kunstgeschichte, von Volker Klotz aus Heinrich Wölfflins «Kunstgeschichtlichen Grundbegriffen» auf das → Drama übertragen: kunstvoll strenger Aufbau eines Kunstwerks, dessen Teile sich wechselseitig aufeinander beziehen, ein Ganzes herstellen. Die «tektonische» wird als «geschlossene» von der «atektonischen» als der «offenen Form» des Dramas unterschieden.

**Terzinen** → Gedichtmaß, bestehend aus dreisilbigen Strophen und einem abschließenden Einzelters mit der Reimfolge a b a b c b c d c ... y z y z.

**Text** Zentraler und sehr unterschiedlich gebrauchter Begriff der Literaturwissenschaft. 1. Textlinguistisch: Zusammenhängende Folge von mehreren Sätzen (im weiteren Sinne); in gesprochenen oder (im engeren Sinne) in geschriebener Sprache, die durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist: Situationsbezogenheit, thematischen Zusammenhang und Textkohäsion (syntaktisch textkonstituierende Beziehungen zwischen den Sätzen wie Pronominalisierung, Wiederholung, Synonymie, Paraphrase), Textkohärenz (Aufbau, thematische Entfaltung, graphische Gliederung, Abgrenzung), kommunikative Intention. – 2. In der Editions-wissenschaft wird sowohl die Abgrenzung des «Textes» zum konkreten «Dokument» oder zur von diesem bezugten Gestalt diskutiert als auch sein Verhältnis zum (sprachlichen) → Werk. Oppositionsbegriffe sind *idealer Text* (der eigentlich gemeinte und gewollte, jedoch fehlerhaft überlieferte Text, der da-her wie der verlorengegangene *authentische Text* vom Editor zu rekonstruieren ist) und *historischer Text* (der nachweisbar existierende und gelosene Text in der von einem konkreten Dokument bezugten Gestalt). Dem traditionellen *statistischen* oder *geschlossenen Textbegriff*, der «Text» mit einer bestimmten (wenn möglich der «besten» oder «letztgültigen») Fassung identifiziert, steht ein *dynamischer Textbegriff* gegenüber, der «Text» definiert als die Summe seiner → Fassungen. (Eine Integration beider Aspekte soll der von Martens 1989 eingeführte *komplexe Textbegriff* leisten, der Statik und Dynamik als Eigenschaften des literarischen Texts beschreibe, die beide in einer wissenschaftlichen Edition zu berücksichtigen sind.) Ziel der Begriff des *dynamischen Textes* vor allem auf die Einbeziehung der Überlieferungsgeschichtlichen Modifikationen in den Textbegriff: Er bezieht verschiedene Mutationen oder mehrfachen Redaktionen vorliegen und für die es nicht sinnvoll ist, nach einem originalen Text zu fragen (→ Textualität).

**Textgenese** Im Unterschied zur → Entstehungsgeschichte umfaßt die Textgenese die schriftlich fixierte Entwicklung von Fassung zu Fassung.

**Textlinguistik** In den sechziger Jahren entstandene, in sich heterogene Richtung der Sprachwissenschaft, deren Analysis die Grenze einzelner Sätze überschreiten und → Texte auf ihre Struktureigenschaften, die Bedingungen ihrer Erzeugung, ihren Zusammenhang, ihre sprachliche Variation usw. hin mit linguistischen Methoden untersucht.

**Textualität** Die Gesamtheit derjenigen Eigenschaften und Strukturprinzipien, die eine Sammlung von Zeichen zu einem → Text machen. Theorien des → Poststrukturalismus sprechen in einem weiteren Sinne von der «Textualität» der Wirklichkeit: Sie gehen davon aus, daß die Wahrnehmung von «Wirklichkeit», weil sie immer schon über textuell vorgeprägte Strukturen und → Diskurse vermittelt sei (→ Intertextualität; → Diskursanalyse), allenfalls trügerisch «unmittelbar», tatsächlich aber stets nur in schon textualisierter Form möglich sei.

**Textwelt** Jeder literarische Text entwirft im Modus der Fiktionalität eine spezifische Textwelt, in der sich die Figuren bewegen und Dinge geschehen. Gegenüber außertextueller Realität kann eine mehr oder weniger große Diskrepanz bestehen, je nachdem, ob sich die Funktionallogiken der beiden Welten gleichen

oder nicht. Im naturalistischen Drama wird beispielsweise eine möglichst weitreichende Ähnlichkeit beider angestrebt, in der Utopie eine weitreichende Differenz.

**Textzeuge** Editions-wissenschaft: Überlieferungsträger. Handschrift, Typoskript oder Druck (usw.), die einen Text bezeugen.

**Theatralität** Die Gesamtheit dessen, was den Text eines → Dramas von seiner Inszenierung unterscheidet, in ihm aber angelegt ist; die Eigenständigkeit der vielfältigen ästhetischen Mittel, die während einer Aufführung realisiert werden können.

**Thema** In der Musik: melodischer Grundgedanke eines Werkes oder Werkteils. In der Literatur: Einheitstiftender, die motivischen und stofflichen Einzelheiten integrierender und mit außerliterarischen Vorstellungen- und Erfahrungsbereichen verbindender Gegenstand eines literarischen Textes.

**Tiefenhermeneutik** Hermeneutisches Konzept, das Jürgen Habermas dem »Universalitätsanspruch« der → Hermeneutik im Sinne etwa Schleiermachers, Diltheys, Gadamers entgegensetzt: Ziel ist die Aufklärung verzerrter Kommunikation mithilfe psychoanalytischer (im Sinne vor allem Alfred Lorenzers) und ideologiekritischer Verfahren.

**Tiefenpsychologie** Psychologische Teildisziplin, die, auf die → Psychoanalyse zurückgehend, unbewußten Gefühlen und Motiven einen zentralen Stellenwert bei der Erklärung menschlicher Handlungen und Gefäußäußerungen einräumt.

**Topos, Topik** griech. »topos«: »Ort«. 1. In der Rhetorik die (von Aristoteles begründete) Lehre von der systematischen Auffindung der Argumente. Die Topoi bezeichnen dabei nicht die Argumente selbst, sondern die Orte, an denen sie aufgefunden werden können. Sie machen die Beweisziele des Redners plausibel, indem sie sie auf allgemein akzeptierte Ansichten zurückführen. - 2. In der von Ernst Robert Curtius etablierten literaturwissenschaftlichen Verwendungsweise bezeichnet der Begriff ein bis ins 18. Jahrhundert hinein für die Textproduktion verbindliches Archiv festgelegter Denk- und Ausdrucksschemata (im Sinne von »Gemeinplätzen«, ohne abwertende Bedeutung). Das können sowohl zitathafte Formeln sein wie feste → Motive, → Bilder oder → Embleme.

**Tragikomödie** Mischform aus → Tragödie und → Komödie, deren Definition wesentlich von der Bestimmung der beiden historischen Bezugsgattungen abhängt. Seit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zunehmend durch groteske Elemente geprägt.

**Tragödie** griech.: »Bocksgesang« (vielleicht im Zusammenhang mit einem Opferritual), weitgehend gleichbedeutend mit »Trauerspiel«. Eine aus antiken Kulturräualen entstandene Form des → Dramas, in deren Mittelpunkt ein als schicksalhaft erscheinender, nicht positiv lösbarer Interessen- oder Wertkonflikt steht.

**Transfer, Übersetzerüber** Die Summe der Bedingungsfaktoren des Übersetzens, sowohl *interliterarisch* (Quasi-Normen, wie die Erfüllung oder Nicht-Erfüllung von Genre-Erwartungen) als auch *extraliterarisch* (Copyrightbestimmungen, Verlagsrecht, Übersetzerhonorare usw.).

**Transformationsgrammatik, Generative** Vor allem von Noam Chomsky ausformulierte Grammatiktheorie zur formalisierten Beschreibung von Sprache; geht davon aus, daß Sätze einer sprachlich realisierten *Oberflächenstruktur* über *geregelte Transformationen* aus rekonstruierbaren *Tiefenstrukturen* generiert werden. Grundgedanken der Generativen Transformationsgrammatik haben die Suche nach einer strukturalistischen → Erzählgrammatik beeinflusst.

**Transitorisches Kunstwerk** lat. »transire«: »vorübergehen«; Kunstwerk in der Zeit. Nach Lessing (»Hamburgische Dramaturgie«, 1. Stück) steht die Kunst des Schauspielers, die dort als »transitorische Malerei« bestimmt wird, zwischen den bildenden Künsten und der Poesie. Schönheit zu erlangen sei demnach ihr höchstes Gesetz, doch »braucht sie ihren Stellungen jene Ruhe nicht immer zu geben, welche die alten Kunstwerke [d. h. die Statuen der Griechen] so imponierend macht«. Aus der Transitorik der dramatischen Kunst, ihrem Vollzug während der Aufführung, erwachsen der Theaterwissenschaft Dokumentationsprobleme für ihren Gegenstand (→ Theatralität).

**Translationalinguistik** Zweig der Übersetzungswissenschaft, der sich vor allem mit den Grundlagen für die maschinelle Übersetzung beschäftigt. Ziel ist es, auf der lexikalischen, syntaktischen, semantischen und pragmatischen Ebene Übersetzungsregularitäten zu beschreiben, die Bedeutungsähnlichkeit zwischen Ausgangs- und Zieltexten gewährleisten. Zugrundegelegt wird ein aus der Informationstheorie stammendes Code-Modell. Danach tritt der den Codewechsel vollziehende Übersetzer als Vermittler zwischen Sender und Empfänger.

**Transparenzhaft** In der Terminologie Gérard Genettes der Inbegriff aller Sachverhalte, die einen Text in eine manifeste oder verdeckte Beziehung zu anderen Texten bringen (→ Intertextualität; → Dialogizität).

**transzendental** Philosophischer Terminus: apriorische Struktur, die jede Erkenntnis erst möglich macht.

**Transzendenzpoesie** Von Friedrich Schlegel geprägter Zentralbegriff der romantischen Poetik, demzufolge ein dichterisches Werk in sich die Bedingungen seiner Möglichkeit reflektieren soll (→ Universalpoesie, progressive).

**Trauerspiel, Bürgerliches** Um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach englischen und französischen Vorbildern auch in Deutschland eingeführte Form des → Dramas, die sich von den klassizistischen Normen des Trauerspiels absetzt: Fiktive Stoffe, die private, vor allem familiäre Konflikte behandeln (unter Aufhebung der → Ständeklausel), werden in Prosasprache (statt in den → Alexandrinern der barocken Tragödie) behandelt; das Publikum wird durch Rührung aufgrund der Identifizierung mit den leidenden Charakteren moralisch belehrt und gebessert.



**Travestie** Satirisch-herabsetzende stilistische Transformation eines literarischen Textes unter Beibehaltung des Inhalts (→ Parodie; → Pastiche).

**Trivialisierung** Auch »niedere Literatur« oder »Massenliteratur«, im Gegensatz zur »hohen Literatur«. Abwertende Bezeichnung für nicht dem Bildungskanon zugeordnete literarische Texte, heute häufig ersetzt durch den eher deskriptiven Begriff der »Populärliteratur«.

**Tropen** griech. »tropos«: »Redefigur«. In rhetorischer Terminologie die Bezeichnung für Ausdrucksweisen ungewöhnlichen Sprechens, für bildlich und im übertragenen Sinne gebrauchte sprachliche Wendungen (→ Allegorie; → Metapher; → Metonymie; → Synekdoche).

**Typographie** Im Gegensatz zur *Chirographie*, dem Schreiben mit der Hand, das Drucken mit beweglichen Lettern aus Metall, wie es in Europa Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelt wurde, bei dem die einzelnen Buchstaben nicht mehr beim Prozess des Schreibens selbst entstehen, sondern einem zuvor gefertigten Zeichenvorrat entnommen werden. Eingeführt ist damit das erste serielle Reproduktionsverfahren in der Geschichte der Textverarbeitung, mit dem die Verbreitung von Schrift zunehmend beschleunigt und erweitert wurde.

**Typologie** Eine mit dem Neuen Testament etablierte (dort etwa in den Briefen des Paulus praktizierte) Methode der → Exegese, die Personen und Geschehnisse des Alten Testaments als Zeichen deutet, die auf entsprechende Personen und Geschehnisse der durch Christus eröffneten neuen Epoche verweisen, deren *Präfigurationen* sie sind; so erscheint Adam als *Antitypus Christi*, Eva verweist auf Maria, der Weg der Juden durchs Schilfmeer auf die Auferstehung usw. Die Typologie ist also eine heilsgeschichtliche Realprophetie und erweist die Übereinstimmung des Alten und Neuen Testaments. *Friedrich Olby hat darüber hinaus eine produktive Wirkung dieser Form der Figuraldeutung in der Deutung nachbiblischer historischer Personen und Geschehnisse nach biblischen Modellen nachzuweisen versucht (halbbiblische Typologie).*

**Typisierpt** → *Manuskript*

**Überlieferung** Gesamtheit der zu einem → Werk überlieferten → Textzeugen; Art und Zahl der überlieferten Textzeugen bestimmen die *Überlieferungslage*. Nach der Bezeichnung des Autors zu den verschiedenen Textzeugen lassen sich unterscheiden: eigenhändige, autorisierte (d. h. zwar nicht eigenhändige, aber vom Autor für gültig erklärte) und nichtautorisierte Zeugen der Überlieferung. Nach dem Gesichtspunkt der materiellen Beschaffenheit der Zeugen gibt es handschriftliche, gedruckte und mündliche Überlieferungsformen, wobei die mündliche Überlieferung aus schriftlichen Zeugnissen erschlossen werden muß.

**Überlieferungsgeschichte** Die Geschichte der Überlieferung eines Textes (seit seiner Fertigstellung).

**Übersetzungsforschung** engl.: »translation studies«. Allgemein literaturwissenschaftliche, komparatistisch orientierte, historisch-deskriptive Untersuchung

von Übersetzungen, Rezeption und Geschichte der literarischen Übersetzung und der Übersetzungskonzeptionen (→ Übersetzungswissenschaft).

**Übersetzungswissenschaft** engl.: »science of translation«. Vorrangig linguistisch orientierte allgemeine Übersetzungstheorie, die einerseits auf die Beschreibung der Übersetzung von Texten, andererseits auf praktische Fragen der Dolmetscher- und Übersetzungsausbildung angewandt werden soll (→ Übersetzungsforschung).

**Übersetzung Psychologischer Terminus**: Zuschreibung einer spezifischen Kommunikationsrolle auf den Therapeuten durch den Patienten bei einer → Psychoanalyse, die auf dessen frühkindlichen → Fixierungen beruht.

**Unbestimmtheitsstelle** 1. In der Literaturtheorie Roman Ingardens Bezeichnung für diejenigen Stellen in der gegenständlichen Schicht eines literarischen Werkes, »wo man auf Grund der im Werk aufstretenden Sätze von einem bestimmten Gegenstand (oder von einer gegenständlichen Situation) nicht sagen kann, ob er eine bestimmte Eigenschaft besitzt oder nicht« (Ingarden, »Vom Erkennen des literarischen Kunstwerks«, 1968, S. 49). – 2. In der → Wirkungästhetik Wolfgang Iser's Sammelbegriff für verschiedene Phänomene semantischer Unbestimmtheit des Textes, die dem Leser überhaupt erst »einen Anteil am Mitvollzug und an der Sinnkonstitution des Geschichtens« gewähren (Iser in: *Wahrung* 1975, S. 236). Iser unterscheidet zwischen Unbestimmtheitsstellen im Sinne Ingardens, → Leerstellen und → Negationen.

**Unbewusstes, kollektives** Nach der → Analytischen Psychologie C. G. Jung's ein allen Menschen gemeinsamer Bereich unbewußter Vorstellungen; → Archetyp.

**Universalpoesie, progressive** Von Friedrich Schlegel 1798 geprägte Definition der »romantischen« als einer in einem ewigen Werden begriffenen Poesie: Die verschiedenen Gattungen verschmelzen ebenso wie Kunstpoesie und Naturpoesie, Poesie und Philosophie und überhaupt Poesie und Leben in einem unabschließbaren Prozess (→ *Transzendentalpoesie*).

**Urheberrecht** Das Verfügungsrecht des → Autors eines Werkes der Literatur, Musik, Kunst usw. über sein geistiges Eigentum.

**Variante** In der Editionswissenschaft Bezeichnung für eine Textabweichung. Unterschieden lassen sich: 1. Entstehungsvarianten (häufig werden nur diese im engeren Sinne als *Varianten* bezeichnet); Differenzen (Veränderungen, Korrekturen, Ausarbeitungen) zwischen den während des Prozesses seiner Entstehung erstellten unterschiedlichen → Fassungen eines Werkes, die häufig (aber nicht notwendig) auf den → Autor selbst zurückzuführen sind (*Autorvarianten*). – 2. Überlieferungsvarianten oder *Lesarten*: Differenzen zwischen verschiedenen Zeugen eines Textes: absichtliche oder zufällige Eingriffe von Schreibern, Redaktoren, Setzern, Herausgebern. Da auch der Autor selbst seinen eigenen Text redaktionell bearbeiten kann, sind Überlieferungsvarianten zwar häufig, aber nicht immer *Fremdvarianten* (d. h. nicht vom Autor veranlaßt).

**Verbotensatzelnik** Meist geschichtsphilosophisch begründete Ablehnung von als schematisch, verbraucht oder kitschig angesehenen Kunstformen, die durch den Fortschritt der Kunst überholt seien (→ Evolution, literarische; → Geschichtsphilosophie, ästhetische).

**Verfremdende Übersetzung** Nach Schliermacher diejenige Methode des Übersetzens, bei der der Übersetzer den Schriftsteller möglichst in Ruhe läßt und den Leser ihm entgegen bewegt, in der also die Übersetzung als Übersetzung erkennbar bleibt (→ Einbürgernde Übersetzung).

**Verfremdung 1.** Im → Russischen Formalismus sowohl das Fremd- und daher Bemerkbar-Machen eines Referenzobjektes poetischer Rede (etwa eines Opertextes) durch die literarische Darstellung aus der Perspektive eines Protagonisten als auch das Wahrnehmbar-Machen der sonst zu Zwecken der Mitteilung transparenten, d. h. nichtwahrnehmbaren praktischen Sprache im poetischen Gebrauch. - 2. In der »nichtwahrnehmbaren« Dramaturgie Bertolt Brechts Verfahren und Ergebnis (»V-Effekt«) der illusionszerstörenden, distanzierte Reflexion ermöglichenden Darstellungsmittel (→ Episches Theater).

**Vermittlung 1.** In der marxistischen Theorie dialektischer Terminus, der die Herstellung von Bezügen zwischen Basis und Überbau bezeichnet. - 2. In der Systemtheorie Bezeichnung für die Herstellung von Bezügen zwischen den Subsystemen eines Systems. - 3. *Literaturvermittlung* bezeichnet die Herstellung von Bezügen zwischen literarischen Texten und Lesern (durch → Edition, Literaturwissenschaft, Literaturkritik).

**Vers** Segment (Zeile) eines Verstemtes (zumeist Gedicht, Epos, Versdrama), zusammengesetzt aus → Versfüßen, in neueren Gedichten häufig auch ohne metrische Gliederung (→ prosaische Lyrik).

**Verschiebung** Der (in anderer Bedeutung auch in der → Psychoanalyse verwendete) Begriff bezeichnet in der Ästhetik des → Russischen Formalismus eines der Hauptverfahren der auf Innovation zielenden → Avantgardedkunst: Ein Element wird aus seinem gewohnten Kontext gelöst (dekontextualisiert) und in einen neuen und unerwarteten Kontext eingebettet (rekontextualisiert); ein möglicherweise bekanntes Element kann durch Verschiebung unerwartet auftreten und eine überraschende Wirkung auslösen (Beispiel: Montage).

**Versfuß** Wiederkehrendes Element eines → Versmaßes, zum Beispiel der Iambus (v -), der Trochäus (- v), der Daktylus (- v v), der Anapäst (v v -) und der Spondeus (- -).

**Versifikation** Inbegriff all derjenigen Regeln, die sich auf den Gebrauch eines prosodisch relevanten Sprachmaterials beziehen.

**Versmaß** Metrische Regeln, nach denen ein → Vers gebaut ist (Beispiel: Blankvers).

**vir-bonus-Ideal** lat.: das Ideal des »guten, rechten Mannes«. In der römischen Rhetorik Bezeichnung für ein Konzept, das der moralischen Kontrolle des rein technischen Redevermögens dienen sollte. Auf dem Weg über das Idealbild des christlichen Redners (Augustinus) über das des vollendeten Hofmannes (Castiglione) bis zu dem des guten Bürgers (Könige) hat es die Normen geprägt, nach denen öffentliche Personen beurteilt werden.

**Vorzort** Paratextuelle Form: meist in Prosa abgefaßtes Rahmenstück eines oder mehrerer Texte, das sich auf den Leser, das nachfolgende Werk oder auch den Verfasser des Vorworts selbst bezieht. (In dramatischen Texten oder Versdichtungen entspricht dem etwa der *Prolog*.)

**Weibliches Schreiben** Anders als die Theorie der → *écriture féminine* ist »weibliches Schreiben« nicht unbedingt mit dem biologischen Geschlecht verknüpft, sondern mit einer bei beiden Geschlechtern möglichen Subversion einer traditionellen, »männlich« gesetzten (Sprach-)Ordnung (→ gender studies). Dies geschieht nach der Theorie von Julia Kristeva etwa bereits durch Formen und Schreibstile der literarischen → Moderne wie Fragmentarisierung der Textformen, Zerstörung des linearen Erzählens, Infragestellung der semantischen Eindeutigkeit.

**Welt, fikrive** → *fikrive Welt*

**Werk** Der Begriff nimmt eine (vom Autor gestufte) organische Beziehung zwischen Signifikant und Signifikat an, die nicht offen vorliegt; das »Geheimnis« der Bedeutung eines Textes muß mittels Interpretationsstrategien herausgelesen werden. Theorien des → Poststrukturalismus verweigern sich diesem »Wahrheitsspiel« - stattdessen bemühen sie sich um eine Herausarbeitung der Regeln, die für den Werk-Begriff zentral sind.

**Wert 1.** Der Maßstab, der ein Objekt oder ein Merkmal eines Objekts als »wertvoll« oder »wertlos« erscheinen läßt. - 2. Die positiv oder negativ beurteilte Eigenschaft selbst, zumeist nicht als objektive Größen, sondern als Konstrukte oder Zuschreibungen, die in bestimmten Bezugssystemen (Gesellschaften, Gruppen) als gültig anerkannt werden.

**Wertung** Bezeichnung einer Handlung, in der ein Subjekt in einer konkreten Situation aufgrund bestimmter Wertmaßstäbe und Zuordnungsvoraussetzungen einem Objekt positive oder negative Eigenschaften zuschreibt. Diese Zuschreibung kann in nicht-sprachlicher Form als Selektions- oder Wahlakt (*motivationale Wertung*) oder in verbalisierter Form als explizite oder implizite *sprachliche Wertung* vollzogen werden.

**Werturteil** Ein Aussagesatz, mit dem ein Sprecher auf der Grundlage eines Wertmaßstabs ein Objekt, eine Person oder einen Sachverhalt als positiv oder negativ einstuft.

**Widerpiegelungstheorie** Sammelbegriff für Konzepte marxistischer Ästhetik, denen zufolge Literatur (als Teil des »ideologischen Überbaus«) insofern



Erkenntniswert besitzt, als sie ein Abbild der Wirklichkeit (der »materiellen Basis«) darstellt. Unterschiede zwischen Ausprägungen dieser Theorie liegen etwa in der Weise, in der diese Widerspiegelung gedacht ist (von der direkten Abbildung über Georg Lukács' Konzept der »gesellschaftlichen Totalität«, die im Mikrokosmos eines Werkes reflektiert ist, bis zu Lucien Goldmanns These einer → Strukturbiologie zwischen Gesellschaft und Werk), und in der Bedeutung, die jeweils inhaltlichen und ästhetisch-formalen Eigenschaften der Kunstwerke beigemessen wird.

**Widmung** In gedruckter Form: derjenige → Paratext, der die symbolische Schenkung eines Werks (bei handschriftlicher Widmung dagegen: eines Exemplars) an einen Adressaten anzeigt.

**Wiegendruck** → *Inkunabel*

**Wirkungsetheorie** 1. Im weiteren Sinne jeder ästhetische Entwurf, der im Gegensatz zur Produktionsästhetik Kunstwerke unter dem Aspekt ihrer beachtlichsten wie faktisch vollzogenen und sich vollziehenden Wirkung beim Rezipienten untersucht. Die Dramentheorie von Aristoteles bis Lessing ist ein klassisches Beispiel für solche wirkungsetheoretischen Konzepte. – 2. Im engeren Sinne bezeichnet der Begriff die von Wolfgang Iser in großer Nähe zur → Rezeptionsästhetik und Rezeptionsgeschichte Hans Robert Jauss' etablierte Literaturtheorie (→ impliziter Leser; → Leerstelle).

**Wissen** In der → Diskursanalyse Michel Foucaults bezeichnet der Begriff durch die »Macht« hergestellte, historisch determinierte »Felder«, mit denen auf geordnete Weise (soziale) Gegenstände (z. B. »Wahrheit«, »Sex«, »Normalität«) wie auch die ihnen entsprechenden Subjektivitäten produziert werden. Ein bestimmtes Wissensfeld bezeichnet Foucault als → Diskurs.

**Wortfeldtheorie** Sprachwissenschaftliche Theorie über die Gliederung, Herkunft, Verbreitung und Bedeutung unverwandter Wörter aufgrund der Annahme, daß ein Wort »nur in diesem Ganzen und kraft dieses Ganzen« (Jost Trier, 1933) Bedeutung hat.

**Zaier** Metrisch geregelter Wort- oder Kolonschluß im Innern eines → Verses.

**Zeichen** Zentraler Begriff aller semiotischen (oder semiologischen) Wissenschaften. Zeichen sind sinnlich wahrnehmbare Gegenstände (z. B. Lautäußerungen, Schriftzeichen, Verkehrsschilder), die aufgrund gesellschaftlicher Vereinbarung Träger einer bestimmten Information sind, auf etwas von sich selbst Verschiedenes verweisen und auf diese Weise als Mittel der Kommunikation dienen. Diese beiden grundlegenden Momente von Zeichen – der Zeichenträger und die mentale Bedeutung – werden in Saussures strukturalistischer Linguistik als »Signifikant« und »Signifikat« unterschieden (→ Strukturalismus; → Semiotik).

**Zeilensprung (Enjambement)** Fortführung einer syntaktischen Einheit über eine metrische Einheit hinweg.

**Zentralmetapher** → *Bildfeld*

**Zieltext** Übersetzungswissenschaftliche Bezeichnung für den übersetzten Text (ZT), der Teil der *Zielprache* (ZS), *Zielliteratur* und *Zielkultur* ist.

**Zitat** Wörtlich oder annähernd wörtlich wiedergegebener Teil aus einer Rede oder einem Text anderer; in Schrifttexten meist durch Anführungszeichen markiert.

## Lexikon und Register erzähltheoretischer Begriffe

**Achronie:** Fehlen einer chronologischen Relation zwischen verschiedenen Ereignissen, die in einer Erzählung erzählt werden. 33 f.

**Affektstruktur: Erzählstruktur** (→ *Erzählchema*) zur affektiven Steuerung des Lesers (um z. B. Überraschung, Spannung oder Neugier hervorzurufen). 151-153

**Anachronie:** Umstellung der chronologischen Ereignisfolge in der erzählerischen Darstellung; entweder als → *Analepse* oder als → *Prolepse*. 33 f.

Anachronien unterscheiden sich im Hinblick auf ihre *Reichweite* (zeitlicher Abstand zwischen den Zeitpunkten des Erzählens und des erzählten Ereignisses) und ihren *Umfang* (die Zeitdauer des anachronisch dargestellten Ereignisses). 34 f.

Anachronien können *komplett* (wenn sie bis zur Gegenwart der erzählten Geschichte heranreichen) oder *partiell* sein. 35

**Analepse (Rückwendung):** Eine Form der → *Anachronie*; nachträgliche Darstellung eines Ereignisses, das zu einem früheren Zeitpunkt stattgefunden hat als dem, den die Haupt-handlung gerade erreicht hat. 33

Analepen können *aufbauend* sein (wenn z. B. am Anfang der Erzählung, im Anschluß an eine in medias res eingeführte Szene, Ereignisse ergänzt werden, die für das Verständnis dieser Szene und den folgenden Handlungszusammenhang von Bedeutung sind) oder *auflösend* (wenn – wie z. B. in manchen Fällen der → *analytischen Erzählung* – am Ende

scheinbar »authentisch« in aller ihrer Inkohärenz darstellt. 61-63, 64, 163

**Darstellung:** Die Form der erzählerischen Vermittlung einer → *Handlung*. 24 f.

**Dauer (Erzählgesamtheit):** Das quantitative Verhältnis von → *Erzählzeit* und → *erzählter Zeit*; umfasst die fünf Grundformen → *Szene*, → *Raffung*, → *Dehnung*, → *Ellipse*, → *Passus*. 32, 39-44

**Dehnung (zeitdehnendes Erzählen):** Eine zeitlupeartige Darstellungsweise, in der die → *Erzählzeit* (Textlänge) im Verhältnis zum Geschehen, von dem sie erzählt, besonders umfangreich ist. 43 f.

**Diegese:** → *Welt*

**Diegese:** Eine dichterische darstellende Rede. Platon unterscheidet innerhalb der Diegese anhand des sogenannten »Redekriteriums« drei Formen: (a) *einfache Diegese* (der Dichter spricht ausschließlich als er selbst), (b) *Mimesis* (der Dichter läßt ausschließlich andere Sprecher als sich selbst in direkter Rede zu Wort kommen) und (c) einen *Mischtyp* mit übergeordneter Erzählerrede (= einfache Diegese) und darin eingebetteter, direkter zitiert Figurenrede (= Mimesis). 33 f., 47 f., 162

**direkte Rede:** → *zitierte Rede*

**Distanz:** Der Grad an Mittelbarkeit in der Präsentation des Erzählten. Die Darstellung von Geschehen kann im *narrativen* (mit Distanz, d. h. mittelbar) oder im *dramatischen Modus* (ohne Distanz, d. h. scheinbar unmittelbar) erfolgen. 47 f., 163

**dramatischer Modus:** → *Distanz*

**dramatisierter Erzähler:** → *Erzähler*, der durch seine Erzählweise mehr oder weniger als eigenständiger Charakter erkennbar wird. 101

**effet de réel:** → *Realitätseffekt*

**Ellipse (Zeitsparrung, Ausparung):** Ein

Zeitschnitt des dargestellten Geschehens, der in der erzählerischen Darstellung ausgespart wird. Man unterscheidet je nach dem Grad der Rekonstruierbarkeit der Dauer des ausgesparten Geschehens durch den Leser *bestimmte* und *unbestimmte* Ellipsen; wird die Ellipse im Erzählzusammenhang markiert, ist sie *explizit* (vielle Jahre später...), andernfalls ist sie *implizit*. 42 f.

**emplotment:** → *Handlungsschema*

**Episode:** Eine Handlungseinheit mittlerer Größe zwischen einem einzelnen → *Ereignis* und der umfassenden → *Geschichte* eines narrativen Textes. Eine E. ist entweder ein in sich relativ abgeschlossener Teil der Haupt-handlung oder eine Neben-handlung. 110 f.

**Ereignis:** (1) → *Moira*; (2) → *Sujet*

**erlebte Rede:** Eine Form der → *transponierten Rede*; Darstellung einer (ausgesprochenen oder nur gedachten) Figurenrede in der 3. Person (in Ausnahmefällen auch in der 1. Person), Präteritum, Indikativ, ohne einleitendes verbum dicendi (»Doch, jetzt wollte er Grete unbedingt von dem Nest erzählen!«). Im Unterschied zur → *indirekten Rede* bleibt in dieser Zwischenform von direkter und indirekter Rede der individuelle Stil der Figurenrede stärker erhalten, und im Unterschied zu → *Bewußtseinsbericht* und → *Innerem Monolog* sind hier die unterschiedlichen Sprech- bzw. Wahrnehmungsorte von erzählendem Subjekt und erlebender Figur vermischt. 52, 62, 163

**Erzählen:** Kommunikative Sprach-handlung, die eine → *Erzählung* hervorbringt. 30, 164

**Erzähler (narrative Instanz, erzählendes Subjekt):** Personifizierender Ausdruck für das Aussagesubjekt einer Erzählrede, das im Fall der → *fiktio-*

der Erzählung ein zunächst lückenhaft dargestelltes Ereignis nachträglich so vervollständigt wird, daß das bislang Erzählte in einem neuen Licht erscheint). 35 f.

**analytische Erzählung:** Analog zum analytischen Drama und im Gegensatz zur → *synthetischen Erzählung* beginnt die analytische Erzählung (wie sie z. B. viele Detektivgeschichten realisieren) mit einem rätselhaften Ereignis, dessen rätsellösende Vorgeschichte sie im folgenden → *analeptisch* (mehr oder weniger vollständig) erzählt. 38 f.

**authentisch:** → *faktuale Rede*

**autodiegetische Erzählung:** Spezieller Fall der → *homodiegetischen Erzählung*, in welchem der Ich-Erzähler zugleich auch die Hauptfigur ist. 82-84

**Bewußtseinsbericht (psycho-narration):** Darstellung von Figurenbewußtsein im *narrativen Modus* mit einem relativ hohen Grad an → *Distanz* in der 3. Person (im Einzelfall auch in der 1. Person), Präteritum. Im Unterschied zur → *erlebten Rede* spricht hier eindeutig ein erzählendes Subjekt und nicht die erlebende Figur selbst. (Valtin hatte darüber nachgedacht, ob er Grete ein Geheimnis verraten sollte, und er war nun entschlossen, es auszulaudern!). 55, 62

**Bewußtseinsstrom (stream of consciousness):** Radikale Form des → *Inneren Monologs*, die auf eine geordnete Syntax verzichtet und rational nicht gesteuerte Bewußtseinsabläufe



**nalem Rede** fiktiv und von dem realen Autor der Erzählung zu unterscheiden ist, 68 f. Zu den besonderen Möglichkeiten der fiktionalen Rede gehört, daß dieses fiktive Subjekt nicht notwendig im Sinne einer bestimmten männlichen oder weiblichen Person gestaltet sein muß; in diesem Fall können auch z. B. Kollative, Tiere oder Gegenstände die Funktion eines E.s übernehmen; außerdem kann das erzählende Subjekt hier mehr oder weniger körperlos bleiben und scheinbar unabhängig von jeder festen Bindung an Raum und Zeit sprechen. Zur Unterscheidung verschiedener Typen von Erzählern dienen u. a. die Merkmale → *extra- vs. intradiegetisch*, → *homo- vs. heterodiegetisch*, → *unzuverlässig vs. zuverlässig*, 80-84, 89-95, 100 f., 164. Da alles → *Erzählen* eine kommunikative Sprachhandlung darstellt, ist die Rolle des E.s immer auch im unmittelbaren Zusammenhang zur Rolle desjenigen zu sehen, dem das Erzählte vermittelt wird, d. h. des (fiktiven) Adressaten bzw. → *Lesers*, 84-89, 145-153, 164 f., 167.

**Erzählgeschwindigkeit**: → *Dauer*

**Erzählschema (Erzählstruktur)**: Ein aus individuellen Erzählungen abstrahierter typischer Verlauf des Erzählens, der über ein Stereotypes → *Handlungsschema* hinaus auch Aspekte der Darstellung und der Erzählpragmatik einschließt, 135, 151-155.

**Erzählsituation**: Vermittlungsform des Erzählens. F. K. Stanzel unterscheidet drei typische E.en: die *aktoriale* (berichtende Darstellung durch einen nicht der erzählten Welt zugehörigen → *Erzähler*), die *personale* (szemische, quasi-unmittelbare Darstellung vom Wahrneh-

mungsstandpunkt einer Figur der erzählten Welt aus) und die *Ich-Erzählung* (berichtende Darstellung durch eine Figur der erzählten Welt), 89 f., 165.

**erzählte Rede**: Analog zum → *Be-wußtseinsbericht* resümierende Darstellung von gesprochener Figurenrede im → *narrativen Modus* mit einem relativ hohen Grad an → *Distanz* in der 3. Person (im Einzelfall auch in der 1. Person), Präteritum, Indikativ, 51 f., 54 f., 62.

**erzählte Welt**: → *Welt*

**erzählte Zeit**: Zeitdauer der erzählten Geschichte (im Unterschied zur → *Erzählzeit*), 30 f.

**Erzählung**: Schriftliche oder mündliche Darstellung einer → *Handlung*, 30

**Erzählzeit**: Zeitdauer, die für die Darstellung der Geschichte aufgewendet wird (im Unterschied zur → *Erzählzeit*); sie wird am Textumfang (Seitenzahl) gemessen, 30 f.

**extradiegetisch**: Standpunkt außerhalb der Welt der erzählten Geschichte; die in einer Erzählung erzählten Ereignisse sind → *intradiegetisch*, der Erzähler selbst ist extradiegetisch, 75 f.

**extradiegetische Erzählung**: Erzählung erster Stufe, die zur *Rahmenerzählung* wird, sobald sie eine Erzählung zweiter Stufe (→ *intradiegetische Erzählung*) enthält, 75 f.

**faktuale Rede**: Authentische (schriftliche oder mündliche) Rede aus Aussagesätzen, die von einem realen Sprecher mit behauptender Kraft geäußert werden (im Gegensatz zu → *fiktionaler Rede*), 10, 160

**fiktionale Rede**: Schriftliche oder mündliche Rede aus Aussagesätzen, die von einem realen Autor als authentische Behauptungen eines von ihm erfundenen Sprechers (→ *Er-*

*zähler*) imaginiert werden. Als Aussagen des Autors im Rahmen der realen Kommunikation zwischen Autor und Leser verstanden, handelt es sich bei der f. R. um eine real-inauthentische Rede; als Sätze des Erzählers verstanden, handelt es sich um eine imaginär-authentische Rede im Rahmen einer erfundenen Kommunikation (im Gegensatz zur → *fiktionalen Rede*), 17-19, 160-162.

**fiktiv**: erfunden, imaginiert (im Gegensatz zu *real*), 13

**fingiert**: vorgetäuscht, 13

**Fokalisierung**: Die Perspektivierung der Darstellung relativ zum Standpunkt eines wahrnehmenden Subjekts. Man unterscheidet *Nullfokalisierung* (= *aktorial*; *Übersicht*), *interne F.* (= *neutral*; *Mitsicht*) und *externe F.* (= *neutral*; *Außensicht*); im besonderen Fall einer *internen F.* differenziert man zwischen *fizierter, variabler und multipler F.* 62-67, 163, 165

**free indirect style (free indirect speech)**: → *erlebte Rede*

**Frequenz**: Wiederholungshäufigkeit von Ereignissen entweder auf der Ebene der Handlung oder auf der Ebene der Darstellung. Man unterscheidet *singuläre* (= einmal erzählen, was sich einmal ereignet hat), *repetitive* (= wiederholt erzählen, was sich einmal ereignet hat) und *iterative* (= einmal erzählen, was sich wiederholt ereignet hat) Erzählungen, 32, 45-47

**Gedankenzitat**: Durch ein *verbum dicendi* oder *credendi* eingeleitete kürzere Darstellung von Gedanken einer Figur in direkter Rede (→ *zitierte Rede*), 60

**Geschehen**: Folge von chronologisch aufeinander folgenden → *Ereignissen* mit konstantem Subjekt, 109 f.

**Geschichte**: Das durch einen kausalen

Erklärungszusammenhang motivierte (→ *Motivierung*) und zu einem sinnvollen Ganzen integrierte → *Geschehen* einer Erzählung, 109

**Handlung**: (1) Die Gesamtheit dessen, was erzählt wird → im Unterschied zur Art und Weise seiner erzählerischen → *Darstellung*; umfaßt die Elemente → *Ereignis*, → *Geschehen* und → *Geschichte*, 25. (2) Handlung einer Figur.

**Handlungsschema (Handlungsstruktur)**: Ein aus der individuellen Handlung einer Erzählung abstrahierter Grundriß mit einer abgeschlossenen und sinnhaften (z. B. archetypischen) Struktur (→ *Erzählchema*), 135, 151, 156-159

**heterodiegetische Erzählung**: Erzählung, deren Erzähler nicht zu den Figuren seiner eigenen Geschichte gehört, 81 f.

**homodiegetische Erzählung**: Erzählung, deren Erzähler als Figur in seiner eigenen Geschichte vorkommt, 81

**Implikationen**: Lediglich implizit oder unbestimmt gegebene, im Lesakt zu rekonstruierende Tatsachen der erzählten Welt. Zu unterscheiden sind *analytische, pragmatische und literarisch-konventionelle* Implikationen, 112 f., 123 f., 132 ff., 149 f., 164, 166

**indirekte Rede**: Eine Form der → *transponierten Rede*; Darstellung einer (ausgesprochenen oder nur gedachten) Figurenrede mit einer größeren → *Distanz* als im Fall der → *erlebten Rede*; im Unterschied zur *erlebten Rede* wird die i. R. durch ein *verbum dicendi* eingeleitet, und anders als dort sind die indikativischen Verbformen in den Kompositiv verschoben, 52, 58, 62

**Innerer Monolog**: Eine Form der → *zitierten Rede*; längere, im Unterschied zu → *Beußtseinsbericht*



und → *erlebter Rede* scheinbar ohne → *Distanz* erfolgende Darstellung von Figurenbewußtsein in der 1. Person, Präsenz; hat ein Prostatext keinfrei Erzählrahmen und besteht er durchgängig aus der Darstellung der Bewußtseinsvorgänge einer Figur, spricht man von einem *autonomen inneren Monolog*. 60-61, 99, 163

**intradiegetisch:** Standpunkt innerhalb der Welt der erzählten Geschichte; im Unterschied zu dem → *extradiegetischen* Erzähler, der eine Erzählung hervorbringt, liegen die in dieser Erzählung erzählten Ereignisse auf einer zweiten, intradiegetischen Ebene. 76

**intradiegetische Erzählung (Binnen-erzählung):** Erzählung zweiter Stufe, d. h. Erzählung in der Erzählung einer Figur, die der erzählten Welt einer Rahmengeschichte angehört, 76. Rahmen- und Binnengeschichte können *konjunktiv* (*kassal*) oder *korrelativ* miteinander verknüpft sein. 78

**Ischronie:** → *Szene* (*zeitdeckendes Erzählen*)

**iteratives Erzählen:** → *Frequenz*

**Leser (narrativer Adressat):** Personifizierender Ausdruck für den narrativen Adressaten einer Erzählrede, dem das Erzählte durch einen → *Erzähler* vermittelt wird. Im Fall der → *fiktionalen Rede* ist zwischen einem fiktiven und einem realen Leser zu unterscheiden, wobei der fiktive Leser in Analogie zum fiktiven Erzähler nicht notwendig mit einer bestimmten männlichen oder weiblichen Person gleichzusetzen ist. Berücksichtigt man, daß alles → *Erzählen* eine kommunikative Sprachhandlung darstellt, so ist die Rolle des Lesers immer auch im unmittelbaren Zusammenhang zur Rolle des (fiktiven) Erzählers zu sehen. 84-88, 146, 149-151, 164, 167

**metadiegetische Erzählung:** Erzählung dritter Stufe, d. h. Erzählung einer Figur, die der erzählten Welt einer → *intradiegetischen Erzählung* angehört (also einer Binnengeschichte, die ihrerseits zu einer Rahmengeschichte wird); eine Erzählung vierter Stufe ist *metametadiegetisch* etc. 76

**Metalepse:** Nur in → *fiktionaler Rede* möglicher narrativer Kurzschluß, bei dem infolge einer Rahmenüberschreitung die Grenze zwischen → *extra-* und → *intradiegetischer* Position aufgehoben wird (indem z. B. die Figuren eines Romans über ihren Autor sprechen, oder der Leser eines Romans zu dessen Protagonisten gehört). 79 f., 88

**mise en abyme:** Paradoxe Erzählkonstruktion, bei der Binnen- und Rahmenerzählung einander wechselseitig enthalten; Voraussetzung der m. e. a. ist eine narrative → *Metalepse*. 79, 115, 164

**mimetischer Satz:** Aussagesatz, der (im Unterschied zum → *theoretischen Satz*) die Existenz eines singulären und konkreten Sachverhalts behauptet. Mimetische Sätze vermitteln die wichtigsten Informationen über die konkrete Beschaffenheit der erzählten Welt. Gehören sie der Erzählerrede an, sind sie in der Regel notwendig wahr und nur in einigen seltenen Fällen des → *unzuverlässigen Erzählens* von zweifelhafter Gewißheit. 100-103, 165

**Modus:** Der Grad an Mittelbarkeit (→ *Distanz*) und Perspektivierung (→ *Fokalisierung*) des Geschehens. 30, 47, 163

**Motiv (Ereignis):** Die kleinste thematische Einheit der Handlung. Man unterscheidet zwischen *dynamischen* (Figurenhandlungen und Geschehnisse) und *statischen* (Zustände und

die erzählerische Ökonomie ist und gerade dadurch zum Ausdruck der Widerständigkeit des Faktischen wird. 51, 117

**Reichweite:** → *Anachronie*

**repetitives Erzählen:** → *Frequenz*

**Rückwendung:** → *Analepse*

**Schemaliteratur:** Literatur, die weniger durch künstlerische Innovation als durch Variation gattungstypischer Handlungs- und Erzählschemata bestimmt ist. 117, 136 f., 151, 159, 166

**script:** Mentale, nichtsprachliche Repräsentation einer typischen Ereignisfolge. 150

**singulatives Erzählen:** → *Frequenz*

**Stil:** (1) Im Sinne von Sprachstil: eine Eigenschaft der Darstellungsebene von Erzählungen. (2) Der Stil einer erzählten Welt wird bestimmt durch die spezifische Füllung der Modalkategorien des Möglichen, Notwendigen und Wahrscheinlichen sowie durch das Verhältnis zwischen explizit und implizit thematisiertem und dem Verhältnis zwischen thematischem Vordergrund und unthematischem Hintergrund. 132-134, 166

**Stimme:** Der (binnen-)pragmatische Akt des Erzählens; umfaßt das Verhältnis von erzählendem Subjekt und Erzähltem sowie das Verhältnis von erzählendem Subjekt und Leser. 30, 67-89, 163 f.

**stream of consciousness:** → *Bewußtseinsstrom*

**style indirect libre:** → *erlebte Rede*

**Suche** (engl. *quest*, frz. *quête*): Ein weitverbreitetes → *Handlungsschema*. 144, 154, 167 f.

**Sujet:** In der Erzähltheorie J. M. Lotmans ist die Sujethaftigkeit ein konstitutives Merkmal narrativer Texte. Sie besteht aus (dem Versuch) der Überschreitung einer klassifikatorischen Grenze zwischen zwei gegensätzlich semantisierten Teilräumen

Eigenschaften) sowie zwischen *verknüpfen* und *freien* (für den Handlungsverlauf notwendigen bzw. nicht notwendigen) Motiven. 108 f., 140, 165 f.

**Motivation (Motivierung)** des Geschehens: Inbegriff der Beweggründe für das erzählte Geschehen. Es sind *kansale*, *finale* und *ästhetisch-kompositorische* Arten der Motivation zu unterscheiden. 110-119, 151, 165

**narrativer Modus:** → *Distanz*

**narrative Sätze:** Aussagesätze über Ereignisse, deren Wahrheit auch von späteren Ereignissen abhängt. 121

**Ordnung:** Verhältnis zwischen der Anordnung der Ereignisse in der erzählerischen Darstellung und ihrer quasi-realen Chronologie. Die Ordnung kann *chronologisch*, *anachronisch* oder *achronisch* sein. 32-39

**Ort des Erzählens:** Ebene, auf der der Erzähler stattfindet. Man unterscheidet → *extradiegetisches*, → *intradiegetisches* und → *metadiegetisches* Erzählen. 71-80

**Pause:** Unterbrechung der fortlaufenden Darstellung des Geschehens zugunsten von Reflexionen, Beschreibungen oder Kommentaren. 44

**Prolepse (Vorausdeutung):** Eine bestimmte Form der → *Anachronie*; ein in der Zukunft liegendes Ereignis wird vorwegnehmend erzählt, 33. Man unterscheidet *zukunftsweisende* und *zukunftsungewisse* Prolepsen. 36 f., 98, 165

**psycho-narration:** → *Bewußtseinsberichter*

**Raffung (zeitraffendes oder summarisches Erzählen):** Stark zusammenfassendes Erzählen eines umfangreichen Geschehensabschnittes. 41

**Realitätseffekt (effet de réel):** Entsteht durch das ausdrückliche Erwähnen von konkreten Details der erzählten Welt, das scheinbar disfunktional für



der erzählten Welt durch die Hauptfigur. Sujethafte Texte können in *revolutionäre* (bei gelungener Übersetzung) oder *resistive* (bei mißlungener Übersetzung) unterschieden werden; in restitutiven Texten mißlingt die Übersetzung, weil sie entweder *schneitert* oder *aufgehoben* wird. 140-144, 167

**synthetische Erzählung:** Im Gegensatz zur *analytischen* *Erzählung* erzählt die synthetische Erzählung ein Geschehen in seiner chronologischen Reihenfolge ohne *Anachronismen*. 39

**Szene (zeitdeckendes Erzählen):** Relativ enge Korrelation zwischen der Dauer der Erzählung und der Dauer des erzählten Geschehens, die vor allem in dialogischen Erzählpässen erreicht wird. 40, 44

**theoretischer Satz:** Aussagesatz, der (im Unterschied zu einem *mimetischen Satz*) die Existenz eines allgemeinen Sachverhalts behauptet. 99f., 165

**transponierte Rede:** Darstellung einer (ausgesprochenen oder nur gedachten) Figurenrede in einer Mischform von dramatischem und narrativem Modus; entweder als *indirekte* oder als *erlebte Rede*. 51, 62

**Umfang:** *→ Anachronie*  
**Unbestimmt-Vorhandenes:** *→ Implikationen*

**unzuverlässiges Erzählen:** Behauptungen über die erzählte Welt, die als zweifelhaft oder falsch aufzufas-

sen sind. Die Unzuverlässigkeit kann sich, teilweise oder insgesamt, auf die *Figurenrede* oder die *Erzählerrede*, auf die *theoretischen* oder die *mimetischen* Sätze eines narrativen Textes erstrecken. 100-104

**Vorausdeutung:** *→ Prolepse*

**Welt (erzählte Welt, *Diegese*):** Inbegriff der Sachverhalte, die von einem narrativen Text als existent behauptet oder impliziert werden. Erzählte Welten können *homogen* oder *heterogen*, *uniregional* oder *pluriregional*, *stabil* oder *instabil*, *möglich* oder *unmöglich* sein. 23f., 123-134, 162, 166

**Zeit:** Alle möglichen Formen des Verhältnisses zwischen der Zeit der Erzählung und der Zeit des Geschehens. 30-47, 163; umfaßt die *Paramester* *→ Ordnung*, *→ Dauer*, *→ Frequenz*.

**Zeitpunkt des Erzählens:** Zeitliches Verhältnis des Erzählakts zu dem Zeitpunkt des erzählten Geschehens. Man unterscheidet *späteres*, *gleichzeitiges* und *früheres* Erzählen. 68-71  
**zitierte Rede:** Darstellung einer (ausgesprochenen oder nur gedachten) Figurenrede, die im Unterschied zur *erzählten* und *→ transponierten Rede* scheinbar unmitttelbar, d. h. ohne *→ Distanz* im *dramatischen Modus* in der 1. Person, Präsens erfolgt; umfaßt *→ Bewußtseinsstrom*, *→ direkte Rede*, *→ Gedankenzeit*, *→ Innerer Monolog*. 51, 60-63

## Personen- und Werkregister

- Aarne, Antti 136, 153  
 Abbott, H. Porter 164  
 Adams, Jon-K. 165  
 Aichinger, Ilse  
*Spiegelgeschichte* 38, 88f.  
 Anderregg, Johannes 34, 161  
 Apuleius, Lucius  
*Der goldene Esel* 100, 127  
 Aristoteles 11f., 22, 117f., 135, 160  
 Asmuth, Bernhard 38  
 Austen, Jane 163  
 Austin, John L. 162  
 Bachtin, Michail 7, 163, 165  
 Bal, Mieke 24, 32, 34, 160, 163f.  
 Bally, Charles 163  
 Balzac, Honoré de 67, 144, 166f.  
*Das Chagrinleder* 66  
*Eugenie Grandet* 46f., 49  
*Die Mase der Provinz* 77  
 Barthes, Roland 26, 51, 117, 144, 160, 165-167  
 Baudrillard, Jean 17  
 Bauer, Matthias 160  
 Beauvoit, Simone de  
*Monologue* 61  
 Beckett, Samuel  
*Molloy* 71  
*Wie es ist* 104  
 Bédier, Joseph 167  
 Bellamy, Edward  
*Looking Backward: 1800-1887* 70  
 Belliger, Andréa 168  
 Benveniste, Émile 23, 26  
 Bickerton, Derek 163  
 Bierce, Ambrose  
*An Occurrence at Owl Creek Bridge* 38, 44, 67, 102  
 Binder, Hartmut 105  
 Bizanz, Adam J. 32  
 Blanckenburg, Friedrich von 118  
 Bleckwenn, Helga 31  
 Boccaccio, Giovanni  
*Decamerone* 76, 78  
 Bodmer, Johann Jacob 129, 166  
 Boileau, Nicolas 21  
 Bolte, Johannes 136, 153  
 Booth, Wayne C. 100f., 164f.  
 Borges, Jorge Luis  
*Der Garten der Pfade, die sich verzweigen* 131f.  
*Der Süden* 102  
 Bourdieu, Pierre 19  
 Bower, Gordon 121  
 Bracht, Edgar 164  
 Brandt, Wolfgang 165  
 Bretinger, Johann Jacob 129, 166  
 Bremond, Claude 135, 158, 165-167  
 Brewz, William F. 121, 150f.  
 Broch, Hermann  
*Huqnas oder die Sachlichkeit* 56f.  
 Brod, Max 105f.  
 Brooks, Cleanth 64  
 Brumble, H. David 118  
 Büchner, Georg  
*Lenz* 45, 67-69, 71f., 82, 84  
 Bühler, Willi 163  
 Burckhardt, Jacob 159  
 Burger, Harald 165  
 Burkert, Walter 153-155, 168  
 Burchter, Brigitte 161  
 Butor, Michel  
*Paris-Rom oder Die Modifikation* 87f.  
 Caesar, Gaius Julius 18  
*Commentarii de bello Gallico* 18  
 Calvino, Italo  
*Wenn ein Reisender in einer Winternacht* 87f.  
 Aarne, Antti 136, 153  
 Abbott, H. Porter 164  
 Adams, Jon-K. 165  
 Aichinger, Ilse  
*Spiegelgeschichte* 38, 88f.  
 Anderregg, Johannes 34, 161  
 Apuleius, Lucius  
*Der goldene Esel* 100, 127  
 Aristoteles 11f., 22, 117f., 135, 160  
 Asmuth, Bernhard 38  
 Austen, Jane 163  
 Austin, John L. 162  
 Bachtin, Michail 7, 163, 165  
 Bal, Mieke 24, 32, 34, 160, 163f.  
 Bally, Charles 163  
 Balzac, Honoré de 67, 144, 166f.  
*Das Chagrinleder* 66  
*Eugenie Grandet* 46f., 49  
*Die Mase der Provinz* 77  
 Barthes, Roland 26, 51, 117, 144, 160, 165-167  
 Baudrillard, Jean 17  
 Bauer, Matthias 160  
 Beauvoit, Simone de  
*Monologue* 61  
 Beckett, Samuel  
*Molloy* 71  
*Wie es ist* 104  
 Bédier, Joseph 167  
 Bellamy, Edward  
*Looking Backward: 1800-1887* 70  
 Belliger, Andréa 168  
 Benveniste, Émile 23, 26  
 Bickerton, Derek 163  
 Bierce, Ambrose  
*An Occurrence at Owl Creek Bridge* 38, 44, 67, 102  
 Binder, Hartmut 105  
 Bizanz, Adam J. 32